<36609992040010

Geschichte des Bisthums

der

griechisch-nichtunirten Glaubensgenossen

in

Siebenbürgen.

Ein Beitrag zur Kirchengeschichte Siebenbürgens

von

Johann Hintz.

Hermannstadt, 1850.

Auf Kosten des Vereins für siebenbürgische Landeskunde.

Gedrukt bei Joseph Drotleff.

Vorwort.

Der neulich *) erfolgte Tod des hierländigen nichtunirten Bischofs gab walachischen Tagesblättern **) Veranlassung zur Veröffentlichung ihrer Ansichten über Geschichte, Stellung und Rechte des griechisch-nichtunirten Bisthums in Siebenbürgen. Die Erwägung einzelner Behauptungen, die hier dem Leser begegneten, von Stimmen diesseits und jenseits der Berge, hat mich in den Gegenstand näher eingeführt. Was ich forschend und vergleichend an geschichtlicher Ueberzeugung hierbei gewann, dünkte mir bedeutend genug, daß ich hoffen zu dürfen glaubte, ein allgemeines Bild der geschichtlichen Thatsachen, welche auf die Gestaltung der hierländigen Würde eines Oberhirten von über 600,000 Seelen bestimmend gewirkt haben, könne der Aufmerksamkeit von Freunden der Landeskunde nicht unwerth sein. Ja, ich habe gefunden, jemehr ich in den Gegenstand eindrang, daß in den Ereignissen, die auf das siebenbürgische Bisthum der griechischen Glau-

---

*) Ward zu Ende des Jahres 1847 geschrieben.

**) Gazetta de Transsilvania und Foaie pentru minte, inimâ si literaturâ. Beide erscheinen bei Gött in Kronstadt; redigirt von Georg Baricz.

bensgenossen und deren spätere Theilung in Unirte und Nichtunirte, Bezug haben, so vieles Charakteristische für frühere und gegenwärtige Staats- Regierungs- Volks- und kirchliche Verhältnisse enthalten sei, daß man gefesselt wird, bei der Betrachtung des Ganzes so ganz und gar nicht unwichtiger Dinge etwas zu weilen.

Die Reihe von geschichtlichen Belegen, die ich im Anhang gebe, werden zum Theil noch mehr sprechen, als was innerhalb der mir gestekten Grenzen gestattet war.

Johann Hintz.

I.

Aelteste Zeiten.

Auf die Aussagen begeisterter Märtirer und Kirchenväter gestützt, nehmen walachische Schriftsteller an, das Christenthum habe in den ersten Zeiten seines Bestehns auch im alten Dazien Aufnahme gefunden. Ja, da ihnen ausgemacht ist, daß die Walachen die ungefälschten Nachkommen der römischen Kolonien seien, welche Kaiser Trajan, noch Besiegung des Daker-fürsten Dezebal (106. nach Chr.), in das Land pflanzte, so sagen sie: „Unsere Vorfahren haben das Christenthum von Rom nach Siebenbürgen, der Walachei u. Moldau und in den Banat gebracht, die damals Dazien hießen.“— Was das für ein Christenthum gewesen sein mag, welches römische Kolonisten nach Dazien bringen konnten, da selbst die spätern römischen Kaiser noch oft die erbittertesten Feinde des Christenthums waren, beweisen die heidnischen Götzenbilder, die, aus jener Periode stammend, wo die Römer in diesen Landen geherrscht, von Zeit zu Zeit aus der Erde gegraben werden.

Zwar ist es dem natürlichen Gang der Ereignisse nicht widersprechend, daß der Ruf der neuen Weltlehre früh auch in diese Gegenden gedrungen sei, und in leisen Anfängen die rohen Gemüther bewegt habe. Mehr will und kann Tertulian, der im 2ten chr. Jhrhdt lebte, nicht sagen, wenn er im 7ten Kap. seines Buches contra Judaeos beinahe alle damals bekannten Lande u. Völker, also auch die Daker, nennt u. dann ausruft: in quibus omnibus locis Christi nomen, qui jam venit, regnat. Viele Jhrhdte nach Tertulian haben die meisten der von ihm genannten Völker, wie, Gallier, Germanen u. s. w. zum Theil nur durch Gewalt der Waffen das Christenthum angenommen. Dasselbe konnte also nicht schon im 2-ten Jhrhdt unter ihnen herrschend gewesen sein.

Dazien betreffend ist als kirchengeschichtliche Thatsache bekannt: daß das Christenthum erst in den Zeiten der Gothen, welche die Römer aus dem Besitze Daziens trieben, hier festen Fuß faßte. Ulphilas, der geistvolle Bischof der Westgothen, die in Mösien wohnten, übersetzte um die Mitte des 4ten Jhrhdts die Bibel, wodurch die germanische Zunge ihr erstes schriftliches Denkmal erhielt. Als die Gothen von der anströmenden Wanderung heidnischer Völker aus dem Osten verdrängt worden, litt zwar das Ansehn u. die Verbreitung der christlichen Lehre; aber alle Spuren derselben mochten sich nicht verlieren, weil gerade die überaus rohen Völker, die jetzt hier hausten, um den Glauben der Alteinwohnerreste sich wenig kümmerten und blos für Krieg und Plünderung Sinn hatten.

Da lag es aber im Vortheil der griechischen Kaiser, durch gemeinsamen Glauben sänftigenden Einfluß auf ihre wilden Grenznachbarn zu nehmen. Es gelang ihnen, den Bulgarenfürsten Bogoris im J. 863. od. 864. zur Abschwörung des Heidenthums zu bringen. Dieser zwang sein Volk zur Annahme des Christenthums. Beinahe zu gleicher Zeit bekehrten Methodius u. Cyrillus auch die andern Slaven, die an der untern Donau ihre Sitze hatten. Aber schon im J. 866. gereuete es den Bulgarenfürsten in ein Verhältniß der Abhängigkeit von Konstantinopel getreten zu sein; er nahm vom Papst Nicolaus I. lateinische Priester u. vertrieb die griechischen.— Hier sind wir an den Anfängen jener Streitigkeiten, in welche die Rivalität Konstantinopels mit Rom umschlug, nachdem Kaiser Constantin I. und seine Dinastie im 4ten Jhrhdt schon Konstantinopel zu einem andern Rom, Neu-Rom, erhoben und so die Scheidung der christlichen Kirche in eine abendländische und eine morgenländische vorbereitet hatte. Jetzt berief Photius, der Patriarch von Konstantinopel, ein gewandter und energischer Mann, Kirchenversammlungen, auf deren erster im J. 867. der Papst verdammt, auf der zweiten aber im J 870. das Vorrecht Konstantinopels auf Bulgarien anerkannt wurde, „weil das Land von den Bulgaren dem griechischen Reich abgenommen worden sei und zur Zeit der Besitznahme nicht lateinische, sondern grie-

chische Priester gehabt habe.“ Bulgarien fiel also sammt dem dazu gehörigen Dazien der griechischen Kirche zu, der es größtentheils bis auf diesen Tag angehört. Zwar machte Rom nach der im J. 1054. durch feierlichen Bannfluch erfolgten Trennung neue Anstrengungen, diese weiten Ländereien für sich zu gewinnen. Auch gelang es in dem neubegründeten bulgarisch-walachischen Reich (1186) lateinische Priester zu unterbringen. Aber schon 1204. schloß der junge Staat sich entschieden wieder an die griechische Secte an*). Spätere öftere Versuche, dem römischen Katholizismus bei diesen Völkerschaften, wie namentlich auch in der Moldau und Walachei, Eingang zu verschaffen, sind ohne die erwünschten Erfolge geblieben. Nach langem nutzlosem Bemühen hat Rom mit einer äußerlichen Verbindung, wozu ein Theil der griechischen Glaubensgenossen in den nachherigen österreichischen Staaten sich bequemte, einstweilen sich zufrieden geben müßen. Doch hievon unten ein Mehreres.

In wieweit nun Annahme und Verbreitung der christlichen Glaubenslehre zu und unmittelbar nach des Bogoris Zeiten schon ausdrücklich bis auf das jetzige Siebenbürgen, welches allerdings zu dem erwähnten Länderumfang gehörte, sich ausdehnten — läßt mit Bestimmtheit nirgends her sich entnehmen. Im günstigsten Falle dürfte — angemeßen dem damaligen Bildungszustand jenes Völkergemisches, der Walachen, der einbrechenden Petschenegen u. der im Osten hausenden Hunnenreste**), die unser Siebenbürgen zu jener Zeit bewohnten — bei denselben ein nur schwankendes Bekennen zum Christenthum und kein Halten an der, dem rohen Sinn kaum faßlichen Lehre, vorauszusetzen sein. Prof. Alexander Gavra in Arad, der ein walachisches Kirchenlexicon in Ofen herausgibt, nimmt es zwar als eine unzweifelhafte Sache an, daß die sieb. Walachen damals

---

*) Diese Streitigkeiten finden sich umständlich beschrieben in Gförers allg. Kirchengeschichte, Stuttgart 1841 — 1844.

**) Ich verweise auf „Dazien im neunten Jhrdht“ im Kurz’schen Magazin Bd 2. S. 358.

— im 9ten Jhrhdt — schon christliche Geistliche gehabt hätten, die ihnen der Bischof von Ardschisch weihte, indem er, Gavra, wie es scheint, mit P. Istvánfy und unserm Seiwert (sieb. Quart. Schrift Bd. 1. S. 175. ff.), auf die Worte: in dicta Transilvaniensi, olim Argensi Dioecesi in der Bulle des Papst Bonifaz IX. vom J. 1500.*) sich stützt. Doch diese Worte beziehn sich offenbar auf die Zeit im 14 und 15-ten Jhrhdt, wo die ungarischen Könige, als damalige Herrn der Walachei, einen lateinischen Bischof in Ardschisch eingesetzt hatten. Von einem frühern griechischen Bisthum daselbst ist keine Spur vorhanden.

II.

Die Ungarn, die Eroberer Pannoniens, dringen in Siebenbürgen ein.

In Siebenbürgen ging die Aenderung vor, welche unser älteste Chronist, Anonymus Regis Belae Notarius, erzählt, der durch die neuern Geschichtsforschungen wieder mehr an Glaubwürdigkeit gewinnt, daß bei der Eroberung Pannoniens durch die Ungarn zu Ende des 9ten Jhrhdts einer ihrer Anführer, Tuhutum, siegend in Siebenbürgen eindrang u. die Walachen schlug. Gelou deren Fürst, stürzte sich nach verlorner Schlacht in sein Schwert. Der Sieger behielt die Herrschaft über Land u. Volk, soweit er es in der Gewalt haben mochte. Tuhutum und seine Nachkommen regierten in einer gewissen Abhängigkeit von den ungarischen Oberherzogen. In der ersten Hälfte des 10ten Jhrhdts war Tuhutums Enkel, Gyula, siebenbürgisches Haupt der dort hausenden Völkerschaften. Schon hatten ungarische Heerführer angefangen, in dem näher, als Rom, gelegenen Konstantinopel die Taufe anzunehmen. Auch Gyula entschloß sich zu diesem Schritt. Und hier sind wir an dem ersten sichern Auftauchen des Christenthums im jetzigen Siebenbürgen. Der by-

*) In Prays Hierarch. Hungariae Th. 1. S. 13. ff.

zantinische Geschichtschreiber Georgias Cedrenus erzählt in seinem Compendium Historiarum: Gylas (Gyula) Turcicus princeps (Die Griechen hießen die Magyaren Turci) eodem se eiusdem rei causa confert: (nach Konstantinopel, um sich taufen zu lassen, wie Bolosudes, ein anderer magyarischer Fürst gethan) baptizatusque et eodem quo prior modo tractatus (nemlich mit dem griechischen Patriciat u. andern Gaben beschenkt) monachum secum abduxit Hierotheum, pietatis fama celebrem, quem Turtiae episcopum Theophilactus Patriarcha designavit. Isque ut in Turtiam venit, multos a barbaria fraude ad Christianam religionem traduxit. Ac Gylas quidem in fide permansit: et neque ipse in Romanos (die Griechen — Neu-Römer) impressiones fecit, et Captivos Christianos emens curavit, libertatemque eis reddidit. Bulosudes autem pactis, quae cum Deo inierat, rescissis, saepe cum omnibus suis in Romanos expeditionem suscepit.*)

Die Heimkehr Gyulas aus Konstantinopel und die Einsetzung des Hierotheus als Bischof in der fürstlichen Residenz, dem alten Weißenburg — Alba Gyulae — wird auf das J. 948. gesetzt. Hierotheus unternahm also seine Bekehrungen in Siebenbürgen mit viel Glück. Bei welcher der das Land bewohnenden Völkerschaften? geben die berichtenden griechischen Historiker nicht an. Peter Májor nimmt in seiner walachischen Kirchengeschichte für bestimmt an, da er erwiesen zu haben glaubt, das Christenthum sei in Siebenbürgen aus den Zeiten Trajans bei den Abkömmlingen der Römer, den Românen (Walachen), Volksglaube gewesen, daß Hierotheus nur die Vorfahren unserer Seckler zu bekehren gehabt habe. Seltsam wäre es, daß, bei dieser

*) Dieser Ereigniße erwähnet auch der Grieche Joannes Zonaras in annalium Tom. 2. mit den Worten: Dux Hungarorum Bologudes et partis cuiusdam princeps Gylas Imperatorem convenerunt, sacrosancto regenerationis lavacro initiati, et arcanis nostrae religionis imbuti, ac patricia dignitate ornati, onustique pecuniis in suas sedes redierunt, adducto Pontifice, per quem multi ad Dei cognitionem pervenerunt. Ac Gylas quidem in fide permansit, pacemque servavit. Alter foedere, quod cum Deo ierat, rupto, arma Romanis intulit.

Allgemeinheit des Christenthums unter den sichern Römerabkömmlingen, der Fürst des Landes nach Konstantinopel hätte gehen müßen, um getauft zu werden.

Mit Hierotheus eröffnet Gavra die Reihe der walachischen Archiereen (Ober- od. Vornehmste unter den Priestern) Siebenbürgens, welche später zu Archiepiskopen erhoben wurden und bei den Griechen „Metropoliten von Ungro-Wlachien" hießen.*) Gavra nimmt unmitelbare Nachfolger des Hierotheus auf seinem Metropolitenstuhl an. Wir wollen im nachstehenden Abschnitt sehn, in wie weit die Wahrheit dieser Annahme nicht zu bezweifeln sei.

III.

Unter den Königen von Ungarn.

Unterdessen hatte auch Oberherzog Geysa in Ungarn, gedemütigt durch die großen Niederlagen, welche ihm die Griechen u. die Deutschen beigebracht hatten, das Christenthum angenommen, nachdem er des siebenbürger Fürsten Gyula Tochter, die christliche Sarolta, geheurathet hatte. Und ließ seinen Sohn Stephan in der Lehre erziehn, für deren Verbreitung im Volk die ersten Versuche gemacht wurden. Stephan erwarb sich durch seinen frommen Eifer, und unterstützt von abendländischen Gläubigen gegen den Aufstand heidnisch gesinnter Großen des Reichs, die apostolische Königswürde aus der Hand des Papsten Sylvester II., welcher eilte, die heilige Krone dem ritterlichen Kö-

*) Der Metropolit von Bukurest nennt sich gegenwärtig noch Metropolit von Ungro-Wlachien. — Die Stufen der Hierarchie waren übrigens vor dem: Metropolit, Archiere, Archimandritt (Abt.) Igumen (Anführer, Prior) Igumena (Aebtissin) Protopope (Erzpriester, Dechant) Pope, Protodiakon, Diakon (Pfarrgehülfe). Jetzt folgen nach den Metropoliten die Erzbischöfe und Bischöfe (die beiden Klassen der alten Archierei) u. s. w. wie früher. Hieromonachen u. Hierodiakonen sind die Priester, welche in den Monasterien den Gottesdienst verrichten.

nig im J. 1000 darzureichen, damit die Griechen ihm nicht zuvorkommen und Ungarn dem Einfluße Roms vorweg nehmen möchten. König Stephan stiftete und beschenkte Bisthümer und Klöster. Da erhob sich der Herzog „jenseits des Waldes," Gyula, (Brudersohn des ältern Gyula, des mütterlichen Großvater Stephans) gegen die ihm verhaßte Ausbreitung des Christenthums. Stephan zieht 1003. gegen den Christenfeind, schlägt ihn und nimmt ihn gefangen. Zoltan, ein anderer Verwandter, erhält die ultrasilvane Statthalterstelle und ist hinfort der ungarischen Krone lehnspflichtig. Um das Land fester an Ungarn zu binden, begründete K. Stephan ein lateinisches Bisthum in demselben Weißenburg, wo das griechische gestanden, und die Verbreitung des Christenthums im Intereße der abendländischen Kirche, die bereits im Gegensatz stand zur morgenländischen, nahm in Siebenbürgen ihren Anfang.

Ob aber von nun an lateinische und griechische Oberhirten in Weißenburg fortlaufend neben einander oder bei den schwankenden damaligen Verhältnißen, nacheinander daselbst bestanden od. nicht? — sind Fragen, die für müßige gehalten werden könnten, wenn walachische Schriftsteller, wie Májor und Gavra nicht unmittelbare Nachfolger des Hierotheus angenommen hätten. Sie sind überhaupt geneigt, aus dem „sua propria voluntate dextram dantes" des Anonymus Belae Regis Notarius ein zu jener Zeit vereintes Bestehn der alten walachisch-petschenegischen Herrschaft mit derjenigen der neuen Erdberer Siebenbürgens anzunehmen.

Von 1103. fehlt uns der Name selbst eines lateinisches Bischofs in Weißenburg. Es ist wahrscheinlich, daß Jahrhunderte lang nach der Eroberung Siebenbürgens durch K. Stephan, von dem Bestehn eines griechischen Metropoliten daselbst noch weniger die Rede sein könne. Schon die Einsetzung eines lateinischen Bisthums in Weißenburg durch den königlichen Eroberer Stephan, der den Krieg gegen Siebenbürgen zum Schutz des römischen Christenthums unternahm, und wo er konnte, im Interesse des Papsten, des ersten Gegners der griechischen Christenheit, seine Anstalten traf, war ein Aufgeben des griechischen, ein Einsetzen des lateinischen

Bisthums in Stelle des griechischen; wenn dieses nicht schon unter dem Christenfeind Gyula, dem jüngern, eingegangen war. Wer mochte den Metropoliten noch schützen, noch erhalten, als der christengegnerische Fürst in seinem Aufstand gegen den König, doch wohl von seinem Volk unterstützt, mit dem Schwerdte geschlagen und die Einwohner, mögen es nun größtentheils Walachen oder Petschenegen gewesen sein, theils aufgerieben oder gefangen und von den Heerführern zu Zeltsklaven gemacht, später aber als glebae adstricti zur Bebauung der eingenommenen Landesstrecken gezwungen wurden,*) theils aber in die Gebirge verscheucht worden waren? Hier in ihren Schlupfwinkeln mochten sie wohl im Zusammenhang mit ihren Brüdern jenseits der Gebirge bei den Gebräuchen der griechischen Kirche, also in Verbindung mit Konstantinopel bleiben. Im Inneren Siebenbürgens aber herrschte größtentheils Menschenleere, wenn auch die wilden Horden der übermächtigen Petschenegen das Land durchstreiften, bis sie im J. 1122. bei Beroe von den Griechen fast gänzlich aufgerieben wurden. Das war keine Bevölkerung, die eines Bischofs bedurfte. Auch die walachischen Sklaven, ihre Hirten u. Jäger, die sich aus den vom Eroberer unberührten Gebirgen nomadisch hernieder ließen, waren nicht dazu, daß sie ein Bisthum in Siebenbürgen hätten stützen u. erhalten können.

Wir stehn in der Periode, wo Siebenbürgen zum Theil zur Wüste geworden war, um welche die Ungarn, als um eine Schutzgrenze gegen raubsüchtige Nachbarn, mit diesen sich stritten. Von 1141. bis 1161. nun hatte K. Geysa II. das Land, das bisher für die ungarischen Könige und die abendländische Gesittung ein dubiae possessionis solum gewesen, sicher gemacht durch deutsche Ansiedler, die jetzigen siebenbürger Sachsen, denen er die „Wüste" an der südlichen Grenze verlieh, wo die Ueberbleibsel der Petschenegen und die Walachen anstießen und zum Theil in eigenen Kreisen (Knesiaten) unter schwankenden Verhältnißen in das Land hereinragten.— Die Seckler hielten

*) Ueber die Art, wie die Ungarn die bei ihren Eroberungen in Pannonien und Siebenbürgen unterjochten Völker behandelten, vergleiche: Graf Kemény im Kurz'schen Magazin Bd. 2. S. 323. ff.

gegen die östliche Grenze hin Wache, wo der wilde Kumane hauste.— Im Innern des Landes gewannen jetzt bürgerliche Ordnung und Einrichtungen festern Bestand. Siebenbürgen, eine gesicherte Provinz des ungarischen Reichs, gedieh unter dem Schutz und der Gunst mächtiger Könige, bewacht gegen Außen, geordnet im Innern. Gegen den Schluß des 14ten Jhrhdts stand das ungarische Reich, ausgedehnt über Dalmatien, Bosnien, Servien, die Walachei, die Moldau, die Bulgarei, und weise und kräftig beherrscht von den Königen Karl Robert und Ludwig dem Großen aus dem Hause Anjou, in seiner höchsten Blüthe. Oeffentliches Leben, Handel und Wandel, Städte und Dörfer standen in Siebenbürgen im Flor, getragen durch das Sachsenthum und dessen deutsch-städtisches Wesen.

Hier nun sehn wir uns nach den Walachen im Lande um. Auf Komitats- oder ungarischem Grund waren sie seit ihrer Unterwerfung durch die Eroberer des Landes deren tief darnieder gehaltene, stumme Hörige. Im J. 1342. verlieh Karl Robert dem Adel sogar die (Patrimonial—) Gerichsbarkeit über die Unterthanen. Sonst erwähnen bis dahin keine Urkunden einer Aenderung in ihrem Schicksal. Nirgends eine Spur von einer Kirche, von einer kirchlichen Verwaltung unter ihnen. Unter den Secklern und unter den Sachsen waren noch keine Walachen recht heimisch. Aber umgeben war der letztern Land von jenen walachischen Knesenkreisen, wie die terra blaccorum et bissenorum (der jetzige Fogarascher Distrikt) dann die Törzburger Herrschaft, der jetzige Tallmescher und Selischtjeer Stuhl, die Hatzeger Gegend u. s. w. — K. Stephan schon und auch die nachfolgenden Könige hatten den Knesen einige Rechte verliehn und ihre Bezirke, als zu den königlichen Burgen gehörig, als Valachi castrenses, etwas beßer gestellt.*) Sie hatten in diesen Bezirken zugenommen an Volksmenge; erhielten vermuthlich auch Zuwanderungen aus der Walachei. Die Könige und der Adel überließen ihnen neue wüste Strecken zur Urbarmachung als Knesiate nach einem

*) Graf Kemény über die Knesiate im Kurzischen Magazin, Bd. 2. S. 286.

Gewohnheitsrecht. Andere indem sie sich aus den Gebirgen hernieder ließen, suchten u. theilten willig mit ihren Brüdern im Flachland das Schicksal einer plumpen Abentheurerei oder die Dienstbarkeit bei einem Herrn, der wenigstens Brod und Schutz verlieh Und bei den vermögenden Sachsen gar, da gab es doch. Etwas zu erwerben, zu erschleichen, zu dieben; die Walachen — Ihrhdte alte Knechtschaft hatte sie hinterlistig gemacht — fingen an, die Sachsen in ihrem Eigenthum zu beunruhigen. — Diese Walachenbevölkerung mochte allerdings jener christlichen Religionssekte, der griechischen Kirche, angehören, welche in den benachbarten Provinzen ihre Oberpriester hatte, von denen sie ihren Bedarf an niedern Geistlichen zugesendet erhielt; woher denn die jenseitigen Bischöfe, mit einer gewißen kirchlichen Gerichtsbarkeit in diesen Landen, auch den bezüglichen Titel annahmen, wie oben in einer Anmerkung mitgetheilt wurde. — Da waren unterdessen die Türken die Nachbarn des ungarischen Reichs geworden. Ihre Einfälle begannen, ihre Verheerungen, ihr Entvölkern der Städte und Dörfer. Die sächsischen traf es ammeisten. In die entvölkerten Plätze zogen die Walachen aus der Nachbarschaft ein. Ja als Sachsen vor den Türken in das Innere des Landes flohn, ließen die Gutsherrn, trotz königlichen Drohbriefen, sie von dort nicht aus; sie wurden Grundhörige, die Freien, während der Walache auf den leeren Platz am Tisch der libertas Saxonum sich setzte. Solches geschah zu Anfang des 15-ten Ihrhdts. Zu der Vermehrung und Verbreitung der Walachen kam die Einwanderung von Griechen, Rasziamern, Ruthenen, Bulgaren, die sämmtlich der griechischen Kirche anhingen und vor den Türken aus ihrer Heimath flohn.

Jetzt fanden sich auch Bedürfniß und Möglichkeit kirchlicher Ordnung und Herrschaft in Siebenbürgen bei den vermehrten, bei den im Innern des Landes fester sitzenden griechischen Glaubensgenossen, ein. Die Kelugerien (griech. Klöster) fehlten in den siebenbürgischen Gebirgen nicht. Aus diesen gingen geistliche Oberhirten hervor, je nachdem die Mönche von den Kirchenhäuptern aus der Nachbarschaft Titel und Vollmachten erhielten oder sich sie selber beilegten. Die Würde eines

siebenbürgischen Metropoliten ersteht plötzlich wieder, und Bischöfe erscheinen in den von den Walachen bevölkerten Theilen Ungarns und Siebenbürgens. K. Mathias erwähnt in einer Urkunde von J. 1479. eines Jovanychik, Metropolitani Nandor Albensis*); Uladislaus im J. 1491 eines Johannes Ruthenorum in Claustro Beatae Michaelis Archangeli in Marmaros; derselbe König im J. 1494, eines Episcopus de Munkács et Archiepiscopus de Transsilvania und Uladislaus endlich im J. 1498. wieder eines Episcopus de Munkács.**)

Der Historiker, Mönch Samuil Klein de Szád hat in seiner Historiâ Daco-Romanorum Mscr. p. 503 gar eine Liste von nahe an 30 Metropoliten oder Archiepiskopen von Siebenbürgen, angefangen vom J. 1348. mit Joann I. zusammen zustellen gewußt. Aber Klein***) sagt uns nicht, woher er diese Anzahl

*) Nándor-Fejérvár — Belgrad.

**) Ein Transsumt der 4 Urkunden im Anhang Nro. 1.

***) Eigentlich Samuil Mikul, geboren in Zood (Szád) 1745, schrieb, nach Prof. N. Balasiesku's Angabe, 32 Werke größtentheils historischen Inhalts in lat. und wal. Sprache, aus deren bezüglichen Handschriften, so wie aus den hinterlassenen Papieren des gelehrten Blasendorfer Normal-Schulendirektors Sinkai, Peter Major seine hipothesenreiche „Geschichte vom Ursprung der Romänen" und die „Geschichte der wal. Kirche" schöpfte. Peter Major de Dicsö-Szent-Márton († 1821) war als unirter Protopope walachischer Bücherrevisor bei der hoh. ungerländer Statthalterei, und gab die genannten Werke in der k. Druckerei zu Ofen 1812 und 1813 in walachischer Sprache im Druck heraus. Die Kirchengeschichte wurde nicht beendigt. Ja, als die vollendeten Bogen ausgegeben wurden, fand sich, daß sie Ausfälle auf lebende Personen enthielten. Auf die Klage des unirten Bischof Joh. Bobb wurden die vorfindigen Exemplare in Beschlag genommen. Sie liegen noch gegenwärtig unter Gubernialsiegel zu Klausenburg in der alten Burg im Franziskanerkloster dem Moder und den Würmern ausgesetzt. Es ist Schade um das Buch. Selten kann man zu einem der im walachischen Publikum verheimlichten wenigen und verstümmelten Exemplare gelangen. Ich habe Gelegenheit gehabt, das Buch einmal zu durchlesen und schrieb einige Urkunden ab. Die historische Welt kennt es nicht; es ist nie angezeigt, nie beurtheilt worden. Ich hoffe Gelegenheit zu haben, einen deutschen Auszug aus dieser Kirchengeschichte Majors mittheilen zu können. Am wünschenswerthesten wä-

von Archiepiskopen und ob er sie als in Weißenburg oder nur mit dem Titel der Weißenburger oder siebenbürger Erzbischöfe bestanden, annehme. In des Königs Uladislaus Urkunde von 1494. erscheint der Bischof von Munkács als Archiepiscopus de Transsilvania. Es dürften dieser Fälle noch gewesen sein. Es war bei den weltl. und geistl. Machthabern zur Gewohnheit geworden, den Titel eines Besitzes, wenn dieser auch verloren war, fest zu halten. Wenn hierauf nicht Rücksicht genommen wird, so können aus vorkommenden Titeln leicht die widersinnigsten Behauptungen genommen werden.

Im Allgemeinen tritt aus dieser Periode am Wachsthum beider christlichen Kirchen in Ungarn und Siebenbürgen als bezeichnend hervor: daß unter den ersten ungarischen Königen, beinahe bis zum Verlöschen des Arpad'schen Mannsstammes, die Scheidewand zwischen den beiden Kirchen, selbst nachdem im J. 1054 die Trennung erfolgte, nicht die spätere große, im Volk wurzelnde, war. Eine erklärliche Erscheinung. Erstlich ging die Einführung des Christenthums in Ungarn und Siebenbürgen sowohl von Konstantinopel, als von Rom, ja vom erstern früher aus, und sie wirkten, ohne entschieden getheilt zu sein, über ein halb Jhrhdt lang zusammen. Selbst nach dem Schisma kann man bei den Laien damaliger Zeit — ob hoch oder nieder — kaum ein Bewußtsein dessen voraussetzen, in welcher Hinsicht beide Kirchen sich unterschieden. Es kommen nach wie vor der Trennung Ehen der Könige und Herzoge mit Fürstinnen griechischen Bekenntnißes vor. Die Nachbarschaft des angesehenen griechischen Hofes gab der Kirche Halt und Ansehn. Die ungarischen Fürsten kamen mit diesem Hof in häufig Berührung. Herzog Geysa, († 1077.), der angesehene Bruder des K. Salamo, hing entschieden der morgenländischen Kirche an. Griechische Klöster, selbst von

---

re, wenn die sequestrirten Exemplare frei gegeben würden. Die beleidigten Personen leben ja nicht mehr. — (Unterdessen haben sich mit 1848. die Dinge gekehrt. Dem freien Absatz der Majerischen Geschichte steht kein Hinderniß mehr entgegen.)

Königen gestiftet, finden sich in damaliger Zeit, und die Päpste eifern gegen dieselben, wie Innocentius III. in seinem Schreiben vom 16 April 1204. an den Großvardeiner Bischof Simon *). Auch darf man sich das damalige Eingenommensein der Ungarn für ihr Christenthum noch nicht so groß denken, daß sie gegen die abweichende Lehre Gegeneifer gefühlt hätten, da Ladislaus I. noch im J. 1092. selbst den Götzendienst bei Steinen, Quellen und Bäumen verbieten mußte. Selbst die Päpste mochten anfänglich weniger auf die Abschaffung der Schismatiker dringen, da sie der Hofnung lebten, es werde ihre Bekehrung, an welcher in Ungarn, in Siebenbürgen, in der Moldau, in der Walachei gearbeitet wurde, gelingen; bis endlich diese Hofnung aufgegeben werden mußte. Jetzt begann die gegenseitige Verketzerung. Man schied sich bestimmter. Es liegt endlich in dem Entwicklungsgang unserer Feudalverhältniße, daß man einer Kirche nicht mehr das alte Ansehn konnte angedeihn lassen, welche in ihren Hauptsitzen die Demüthigung ihrer Häupter unter das Joch des türkischen Eroberers sich mußte gefallen laßen, während ihr in den ungarischen Landen im Ganzen nur die dienende Klasse und die Zuläufer anhingen und welche über diese Klasse weder bleibend sich zu heben, noch den entschiedenen Anschluß an die Eroberer und Besitzer des Landes über sich zu gewinnen vermochte.

In Siebenbürgen kommt dazu, daß die Walachen im Gefühle dessen, wie sie sich vermehrt hatten, gegen die Härte der sie drückenden Hörigkeit im J. 1437. aufstanden und in offener Feldschlacht bei Alparet im Szolnoker Komitat vom Adel zwar geschlagen, dennoch durch fortgesetzten Raub und an sich Reißen

*) Virág: Magyar századok Bd. 1. S. 336. Derselbe Papst schrieb vom 17. Oktober 1204. auch an den König Emerich, und aus diesem Schreiben geht hervor, daß zu jener Zeit sogar noch nur ein lateinisches Kloster neben den vielen griechischen in Ungarn bestand. Die Worte des Papsten sind: Quia nec novum est, nec absurdum, ut in Regno Tuo diversarum Nationum Conventus uni Domino in regulari habitu famulentur, licet unum sit ibi Latinorum Coenobium, quum tamen ibidem sint multa Graecorum. (Bárdosy: Suppl. ad Analecta Scepusii Car. Wagner L. 201.)

von Ländereien Adel, Sachsen*) und Seckler zu einem Schutzbündniß**) gegen sie vermochten, wodurch die Walachen und ihre Kirche noch mehr in ungünstigen Gegensatz zu den bevorrechteten und durch die Gestaltung der Dinge an Einfluß und Gewalt zunehmenden Ständen und Staatsreligionen des nun bald selbstständigen Landes gesetzt wurden.

In dieser abgesonderten und gedrückten Stellung blieb die griechische Kirche so fort, auf Ihrhdte hinaus, der Bedrückungs- und Vergrößerungslust der jeweilig unter uns vorherrschenden Bekenntniße ausgesetzt; was aus dem Nachstehenden noch vielfach hervorgehn wird.

IV.

Während den heimischen Fürsten.

Mit der Selbständigkeit Siebenbürgens, welche nach der durch K. Ludwig II. gegen die Türken verlorenen Schlacht bei Mohács (1526.) bald eintrat, indem Johann Zápolya Siebenbürgen als ein Fürstenthum unter türkischer Botmäßigkeit für sich behielt, treten die Ereigniße überhaupt gedrängter hervor. Die kirchlichen werden gehoben durch Ueberhandnehmen der Reformation, ja durch die Theilung von deren Anhänger in mehrere Parteien. Mitten unter diesen standen, unberührt vom Geist der Verbeßerung, die Gläubigen der orientalischen Kirche, und wurden zu dem treulosen Spiel, als wollten sie bald dieser bald jener Partei angehören, durch Gewalt und Verlockungen gezogen und durch Umtriebe wieder zurückgerißen.

Ich versuche die Ereigniße gedrängt zu entwickeln, indem ich an das Verzeichniß der Metropoliten Siebenbürgens nach

*) Siehe die von Teutsch mitgetheilten Urkunden im Archiv Bd. 2. S. 317. ff. und Graf Kemény im Kurz'schen Magazin Bd. 2. S. 332.

**) Graf Kemény über den Baueraufstand vom J. 1437. im Kurz'schen Magazin Bd. 2. S. 357. ff.

dem Schematismus der griechisch-katholischen (unirten) Diözese vom J. 1842. anknüpfe.

Es erscheint als Metropolit Siebenbürgens im Jahr:

1537. Barlaam in der Inschrift eines Betschemmels, geschenkt vom Woevoden Petrus. — Beinahe ein halb Jhrhdt lang darnach wissen wir wieder nicht, wer Metropolit gewesen.

Aber vom J. 1557. besitzen wir eine Urkunde,*) vermöge welcher die Königin Isabella einem Christophorus, dem in hohen Ansehn stehenden Obern des griechischen Klosters in Fel-Diód, (unstreitig jetzt Felsö-Gyógy in der Niederweißenburger Gespanschaft, wo noch Ruinen von einem alten größern Gebäude sichtbar sind) das Bisthum dieses Klosters mit den von Alters her dazu gehörigen Nutzungen und Einkünften (sind nicht näher benannt) verleiht. Weitern Spuren von dem frühern oder spätern Bestehn dieses Klosters und des dort gemeinten Bisthums haben wir nicht. Ephemere griechische Klöster finden sich überhaupt von Zeit zu Zeit. Oft haben Geistliche und Mönche dieses oder jenes Ortes die Bischofswürde andern Namens inne gehabt; wie auch die Ueberschrift von der Isabella'schen Verleihungsurkunde Donatio Episcopatus Wladensis lautet, ohne daß entschieden werden kann, wo dies Bisthum zu suchen sei. Heißt doch auch gegenwärtig der Bischof der Unirten, der in Blasendorf residirt, Bischof von Fogarasch; weil er, aus Rücksicht dessen, daß in diesem Orte auch einst Geistliche den bei den Griechen nicht so gewichtigen Titel eines Bischofs (episcopus, walachisch Vlâdikâ) geführt haben, nach der Union auf eine Zeit lang Fogarasch zum Sitz angewiesen und als dort residirend die päpstliche Kanonisation erhalten hat.

Schon hatte die Reformation in Siebenbürgen große Fortschritte gemacht. Durch Georg Blandrata, den Leibarzt des Fürsten Johann Siegmund, fand auch die Lehre der Unitarier in Siebenbürgen Verbreitung, ja im J. 1571. gesetzliche Anerkennung. Die landständischen Nationen Siebenbürgens, die Ungarn, Seckler Sachsen, theilten sich nun in die vier Bekenntniß-

*) Bei Benkö: Milkovia T. II. S. 359.

der röm. Katholischen, der Reformirten, der Lutheraner, der Unitarier, welche sie unter Beistimmung der Fürsten für die rezipirten Religionen des Landes erklärten; während die griechischen Glaubensgenossen und die Juden als Volks- und Glaubensparteien in ihrer untergeordneten Stellung blieben und nichtrezipirte, tollerirte hießen. Die siebenbürgischen Gesetzbücher, die Approbatae et Compillatae Constitutiones, enthalten auf ihren ersten Blättern die von Zeit zu Zeit geschehenen Verfügungen der Landstände Siebenbürgens über kirchliche Dinge der im Lande befindlichen Walachen. App. P. 1. T. 8. a. I. lautet in deutscher Uebersetzung:*) „Obgleich die walachische Nation in diesem Vaterland nicht unter die Stände, noch ihr Glaube unter die rezipirten Religionen gehört, so werden sie zwar propter regni emolumentum weiter geduldet, ihre Geistlichen haben sich aber an die nachstehenden Punkte zu halten:

I. (Aus den Artikeln von 1579.) „Zum Bischof mögen sie vom Fürsten Denjenigen erbitten, den die Popen nach gleicher Stimme für geeignet halten; und welchen die Fürsten, wenn sie ihn für paßend erachten, bestättigen mögen, auf Bedingungen, wie sie die Treue zum Fürsten, das Wohl des Landes und andere nothwendige Dinge erfordern."

Die walachischen Geistlichen Siebenbürgens durften also ihr Oberhaupt aus ihrer Mitte wählen. Das Recht der Wahl an sich mag, als im Einklang mit dem damals allgemein herrschenden freiesten Wahlrecht in Siebenbürgen, und als analog dem Wahlrecht der Popen in den Nachbarfürstenthümern, von altersher bestehend anzunehmen sein. Die Foaie ꝛc. finden

*) Noha az oláh Natio az Hazában sem Státusok közzé nem számláltatott, sem Vallások nem a recepta religiok közül való; mindazáltal propter regni emolumentum, miglen patiáltatnak, az oláh egyházi rendek ehez tartsák magokat: 1. Püspököt a Fejedelemtöl kérjenek ollyat, a kit egyenlö tetszésekböl alkalmatosnak esmérnek; kit ha a Fejedelmek illendönek itélnek lenni, ugy adgyanak confirmatiot reá; mind a Fejedelmek hüségére, 's mind az ország javára, és egyéb szükséges dolgokra nézendö conditiok és módok szerént.

es wahrscheinlich, daß in die walachischen Bischofswahlen damals auch Laien Einfluß gehabt haben mochten, wie sie ihn in Ungarn und in der Walachei und Moldau noch immer haben; aber — bemerkt daß genannte Blatt — „da bei den späteren vielen religiösen Aenderungen die Ersten unter den Walachen Siebenbürgens zu den abendländischen Konfeßionen und namentlich zu den Reformirten übertraten, so gab es keine Männer mehr unter ihnen, welche für kirchliche Dinge das Verständniß und die Liebe gehabt hätten."

Die Popen Siebenbürgens wählten ihren Bischof bedingungsweise. Die Bedingungen, wie sie in der obigen Gesezzesstelle ganz allgemein angedeutet sind, und dem Fürsten aus Rücksicht auf eigene Neigung, auf das Wohl des Landes und andere nothwendige Dinge einen großen Spielraum bei der Bestättigung ließen, wie derselbe ihn bei sonstigen Wahlen damals nicht hatte, gingen eben aus dem abhängigen Verhältniß der nichtständischen walachischen Nation und Religion hervor.

Unter dem angeführten Gesetzesartikel ordnen die siebenbürgischen Stände im J. 1593 weiter an:

II. „Die walachischen Bischöfe, Senioren und Pfarrer mögen zur Zeit ihrer Visitationen in das Amt weltlicher Behörden sich nicht mischen, der Armuth nichts abpressen, in weltlichen Dingen nicht Urtheile fällen und vollführen; sondern sie mögen ihre Geistlichen, Kleriker, Kirchen, Friedhöfe visitiren, Heirathen oder Trennungen nach ihren Gebräuchen vollziehen, die gebräuchlichen Dienste und Verpflichtungen an die Kirchen und überhaupt nur was ihre Kirchenverhältniße und Diener angeht, berichtigen; und dies zwar im Sinne der Landesbeschlüße; weltliche Strafen und Taxenabnahmen mögen sie sein lassen."

Die walachischen Geistlichen müßen von Alters her die Neigung gehabt haben, sich in Dinge zu mengen, die nicht ihres Amtes sind. Das Verbot gegen solche Einmischungen findet sich wiederholt in den siebenbürgischen Gesetzbüchern.

Die folgenden Artikel (im Auszug) ordnen an, und zwar: vom J. 1600: „Einwandernde wal. Geistliche haben sich bei den Senioren zu präsentiren und sind in Anwesenheit der ober-

sten Kreisbeamten der Prüfung zu unterziehn; die Kaluger (walachische Mönche) sind geächtet und wo sie im Lande ergriffen werden, festzusetzen;" (Lécsfalvaer Landtagsartikel in Graf Kemény's: Történetei-Tára Bd. 1. S. 262.); vom J. 1628—30. (Appr. P. V. Ed. 38.): Wer die Landstreicher, wie herrenlose Reußen, Walachen, Muntyáne (Gebirgswalachen) u. s. w. nicht festnimmt und zu Unterthanendiensten zwingt, soll auf 200 fl. gestraft werden."

Vom J. 1639: „Die wal. Geistlichen haben an den Grundherrn ein durch den Komitat zu bestimmendes Honorar zu entrichten;" und: „die Söhne der Popen, wenn sie nicht Popen sind, sind wie andere Grundunterthanen zu halten, und haben die Eltern sie von sich gegeben, so sind sie an Ort und Stelle zurückzubringen."

Vom J. 1640: „Geistliche, die gegen Recht und Ordnung binden oder trennen, sind durch die Senioren und den Bischof und wenn diese es nicht thun, auch sie zu bestrafen."

Im 1. Art des 9. Titels heißt es: „Da die Walachen sich es beikommen ließen — sie, die des allgemeinen Beßten wegen nur zugelaßen wurden und ihren niedrigen Stand nicht einsehn — von Adeligen zu verlangen, sie sollten an walachischen Feiertagen nicht arbeiten, so ist beschloßen worden, sie mögen der ungarischen Nation nichts vorschreiben und Niemanden in etwas hinderlich sein."

Noch enthalten unsere Gesetzbücher dieser Anordnungen mehrere, welche die andauernde Rechtlosigkeit der Walachen den Ständen, ihrer Kirche den rezipirten Religionen gegenüber, und kaum einige Begünstigungen für ihre Geistlichen beweisen. Sie werden von den Landständen wie A n k ö m m l i n g e, wie E i n d r i n g l i n g e bezeichnet und so behandelt.

Doch greifen wir den Faden der Ereigniße wieder auf.

Noch Gavra soll Fürst Johann Siegmund den damaligen walachischen Metropoliten, einem Mönch, den er nicht nennt, (ob nicht der Georgius, der in den Landt. Artikeln von 1566 erwähnt wird und damals zur Bekehrnng der Walachen Hoffnung machte?) weil er das Dogma der Unitarier nicht anneh-

men wollte, das Gut in Lankrem genommen und an Paul Tordasi verliehn haben, den er Bischof der Walachen nannte*) Der eigentliche Bischof zog sich in die Walachei zurück. Nach Johann Siegmunds Tod beschloßen die Stände Siebenbürgens im J. 1577: „daß die Walachen, welche den griechischen Glauben verlassen und das kalvinische Dogma in walachischer Sprache anhören wollten, ihren eigenen Bischof sollten wählen können, welcher jedoch vom ungarischen (reformirten) Superintendenten abzuhängen habe.“— Gaora erwähnt Genadie des Großen, als walachischen Metropoliten bis 1577. Aber der Schematismus setzt (doch wohl) denselben Genadie auf das J. 1580, nach Angabe in der Kronstädter Kefanie (Gebetbuch).— Einen Jorest nimmt Gaora im J. 1581 an, und erzählt daß man aus dem J. 1582 den Michael Tordasi als Superintendenten der zu den Reformirten übergetretenen Walachen finde. Metropolit der dem morgenländischen Glauben treu Gebliebenen war:

1595 Joan Prislop in dem Zugeständniß Siegmund Bathoris vom 4. Juni 1595, wo den Bischöfen gestattet wird, auch im Fogaraser Bezirk von jedem ihrer Pfarrer jährlich 1. Gl. an „Bischofszins“ erheben zu dürfen. **)

In demselben Jahr (1595) kam der Fürst von Siebenbürgen mit dem der Walachei, Mihai Voda, der seiner Glaubensgenossen in Siebenbürgen sich annahm, überein, daß das siebenbürgische griechische Bisthum zum Erzbisthum von Tirgowescht (später Bukurescht) gehören solle. Daher erhielten die siebenbürger Bischöfe bis 1700 die Weihe in der Walachei. Zu derselben Zeit wurde dem genannten wal. Fürsten gestattet, dem

*) 1569. Paulus Thordasi Superintendens Ecclesiarum Valachicalium. (In Arch. Kol. Mon.).

**) Sigismundus Báthori anno 1595. Joanni Prislopi, Ecclesiarum Valachialium in Trania superintendenti, ut quemadmodum in aliis partibus Regni in usu fit, sic etiam a pastoribus seu sacerdotibus in Terra Fogaras singulos florenos annuatim exigere possit. (Pietati Annales p, 815.) — Dieser Bischofszins stand auch bis zu Johann Bobbs*) Zeiten im Gebrauch.

*) Magyarisirt Babb.

walachischen Bischof in Weißenburg eine Residenz bauen zu dürfen. Von nun an erscheint der Oberhirt der Walachen in Siebenbürgen, den ihre Schriftsteller noch immer bald Bischof, bald Erzbischof, oder Metropolit, die Ungarn aber gewöhnlich nur Superintendent nennen, auf seinem Sitz in Weißenburg.

1597 Dositeiu in den Kanonen der Synode von demselben Jahr, aufbewahrt im Blasendorfer Archiv.

1599 Joann auf einem silbernen Stab, welchen der Woevode Mihai an das Bisthum schenkte.

1609 Teoktist in der synchronistischen Chronik im Archiv der Kirche zum h. Nikolaus in Kronstadt. Aus demselben Jahr erzählt Pictetis in seinen Annalen: Gabriel Báthori 1609. concedit, ut Sacerdotes valachi Graecorum dogma et professionem sequentes, etiam invito Domino liberam habeant potestatem, cum praefectu Superintendentis sive Vladicae Albae Juliae degentis in alium locum abeundi; praeterea eos immunes declarat ab omnibus oneribus plebejis et servitiis Domino terrestri debitis, exceptis donis, eidem dari solitis. Utraeque hae litterae confirmatae sunt 1614, et 1615 in generali congregatione trium nationum ad 3 maji indicta publicatae. — Gabriel Bethlen befreite — wie Gaora erzählt — mittelst eines Privilegiums vom 18ten Septber 1624 die Popen im Altland von der Abgabe des Zehnten an den Fiskus; wozu die Stände schon am 3ten Aprill 1523 ihre Zustimmung gegeben hatten „sobald der walachische Superintendent dem reformirten-ungarischen sich unterordne."

Um diese Zeit nehmen Einige Sawa I. als Metropoliten an. Der Schematismus schweigt.

1628. Genadiê (Gyorgyie Brádi) in einer Zuschrift an den Hunyader Protopopen János, unterfertigt vom Archiepiskopen und Metropoliten Stephan, vom 4. Dec. 1628 im Archiv der Hunyader Kirche. Dem Genadie machen die Walachen den Vorwurf, er verschulde durch seine Weichheit das um sich Greifen des Kalvinismus; denn es kam dahin, daß die Walachen versprechen mußten, dem reformirten Superintendenten

gehorsam zu sein, und auch der Annahme einiger kalvinischer Neuerungen sich nicht erwehren konnten;*) ja, als die Menge durch die Popen fest gehalten, und durch Bußen, Verdammungen, Bestrafung selbst von Adeligen, die griechischen Glaubens waren und durch Exkomunizіren ganzer Gemeinden, worauf die Comp. Const. P. 1. T. 1. Art. 9. und 10. hinweisen, geängstigt, nicht folgen wollte, traten die meisten der walachischen Adeligen — nach Gavras Ansicht, um weltliche Aemter zu erhalten und nicht mehr verfolgt zu werden — zu den Reformirten über. In Alamor (Niederweißenburger Gespannschaft) wurden Unadelige für den Uebertritt mit dem Adel belohnt.

1641. Jorest (Iliê) in der Karlsburger Kefanie, wo gesagt wird, er habe auf den Genadie gefolgt. Aber Engel stellt zwischen beide noch den Dositeiu im J. 1648. — Jorest um den Fehler seines Vorgängers gut zu machen, widersetzte sich mit aller Kraft der Verbreitung von Gebetbüchern, welche für den Gottesdienst, die Taufe, Kommunion, Begräbniße und andere kirchliche Handlungen nach Art der Reformirten eingerichtet worden waren. Dadurch weckte er den Zorn des Fürsten Georg Rákotzis I., der ihn vor das Gericht der großen Synode zog, als habe er einen unreinen Wandel geführt, und des Amtes entsetzte; worauf er zur Bestrafung weltlichen Beamten übergeben wurde. Ob er wirklich schuldig gewesen? frägt Gavra, und antwortet: daß Viele es bezweifeln. Der genannte Lexicograph erzählt: Als Barlaam, der Metropolit von Sutscheava, und Erzbischof der Moldau erfuhr,**) was in Siebenbürgen geschah, um die Walachen von ihrem väterlichen Glauben abzubringen, und als ihm ein Katechismus mit kalvinischen Dogmen zu Händen gekommen, so habe er zur Rechtfertigung

*) Pictetis erzählt: 1638. Pro Georgio Genadie Ecclar. Valach. Superintendente eo addito confirmatae (nämlich Konzeßionen des Gabr. Bathori), ut quinque conditiones ppi Gabrieli Bethlen compromissas illaese observet, dependentiamque ab ordoxo hungar. Ecclesiar. (reformato) Superintendente habeat. Publicat. anno eodem.

**) Sutscheava in der Bukovina, die seit 1777. zur östereichischen Monarchie gehört, war früher der Sitz des Woewoden und des Metropoliten von der Moldau.

der dem Glauben treuen Walachen in Siebenbürgen und um sie in ihrer Treue zu befestigen, eine allgemeine Synode der Moldau und Walachei berufen, deren Urtheil er jenen Katechismus unterwarf, ihn verdammte und für ketzerisch erklärte. Auch habe Barlaam im J. 1644 eine in Sutscheava gedruckte Schrift zur Wiederlegung jenes Katechismus veröffentlicht und so dessen falsche Lehren umgestürzt.

1643 bis 1651. Stephan Simonovits im Diplom des Fürsten Georg Rákotzi I. vom 10ten Okt. 1643*), im neuen Testament, welches 1648 in walachischer Sprache in Weißenburg, in der Psaltirna, welche 1651 daselbst gleichfalls in walachischer Sprache gedruckt heraus kam und in der Ernennung eines Petrus Partenius zum Munkácser Bischof durch den Metropoliten Simonovics von demselben J. 1651 **). — Unter diesem wurde die von Georg Rákotzi I. dotirte walachische Druckerei in Weißenburg errichtet. (Die unter Jorest schon verbreiteten walachischen Bücher scheinen anders wo gedruckt worden zu sein ***). Durch den Druck geeigneter Bücher in der

*) Im Anhang Nro. 2.

**) Im Anhang Nro. 3.

***) So eben erfahr ich in einem Gespräch mit Hr. Prof. N. Balasiescu der seit längerer Zeit hier in Hermanstadt sich aufhält und vom Metropoliten aus Bukurest, einen großen Gönner der aufstrebenden walachischen Literatur, unterstützt, sein Wörterbuch in lateinisch = deutsch-französisch- walachischer Sprache bei Th. Steinhausen (Hochmeisterische Buchhandlung) und seine walachische Gramatik bei Georg von Closius drucken läßt, daß das älteste walachische Buch die oben erwähnte Kronstädter Kefanie (Gebetbuch in Kronstadt im J. 1580 gedruckt worden sei, diesemnach wäre auch der Druck des ersten walachischen Buchs in Siebenbürgen (oder des ersten walachischen überhaupt?) ein mittelbares Verdienst des unsterblichen Honter. Er hatte ja nicht nur Setzer und Drucker sonderen auch Schriftgießer (in des Andr. Oltard († 1660) Concio solennis. Cibinii 1650. S. 47.) im J. 1533 aus Deutschland mitgebracht. Nachdem für den Bedarf des gebildetern Theils der Landesbevölkerung durch den Druck „allerhand schöner opuscula" fürgesorgt worden, so ist es denkbar, daß die deutschen Künstler auch im Guß cyrillischer Lettern und dem Druck walachischer Bücher sich versuchten; bis nach diesen Vorarbeiten in der Mitte des darauf folgenden Jhrhdts die ausschlißlich walachische Druckerei in Weißenburg vom Fürsten Rakotzi I. errichtet werden konnte.

Muttersprache der Walachen sollte in Stelle der von den Bulgaren angenommen slavischen Liturgie die walachische eingeführt werden. Das war die Absicht des Fürsten und des Bischofs, der im Verdacht stand, er stimme auch mit den kalvinischen Grundsätzen, welche diese Bücher enthielten, überein. Aber die Popen, die ihren Haß gegen die Bekehrungen der Reformirten auch auf das Mittel derselben übertrugen, stämmten sich gegen die eigene Sprache ihres Volkes. Und sie sind in diesem Eifer blindlings verblieben bis in die neuere Zeit. Wußten sie sich doch durch den Gottesdienst in einer dem Volke unverständlichen Sprache — wie ein walachischer Schriftsteller bemerkt — im Ruf der Gelehrsamkeit zu erhalten, wenngleich ihrer die Wenigsten der serbischen Sprache mächtig waren und die Paar eingelernten Worte verkehrt aussprachen. Novakovics, der erste nichtunirte Bischof nach der Theilung der Siebenbürgisch-walachischen Diözese, ein geborner Serbe, fand den Gesang in dieser serbisch sein sollenden Sprache der siebenbürger Popen unerträglich. Aber erst durch Begründung der Druckerei in Blasendorf unter dem Bischof Peter Paul Aron ist es gelungen, in die walachischen Kirchen walachische Bücher und den Gottesdienst in der Muttersprache einzuführen.

1652 bis 1655. Daniil, welcher nachher in die Walachei sich zurückzog, und später als emeritus bei der Wahl des Sawa II. gegenwärtig war.

Dem Zeitalter dieses Metropoliten gehört jene Verfügung der Stände an, welche sämmtliche Walachen zur Zehntentrichtung verpflichtete. Bisher gab es hierin einen Unterschied zwischen ihnen. Es bestanden die alten Anordnungen der ungarischen Könige und die Gesetze von 1481 und 1495: daß (im Sinn des 53sten Kanons des 4ten lateranischen Conzils aus dem J. 1215) die röm. katholische Geistlichkeit von den „Schismatikern," den dem griechischen Ritus folgenden, keinen Zehnten abnehmen durfte; was auch außer einigen Ausnahmsfällen, gehalten wurde, selbst als aus der römischen Kirche die abweichenden Kirchen der Lutheraner oder Evangelischen, der Reformirten und Unitarier hervorgingen. Bei der großen

Vermehrung der Walachen jedoch und als sie allmählig auch Gründe und Strecken, ja ganze entvölkerte Dörfer im Sachsenland in die Nutzung erhielten, von welchen früher, als in den Händen von zur abendländischen Kirche sich Bekennenden, der Zehnten entrichtet worden, da bildete sich der allgemeine Gebrauch und ward durch Gesetze geheiligt: daß die Walachen von überkommenen zehntpflichtigen Gründen auch als „Schismatiker" den Zehnten entrichten mußten. Jener Grund und Boden dagegen, welchen seit K. Stephans Zeiten, der den Zehnten einführte, die schismatischen Walachen im Gebrauch gehabt, blieb bis in das 17te Jhrhdt im Allgemeinen zehntfrei.*) Nach dem Vorausgeschickten wird das Gesetz Appr. P. III. T. 5. a. 2. klar, wo es heißt**): „Obgleich die Walachen in einigen Theilen des Landes auch gegenwärtig zur Zehntabgabe verpflichtet sind, so leben sie doch großen Theils auf ihren Gründen zehntfrei; was nicht nur der Würde der aus mehreren Völkerschaften bestehenden Gemeinheit Abbruch thut, sondern an sich eine ungeschickte Sache ist, daß eine gewiße Klasse eine Begünstigung genießt, deren sie durch ihre Aufführung sich nicht verdient macht, im Gegentheil täglich mehr Missetha-

*) Graf Keménys Bruchstück über den geistl. Zehnten, im Kurz'schen Magazin Bd. 2. S. 381.

**) Noha az országnak némelly részeiben mostan is az oláhság Dézma adással tartozik, de ellenben nagy rész helyein Dézma-adatlanul élnek; melly mind a több nemzetekből álló községnek despectusára vagyon, mind pedig egyébiránt alkalmatlan dolog, egy bizonyos rendben nem lenni állapotjoknak, mellyben való kedvezést magok viselésével nem hogy érdemlenének, de söt naponként árad rosz cselekedetek söt sok helyeken majd nyilván való erőszakkal élnek a' több nemzeteken és azoknak határin; 's noha bedig az a' kedvezés a' menynyiben eddig is volt, nem az oláhok határinak, hanem magoknak engedtetett: de abutálván véle sok helyeken, még a' magyar avagy egyéb Dézma-adó emberek is, az oláhok határán majorkodnak, és ekképen defraudálják mind a' Fiscusnak 's mind pedig az ollyan pátronusoknak jövedelmöket. Végeztetett annakokáért: hogy ezentul indifferenter mindenütt Erdélyben; borból, buzából és egyéb leguminákból; disznókból, juhakból és méhekből az igaz tized Dézma megvételessék."

ten begeht. Ja die Walachen leben unter den andern Nationen und auf deren Gebiet bald offen nur von Gewaltthaten. Und obgleich jene Begünstigung, wie sie bisher bestanden, nicht ihrem Grund und Boden, sondern ihnen galt: (in den Komitaten nämlich, wo der Walache als besitzlos von einem Platz auf den andern dem Befehle des Grundherrn folgen mußte) so hat sich doch mehreren Orts der üble Gebrauch eingeschlichen, daß Ungarn oder andere Zehntpflichtige auf walachischen Ansäßigkeiten wirthschaften und sowohl den Fiskus, als dem Grundherrn das Zehnteinkommen entziehn. Es ist daher beschloßen worden: daß von nun an überall im Lande vom Wein, Weizen, und von andern Felderzeugnißen; von Schweinen, Schafen und Bienen der Zehnten genommen werden soll."

So wurden die griechischen Glaubensgenossen ohne Unterschied in Siebenbürgen zehntpflichtig. — Ich muß hier, der spätern Ereigniße wegen, den Umstand herausheben, daß die Walachen, deren eine Anzahl, wie gesagt, schon damals auf den Sachsenboden sich angesindelt hatte, nicht erst durch das mitgetheilte Landesgesetz zur Abgabe des Zehnten, welcher der sächsischen Geistlichkeit gehörte,*) verpflichtet werden, sondern, da sie sich auf einen Grund und Boden niederließen, der, weil Nichtschismatikern gehörig, bereits zehntpflichtig war, diese Zehntpflicht bei der Ansiedlung eingingen und dieselbe, durch Gebrauch, Gesetz und k. Verordnungen dazu verhalten, wenngleich sie andauernden Widerwillen dagegen hegten, auf den wir kommen werden, einhalten mußten.

Noch ist aus dieser Zeit der Beschluß der Stände zu erwähnen:**) da die Religion der Walachen nicht unter die vier

*) Laut den Worten des sächsischen Freibriefes vom K. Andreas (1224): ipsis (sacerdotibus) decimas persolvant (hospites teutonici).

**) Appr. P. III. T. 53. a. 1: A' minthogy az oláh-nátionak vallása is nem a' négy recepta Religiók közül való, ugy az a' szerzet, melyben lévök kalugyereknek neveztetnek, nem acceptáltatott, söt inkább még tilalmaztatott. Hagyattatik annak okáért mostan is az országnak és Fejedelemnek szabados dispositiojokra, ugy-hogy valamikor illendönek vagy szükségesnek itéltetik, tellyességgel excludáltassanak."

rezipirten des Landes gehört, so werden auch ihre Mönche, die sie Keluger nennen, nicht zugelaßen, vielmehr verboten; es behalten sich daher Land und Fürst auch gegenwärtig das Recht vor, die Keluger so oft es erforderlich ist, aus dem Lande zu weisen."

Damals wurde auch verfügt:*) „Da Edelleute ohne Familiensitz in vielen Fällen, ja sogar höhere Stände in einigen Fällen gefangen gesetzt werden, so können die Beamten umsomehr walachische Geistliche, die ein im Lande bekanntes sündiges Leben führen im Falle des Verdachtes arrettiren und den Verhältnißen gemäß, entweder gefangen halten oder auf gute Bürgschaft freigeben, bis sie die Sache untersucht und gesetzmäßig gerichtet haben. Doch dürfen die Popen vor dem gesetzlichen Spruch nicht mit Strafen belegt werden."

1656 bis 1680 Sawa II., ein Serbier aus der Familie Bránkovits. Er wird genannt: im Diplom Georg Rákoczis II. vom 28. März 1656**), in den Kanonen der zweiten Synode vom J. 1665***). In den Jahren 1668 und 1675 war er in Rußland, um Sammlungen zur Herstellung der durch die Einfälle der Türken und Tartaren zerstörten Residenz zu machen, legte Rechenschaft der Synode im J. 1680 und wieder im J. 1681, als er schon seines Amtes entsetzt war und vom Fürsten Michael gefangen gehalten wurde; wie es aus einem Schreiben des Ladislaus Csáky und Christophorus Paskó von demselben Jahr hervorgeht ****). Diese waren siebenbürgische Geschäftsführer in Konstantinopel, und hatten unter Anderen, auf Ansu-

*) Appr. P. r. Ed. 42; „Holott még a' residentiátlan nemes személyeket is sok dolgokban söt némely casusokban nagyobb rendeket is árestálnak; annyival inkább az oláh papokat, kiknek az gazdaságok, vagy egyéb czégéres vétekben való életek felöl bizonyos suscipio vagyon, a' tisztek megfoghassák, és a' dolognak mivoltához képest, vagy arestomban tartsák, vagy jó kezesség alá vessék, inquiráltatván felöllök, törvény szerint igazitsák el dolgokat; de Törvény elött meg ne kárositsák."

**) Im Anhang Nro 4.

***) Im Blasendorfer Archiv.

****) Im Anhang Nro 5.

chen des damaligen Fürsten der Walachei, auch die Beschwerde vorzubringen, daß Fürst Michael Apafy den Metropoliten geschmälert, gedrückt und seines Sitzes beraubt habe.

1680 am 23. August Jossif, in der Kondika (Sammlung der Bukurester Metropolie).

1682 am 1. April Joassaf, Grieche von Abstammung, wie aus der Unterschrift in der obigen Sammlung ersichtlich ist. Aus dem Jahr darauf, nämlich 1683, besitzt Gavra ein Buch, Szikriul de aur, welches in Mühlbach gedruckt worden, aus dessen Inhalt er schließt, der Druck walachischer Bücher sei damals in Siebenbürgen eingeführt worden. In Mühlbach mag damals zum erstenmal walachisch gedruckt worden sein, damals als die Druckereien im benachbarten Weißenburg, und unter denselben die walachische, von den Türken im J. 1660 zerstört worden waren.

Bei Gavra am a. O. finde ich übrigens betreff der Metropoliten in der Zeit von 1643 bis 1687 stark abweichende Angaben. Nachdem er früher bemerkt, daß sein Verzeichniß, welches er einer alten Handschrift vom J. 1679 entnimmt, eines Stephan Simonovics nicht erwähne, obgleich dieser in seiner Psalteria vom J. 1651 sich den Titel eines „Erzbischof von Weißenburg, und Griechisch-rechtgläubigen Bischof von Vád, Marmaros und von ganz Siebenbürgen" gibt, nennt er den Nachfolger Jorests: Simeon Stephan von Weißenburg. Beide sind unzweifelhaft dieselbe Person, auf die das Bestättigungsdekret des Fürsten Rákótzi vom 10. Okt. 1653 sich bezieht. Gavrâ erzählt von Simeon Stephan wörtlich, was ich hier nachholen will: Er wird von Vielen für einen geheimen Reformirten gehalten da er die Bedingungen des Landtages von 1577 einging. Andere aber meinen, er habe zu dieser Nachgiebigkeit sich entschloßen, um größern Zwang und den gesteigerten Verfolgungen zuvorzukommen, damit nicht noch mehr Walachen übertreten möchten, wie es in Hatzeg, Hunyad, Iliê, Fogarasch geschehen war, wo jetzt nur der reformirte Superintendent zu befehlen hatte. Auch das Beispiel der Katholischen konnte ihn verzagt machen, deren Viele den Glauben wechsel-

selten; denn sie durften keinen Bischof und keine eigenen Pfarrer haben, und die sie hatten, verheimlichten sie. Dieser Simeon Stephan erwirkte durch Nachgiebigkeit die Bestättigung der oben erwähnten Privilegien durch den Fürsten Rákótzi im J. 1653. (In diesem Jahr also, wo wir noch dem Schematismus schon den Daniil auf den Metropolitenstuhl haben.) Die walachische Diözese Siebenbürgens umfaßte unter den Metropoliten Simeon Stephan die Kirchen in den Gespanschaften Weißenburg, Kraszna, Mittel-Szolnok, Doboka, Kolos, Thorenburg und Kockelburg, in den Distrikten Kövár, Kronstadt, Bistritz und in allen seckler und sächsischen Stühlen, ausgenommen die Kirchen von Alamor, die drei Protopopiate im Altland, wo der walachische Bischof keine Gewalt mehr hatte, als die der Superintendent ihm gestattete. Das Einkommen des Bischofs bestand aus dem Gulden, den er jährlich von jedem Popen erhob. Dagegen entrichtete er an den Fürsten eine Abgabe von 32 Marder und 4 Luchsfellen. Weitläuftiger findet sich dies in den Konditionen, unter denen Georg Rákótzi den Jorest (besser den Simeon Stephan — siehe im Anhang Nro 2) bestättigte." Gavra fährt fort: „Simeon Stephan starb zu Ende 1657 oder 1658. Es folgte Jossafat, der kurze Zeit Bischof war, da im J. 1659 bereits Sawa II. vorkömmt. (Welch' abweichende Daten von den mitgetheilten des Schematismus!) Sawa II. erhielt im J. 1659 vom Fürsten Achatius Barcsai das Privilegium der Zehntfreiheit für die walachische Geistlichkeit. Im J. 1663 erhielt er vom Fürsten Michael Apafy das Privilegium, die Popen sollten auch vom Wein keinen Zehnt entrichten; im J. 1673 wieder von Michael Apafy ein Privilegium und endlich eines im J. 1676,*) die Popen sollten von allen ihren Erzeugnißen keinen Zehnten entrichten.**) Im J. 1675 hielt Sawa II. eine große Synode in

*) Diese Privilegien theilen Gavra und seine Landsleute, die sich darauf berufen, noch nirgends mit. In den Kompilaten P. 1. T. 1. Art. 6. finden wir im Gegentheil, da im J. 1668 das Gesetz gemacht wurde: die Eigenthümer sollten von den walachischen Geistlichen außer den Zehnten und dem gebräuchlichen Honorarium nichts mehr abnehmen dürfen.

**) Betreff des Fürst Apafy'schen Mandates vom J. 1676 und einer spä-

seiner Residenz, welche unter Andern den vergeblichen Befehl erließ: die Popen sollten von der slavischen Sprache lassen und die heilige Lyturgie sammt dem übrigen Gottesdienst walachisch abhalten. — Gawra erzählt nach einigem Abschweifen weiter: „Sawa II. hatte wegen des Glaubens Vieles, ja selbst den Tod zu dulden. Der reformirte Superintendent Michael (Topfeus Tófö,) als er sah, daß Sawa bei seinem Glauben standhaft beharrte, erhob Anklage gegen ihn. Auf Befehl des Fürsten wurden die Synoden von 1679 und 1680 berufen. In den beiden letztern führte der reformirte Prediger und Senior Johann Veresmarti den Vorsitz und war Kläger und Richter zugleich. Sawas Vergehn wurden hervorgehoben und der Schuldigbefundene geschmäht, entsetzt, ins Gefängniß geworfen und, nachdem er 21 Jahre lang Bischof gewesen, in Játs, Thorenburger Komitats, enthauptet." Gawra erwähnt keines Jossif und Joassaf nach Sawa II. und gibt auch die Zeit von der Enthauptung des letzteren nicht näher an; denn wenn Sawa II. im J. 1659 Metropolit wurde und 1 Jahr Metropolit blieb, so gibt das J. 1680 nicht sein Sterbejahr, weil er, des Amtes entsetzt, noch im J. 1681 vor eine Synode gestellt wurde und vielleicht noch längere Zeit in der Gefangenschaft lebte. Unter dessen waren schon Jossif und bald darauf Jossafat, wie wir gesehn haben, Metropolitane.

1687 bis 1690 **Barlaam II.**, im Diakonarium zu Weißenburg vom J. 1688, im dasigen Ekhologium vom J. 1689 und in einigen schriftlichen Aufzeichnungen Barlaams selbst vom 26. Juli 1690, deren Gavra erwähnt, und in denen sich finden soll, daß Barlaam einige Aecker und Wiesen angekauft und verpfändet hatte, die er zum Eigenthum der Metropolie widmete. Unter Barlaam wurden Liturgien und Gebetbücher ge-

---

tern vom J. 1682 verweise ich auf die „Bemerkungen" von Jos. Trausch S. 40 und 41. Uebrigens wurde im J. 1663 und 1668 zwischen Fürst und Ständen festgesetzt: daß fürstliche Privilegien und Verleihungen, die alte Rechte und Gebräuche verletzten, kraftlos sein sollten. Comp. Const. P. 3. T. 8. Art. 8. und P. 4. T. 12. Art. 2.

druckt, deren eines ein „Molitvelnik“ vom J. 1689 Herr Gawra in Arad besitzt, gedruckt, wie es auf dem Titelblatt heißen soll, in der „Weißenburger Metropolie“ — „unter der Regierung des Fürsten von Siebenbürgen Michael Apafy, zugleich Herr der ungerländer Antheile und Obergespan der Sekler“ — veranlaßt durch den „Hochwürdigen und in Christo erleuchteten Archiepiskopen Barlam, Metropoliten der heiligen Metropolie in Weißenburg und der Bischöfe in Vád, Szilvás, Fogaras, Mármaros*) und der ungerländer Antheile,“ Die Vorrede unterfertigt vom „Popen Joan aus Vincz M. N.

Wie hochklingend auch die Namen waren, welche die griechischen Oberhirten Siebenbürgens damals noch sich gaben, ihr Ansehn und ihr Bestehn in den alten Formen war bereits tief untergraben.

V.

Unter dem Haus Oestereich.

Unterdessen waren die bezüglichen Verhandlungen so weit gediehn, daß Siebenbürgen, nach Abtreten des zweiten Apafy, unter die Herrschaft des Königs von Ungarn, damals Leopold I., römischen (deutschen) Kaisers aus dem Hause Oestereich, zurückkehrte. Damit gewinnt der Gang der die siebenbürgisch-walachische Diözese beherrschenden Geschicke eine neue Richtung. Statt der bisherigen Einflußnahme der Reformirten, die, nach Versicherungen walachischer Schriftsteller, bis zur Unerträglichkeit, bis zur Vernichtung aller Selbstständigkeit des Metropoliten sich gesteigert hatte, treten jene gutgemeinten Bemühungen ein, zu denen ein frommkatholisches mächtiges Herrscherhaus und seine emsigen Rath-

*) Es laßen sich noch die Ortsnamen Fel-Gyógy, (wie wir oben gesehn dann) Felek- Freck und Szathmár nenen, in denen früher Geistliche zeitweilig Bischöfe hießen und den Metropoliten untergeordnet, oder wohl gar selbst Metropoliten waren.

geber bei dem Gewinn einer neuen Provinz sich verpflichtet fühlen mochten. Auch ist es natürlich, daß unter den neuen, gewichtigen Verhältnißen und bei den günstigern Bedingungen, die man stellte, der Erfolg solcher Bemühungen ein reicherer und sicherer sein mußte.

Theofil, der mittelst der Konfirmatorien vom 21. Juli 1692*) zum Bischof eingesetzt ward, erhielt die Weihe noch in Bukurescht, wie seine Vorgänger, und ist in der Kondika der dasigen Metropolie folgendermaßen unterfertigt:

Eu Teofil cu mila lui Dumnezeu rinduit la sfinta mitropolie a Ardealului (schi a percilor cerii unguresti de sus) ku mina mea supt acseasta am iskelit.

„Ich Theofil, aus Gottes Gnaden zur heiligen Metropolie in Siebenbürgen (und der obern ungerländer Theile) beruffen, habe mit meiner Hand hierher unterschrieben.“

Mit Theofil sind wir bereits an den angedeuteten Wendepunkt in der Geschichte der siebenbürgisch-walachischen Hierarchie gelangt. Obgleich dieser Bischof vom Gubernator Georg Bánffy und dem neu eingesetzten Gubernium Siebenbürgens unter der alten Bedingung des Gehorsams gegen den „orthodoxen ungarischen (reformirten) Superintendenten“ und der Annahme von kalvinischen Lehrsätzen die Bischofswürde empfangen hatte, mußte er doch bald dem Einfluß und den Bemühungen, die unter den geänderten Verhältnißen durch die röm. kath. Kirche sich geltend machten, unterliegen. Theofil ist der erste welcher, wie die Kronstädter Foaie vom J. 1846 S. 539 sich ausdrücken: „zur Ausdehnung der Macht der Abendländer über Siebenbürgen durch den römischen Kaiser sich gebrauchen ließ“ und zum ersten Schritt zu einer Union der Walachen mit der abendländischen Kirche auf der Synode (Sobor) am 17. März 1697 sich bewegen ließ, indem er am 21. März des genannten Jahres mit 12 Protopopen ein Unioninstrument und das der Union gemäße Glaubensbekenntniß unterzeichnete. Von Theofil der im Juli 1698 begraben wurde

*) Im Anhang Nro 7.

ist ein Testament hinterblieben, welches bisher im Archiv zu Blasendorf zurückgehalten wurde und vom 18. Juli 1697 datirt ist. Dasselbe soll von den Gründen, welche zu der kirchlichen Einigung mit der röm. katholischen Kirche die Leiter der Walachen bestimmten, angeben:

Einerseits daß die Protopopen in Siebenbürgen in ihrem Recht, den Metropoliten zu wählen, durch fremden Einfluß stark beengt wurden. Unter den Kandidaten zur Metropolitenstelle, im 17ten Jhrhdt besonders, waren öfter, und manchmal auch unter den Gewählten, Fremde: Serbier, Griechen.

Die siebenbürgisch-walachische Hierarchie war aber andererseits auch daheim vom „kalvinischen Proselitism" dahin gedrängt worden, wo sie nur noch zwischen Zweien zu wählen hatte. Der Superintendent der Reformirten prätendirte die formale Jurisdiction über den morgenländischen Klerus. So ist die Protopopiatszuschrift vom 9ten April 1697, welche im Hunyader Archiv aufbewahrt wird, nicht nur vom Metropoliten Theofil sondern auch ungarisch vom Superintendenten unterfertigt mit den Worten: Veszprémi János Erdélyi Református magyar és oláh püspök. „Johann Veszprémi ungarischer und walachischer Bischof der Reformirten in Siebenbürgen." Weitere Rechtsverletzungen, welche die walachischen Geistlichen sich gefallen laßen mußten, entnehme ich dem Kirchenlexikon von Gawra und der Kirchengeschichte von Májor, und hebe die nachstehenden Punkte heraus, die den Walachen die schmerzlichsten waren:

Man erließ das Verbot gegen die Fasten der Walachen, weil man glaubte, die religiösen Gebräuche aufheben zu müßen, welche man für die Ursache der Anhänglichkeit der Walachen an ihrer Kirche hielt. Es wurden Visitatoren aufgestellt, die zur Zeit der Fasten ihre Umgänge bei den Walachen hielten, um vom Erfolg des Verbotes sich zu überzeugen. Die Walachinen stellten aber nun in einen Topf Fastenspeise, in dem andern Fleisch zu, und wenn der Visitator erschien, zeigte man ihm den Fleischtopf. Der reformirte Superintendent präsidirte nach Belieben dem Sobor. Der Metropolit durfte ohne des Superintendenten Wissen nichts anordnen. (S. in der Confir-

matoria vom 21. Jul. 1692 mehrere Punkte.) Einen damaligen Superintendenten, der am Podagra litt, trugen die Protopopen in seinem Tragseßel in den Sobor. Adelige Walachen konnten, so lange sie griechischen Glaubens waren, in kein Amt gelangen. Die Popen waren mit allerlei Abgaben belastet und mit Herrndiensten noch in höherm Maaße, wie die Laien, „weil man den Geistlichen die Schuld dessen gab, daß der Walach so einfältig war und die Wohlthat der kalvinischen Lehre nicht einsehn wollte." (Gavra) Die Grundherrn setzten nach Belieben die Popen ein und entfernten sie.

Genug Tanasie, Nachfolger Theofils, — um durch mächtige Freunde, die ihm ihre Hülfe antrugen, sich und seinen Klerus zu schützen, zu rächen und zu heben — nahm, veranlaßt und gedrängt von Außen, um alle Zweifel und Rückhalte zu lösen, ja er nahm gestützt auf die so eben erfolgte k. k. Resolution vom 14. April 1698*) in der rasch herbeigeführten Versammlung zu Weißenburg am 7ten Juli 1698 die Union mit der römisch-katholischen Kirche, zugleich mit 51 Protopopen und 1475 Popen aus Siebenbürgen und mit 3 Protopopen und 59 Popen aus der Marmaros, entschieden und feierlich an, indem sie, auf die Versicherung der besondern Gunst von Seite des Kaisers und der Verleihung von Rechten und Besitzthümern an die Geistlichkeit und die Walachen überhaupt, die vier dogmatischen Punkte beschworen:

1, Anerkennung des Papsten als sichtbares Oberhaupt der christlichen Kirche;

2, Annahme des Fegefeuers;

3, Komunion unter einerlei Gestalt;

4, Ausgang des heiligen Geistes vom Vater und Sohn;

ohne daß sie jedoch weiter vom eigentlichen Glauben der griechisch-morgenländischen Kirche (besonders an ihre Heiligen) und von ihren Gebräuchen (wie die Fasten, die Priesterehe) sich enfernt hätten oder einen Wechsel im Symbol, wie es in den

---

*) Im Anhang Nro 7.

Kirchen gehört und in ihren heiligen Büchern gelehrt wird, eingegangen wären.

Hierauf verlieh Leopold I., unter dessen Herrschaft das Drängen zur Union in Ungarn und Siebenbürgen mit bestem Erfolg rasch über Hand genommen hatte, in einem ersten Diplom vom 16. Februar 1699*) dem unirten Klerus alle jene Rechte, den besondern Schutz und die Befreiung von öffentlichen Lasten, deren der römisch-katholische Klerus sich erfreute.

Die Landstände Siebenbürgens gingen in diese neue Wendung der Dinge in so weit ein, in wie weit sie im 4ten Ges. Art. vom 8ten Septbr 1699 denjenigen Popen, welche mit einer der vier rezipirten Kirchen sich vereinigten, gleiche Rechte mit den Geistlichen derselben zugestanden. Sie ließen die Bedingungen, unter denen sie in die Resolution vom 14. Apr. 1698 und 26. Aug. 1699 eingingen, durch Delegirte aus der Mitte der vier rezipirten Religionen festsetzen.**) Das Gubernium hielt an demselben Grundsatz fest. In seiner Zuschrift an den walachischen Bischof vom 6. Juli 1700***) zog es denselben zur Rechenschaft, warum er den Popen in Gembutz (Niederweißenburger Gespanschaft), weil er zu den Reformirten übergetreten, durch einen deutschen (katholischen) und walachischen Geistlichen habe gefangen setzen laßen.— Jetzt aber erschien ein zweites umfaßendes kaiserliches Diplom vom 19. März 1701 zu Gunsten der Union zwischen der griechischen und der röm.-katholischen Kirche in Kürze folgenden Inhalts:

„Aus Dankbarkeit für die Befreiung Ungarns und Siebenbürgens von dem türkischen Joch, deren Gelingen Se. Maj. den Gebeten der frommen Geistlichkeit zuschreibt, hat Se. Maj. keinen heißern Wunsch, als die Förderung des röm-katholischen Glaubens, seine Verbreitung und Festigung. Darum fühlt Se. Maj. sich besonders geneigt, ja, als apostolischer König dazu besonders verpflichtet, denjenigen Walachen, die den Bund mit der röm.-katholischen Kirche eingegangen sind, die

*) Im Anhang Nro 8.

**) Im Anhang Nro 9.

***) Im Anhang Nro 10.

nachstehenden Begünstigungen zukommen zu lassen: 1) die Privilegien, Rechte und Imunitäten, in deren Besitz die röm.-katholische Kirche und Geistlichkeit steht, werden auf die mit derselben verbundene walachische Kirche und Geistlichkeit ausgedehnt. 2) Die unirten Geistlichen sind also freigesprochen von aller Steuer- Zoll- und Mauth-Entrichtung, den Edelleuten gleich, und geben von ihren Pfarrgründen keinen Zehnten mehr. 3) Diejenigen aus dem walachischen Volk, die in den Bund mit der röm.-katholischen Kirche treten, werden zu Mitgliedern der Landstandschaft, und sind nicht mehr, wie bisher, blos geduldete, sondern von da an vollberechtigte siebenbürgische Staatsbürger. Die unirten Geistlichen wage daher Niemand unter Vorgeben eines bisherigen Gebrauchs oder Gesetzes, zu Robotten oder Entrichtung eines Honorariums an den Grundherrn zu zwingen oder gar wegen der Union zu verfolgen oder gefangen zu nehmen. 4) Ein Kathechismus, den Grundsätzen der Union gemäß verfaßt, soll vertheilt werden. 5) Damit die aus Unkenntniß des Bischofs und der Popen geschehenen Fehler und Skandale nicht wieder vorkommen, so wird ein des kanonischen Rechts kundiger „theologus“ durch den Erzbischof von Gran beordert werden, daß er dem Bischof und der Synode zur Seite sei und sie vor Abweichungen bewahre. Auch wird der unirte walachische Bischof den Erzbischof von Gran als seinen Vorgesetzten anzuerkennen haben. 6) Um jeden Verdacht zu vermeiden, hat der Bischof allen schriftlichen Verkehr mit dem Fürsten der Walachei, mit irgend einem Patriarchen oder überhaupt mit einem Nichtkatholiken abzubrechen, und wenn er in Privatangelegenheit an sie schreibt, so hat der theologus in die Briefe Einsicht zu nehmen. 7) Die Zahl der Popen soll zum Nachtheil des Adels nicht vermehrt, Bigamisten*) und unter

*) Laut Appr. V. Ed. 43. treffen die Landstände im J. 1646 Maaßregeln zur Bestrafung des Frauenraubes, welcher unter den walachischen Geistlichen, indem sie einander oder Andern die Frauen und Töchter gewaltsam entführten, gebräuchlich war. Sie dürfen nämlich, vermög Kirchengesetz, nicht zweimal heirathen, und die es dennoch thaten, mögen unter den „Bigamisten“ im k. Diplom zuverstehn sein. Die Wit-

dem 25ten Jahr Stehende nicht ordinirt werden. Der Bischof nehme von den Popen nicht mehr als 1 fl.; bei Visitationen verfüge er über die Popen und bestrafe sie nur mit Wißen des theologus; von den Strafen aber gehört nur die Hälfte dem Bischof, die andere ist zum Vortheil der Kirchen zu verwenden. Auch ist es nicht gestattet, ohne Vorwissen des theologus Jemanden zu exkomunizíren oder Ehen zu scheiden. Der Bischof darf in seinem Gefolge nur unirte Walachen oder Katholiken dulden. Des Bischofs Verwandte dürfen sich keine Rechte über die Andern anmaßen. Bücher sind vor dem Druck durch den theologus zu durchsehn, und wenn sie gegen die Union sind, zu unterdrücken. 8) Damit die Söhne der Unirten in den Wissenschaften sich mehr ausbilden können, sollen in Weißenburg, in Hatzeg und Fogarasch Schulen, und wo die Walachen in großer Anzahl vorhanden sind, Kirchen gebaut werden. 9) Ueberdies darf der Bischof nur in verdienten Fällen und zwar nicht ohne Vorwissen des theologus und der Synode, Erzpriester und Priester bestrafen und versetzen, noch weniger aber in geistlichen Dingen sie vor den weltlichen Richter berufen, sondern er hat die vorkommenden Beschwerden mittelst des theologus vor des Kaisers Liebling, den gegenwertigen Erzbischof von Gran und dessen Nachfolger, zu bringen. 10) Erwachsene sollen nicht nur zu Ostern, sondern auch außer dieser Zeit, die Sakramente genießen können; für Taufe, Kommunion, und letzte Oelung soll keine gezwungene Gebühr den Geistlichen zu entrichten sein. Für den Ehesegen und das Begräbniß sind durch die Synode mäßige Taxen festzusetzen. Die Einkünfte sind durch weltliche Oekonomen zu verwalten und haben der Synode Rechnung zu legen. 11) Auch kann nicht unberührt bleiben, da es nicht genug ist, daß man erkläre, in den äußern Bund mit einer recipirten Religion getreten zu sein, nur um den Schutz und die Vortheile derselben zu genießen, ohne daß man Dasjenige glaubt und bekennt, was die betreffende Kirche glaubt und bekennt, daß die Walachen, weil sie ihre Lytur-

wer unter den Geistlichen aber dürften hauptsächlich die im erwähnten Gesetz bestraften Frauenräuber gewesen sein.

gie, die Fasten, ihr Kreutzeszeichen, nicht die Gott gleiche Jungfrau Maria und die Verehrung der Heiligen, noch den Glauben an die heil. Dreieinigkeit verlassen wollen, weder den Reformirten, noch den Evangelischen und Unitariern sich anschließen können, wenn die Union nicht nur zum Schein sein soll. 12) Vermög der apostolischen Majestätsrechte verleiht nur Se. Maj. die höhern Würden und Rechte; von andern verliehene haben keine Gültigkeit. 13) Bischof und theologus mögen dem Volk in guten Sitten und im Streben, daß alles Dasjenige, was vorausgeschickt worden, ins Leben gerufen werde, vorangehe. 14) Wird dem getreuen Adel, den Landständen, dem k. Gubernium, den Oberbeamten aller Kreise u. s. w., besonders aber des Kaisers Feldherrn und Offizieren für jetzt und in alle Zukunft anbefohlen, die Unirten in diesen ihnen gnädigst verliehenen Rechten zu schützen und gegen Angriffe zu vertheidigen. 15) Dieses kaiserliche Diplom soll durch die Aemter in den Kreisversammlungen zur Kenntniß Aller gebracht werden, und sollte sich demselben Jemand wiedersetzen, so soll Bericht erstattet und sollen erforderlichen Falls Heilmittel strengerer Art angewendet werden."

Doch dieses Diplom ging lange nicht in allen seinen Punkten und nur unter sehr vielen Schwierigkeiten zum Theil in Erfüllung. Es wurde vor der Hand sogar nicht publizirt.*) Der sogenannte Kurutzenkrieg zog bis 1711 alle Aufmerksamkeit der Regierung und des Landes auf sich. Die obersten Behörden erlitten Umgestallungen. Die Angelegenheiten der neu entstandenen griechisch-unirten Kirche erhielten erst unter Karl VI., der im J. 1711 auf den Thron kam, festere Ordnung und Bestand. Doch das Alles kann hier nicht weiter verfolgt werden, sondern ich kehre zu jenem Theil der siebenbürgisch-walachischen Diözese, welcher der Union nicht beitrat, zurück.

---

*) Wie aus Verordnungen der Kaiserin Maria Theresia hervorgeht, die mit dem Urtext der beiden Diplome im Anhang mitgetheilt sind.

Es muß bemerkt werden, daß Metropolit Atanasie, nunmehr Bischof der Griechisch-unirten, auch noch in Bukureschtgeweiht worden war, wo er sein Glaubensbekenntniß ablegte. Daraus, wie es scheint, und aus dem Benehmen Theofils, haben die Morgenländer den kommenden Abfall des Atanasie gefürchtet. Darum wollte der Patriarch von Jerusalem eine in 12 Punkte gefaßte strenge Instruktion für den siebenbürgischen Metropoliten durchsetzen. Nachdem aber Atanasie schon entschieden den Bund mit der römischen Kirche eingegangen war, schenkte ihm der Fürst Konstantin Bessaraba Brankovan einen verschnürten Bischofsbeutel und perlenbesetzte Handschuhe, ja zum Zeichen überschwenglicher Gnade im J. 1700 sogar ein Gut im walachischen Episkopat Ardschisch, wie es die im Original vorfindige Urkunde beweißen soll.*) Einige halten diese Geschenke für Versuche, den Atanasie von seinem Abfall zurückzubringen; und da es nicht gelingen wollte, wurde die Schenkung des Gutes zurückgenommen. Gegenwärtig wenigstens sind weder Unirte, noch Nichtunirte in Siebenbürgen im Besitz eines Gutes in der Walachei.

Während eines Zeitraumes von 50 Jahren nach der Union, kann von einem siebenbürgischen Bisthum der Griechisch-nichtunirten und einem Klerus derselben keine Rede sein; denn — wie wir gesehn — der größte Theil der Geistlichen hatte die kirchliche Verbindung mit dem Morgenland abgebrochen und beschränkte sich auf die Ritualien der morgenländischen Kirche. Die wenigen Dissidenten — wie man die Altgläubigen nannte — wurden nicht als Körperschaft berücksichtigt, nicht als Kirchengemeinde mit öffentlichem Charakter. Man ließ ihnen Bedenkzeit, durch den Beitritt zur Union, der unter dieser Bedingung ertheilten Begünstigungen und Rechte sich theilhaftig zu machen.

---

*) Eine Abschrift im Anhang Nro 13.

Unterdessen wurden die Jesuiten, deren Väter P. Gabriel Hevenesi und P. Stephan Baranyi — geleitet vom Primas von Ungarn, Graner Erzbischof und Kardinal Graf Kolonics — um das Zustandekommen der Union das größte Verdienst haben, zu den im Diplom vom 19. März 1701 beabsichtigten Leitern der Unirten bestellt. Als diese Leitung ihnen, den Unirten, überflüßig dünkte, stellte man ihnen vor, daß sie nothwendig sei wegen des niedrigen Standes des Schulunterrichts, dem die Jesuiten insbesondere ihre Kräfte zu widmen beabsichtigten, und bis den Unirten die versprochenen Güter verliehn, höhere Schulen eröffnet, bis mehrere Jünglinge auf die Universität und namentlich noch Rom geschickt werden könnten. Ein anonymer wal. Schriftsteller frägt in der mehrgenannten Kronstädter Foaiě von 1846 S. 362: was walachische Jünglinge in theologischer Hinsicht in Rom hätten lernen sollen, ob etwa italienische Sprache oder ultramontane Ideen?—

Die Jesuiten also, deren einer dem Bischof als Rathgeber in theologicis und als sein Wächter beigegeben war, schienen in ihren Bemühungen rasch weiter gehn zu wollen, als selbst der Kaiser in den beiden Diplomen erklärt hatte, und in einem besondern Dekret vom 12. Dezember 1701*), welches in Stelle des Diplomes vom 19ten März 1701 publizirt wurde, wiederholt erklärte, um das Gerücht, als würden die Walachen zur Union mit der röm.-katholischen Kirche gezwungen, zu wiederlegen und die im Lande aufgeregten Gemüther und ausgebrochenen Unruhen zu beschwichtigen. Aus dem übergroßen Eifer der Jesuiten für „Verbreitung der Union" ist viel Verdruß entstanden. Die nichtunirte Geistlichkeit dagegen ward durch die Bischöfe in der Walachei und Moldau, an welche sie sich hinsichtlich der Priesterweihe hielt, zum Widerstand und zum Festhalten am alten Glauben angeeifert. Um diesem Einfluß und den daraus hervorgehenden Umtrieben zu begegnen, wurden zwar später, wie wir sehn werden, die nichtunirten Geistlichen an den serbischen Bischof in Ofen gewiesen.

*) Im Anhang Nro 12.

Auch befahl man, in den Fürstenthümern ordinirte Geistliche nicht anstellen zu dürfen, um die Ruhe und den Frieden wieder etwas herzustellen. Aber bis dahin mußte ein langer Weg religiöser Anfeindung und der daraus entspringenden Verwilderung gewandelt werden. Auch lag nicht alles Uebel in der Einmischung der Bischöfe aus der Nachbarschaft. In dem eigenen Lager der Unirten hatte der Streit um die Grenzen, bis wohin die Union zu verstehn sei, begonnen; da ihnen keine Zeit gelassen worden war, den Schritt, zu dem sie beeilt worden, zu überlegen. Auf der großen Synode am 25. Mai 1739 legten die gegenwärtigen 35 Protopopen Verwahrung ein gegen allen Zwang und erklärten ihr Beharren bei ihrem kanonischen Gesetz, Pravilla genannt. Die nachstehenden Worte ihrer schriftlichen Erklärung, die ich treu ins Deutsche übertrage, gestatten einen Schluß auf den Stand der damaligen Stimmung: der hochgeehrte Herr theologus — heißt es — soll besorgliche Vorschläge, die Niemanden gefallen, wenngleich sie Uebles vom Klerus abwenden sollen, nicht aussenden, auch Verständigungen in diesem Punkten, die dem Klerus schädlich sind, mit den Herrn des Landes vermeiden; dagegen soll er mit dem hocherleuchteten Herrn Bischof und dem hochgeehrten Klerus sich verständigen."

Solche Mißhelligkeiten mit den Jesuiten hatten neue Spaltungen im Klerus, dessen einen Theil die Union reuen mochte, zur natürlichen Folge. Schwankungen hin und herüber, geheime Umtriebe von allen Seiten — endlich fanatische Ereigniße durchwühlten damals die kirchlichen Verhältniße der siebenbürger Walachen. — Das Volk verhielt sich anfangs zwar bei der Union und den daraus gefolgten Zerwürfnissen ganz leidend; denn es verstand ja nichts von den „vier Punkten" und dem ganzen Streit der 10 Scholastiker. Aber an dessen noch tiefer sinkender Sittlichkeit waren die Früchte des mit der Union begonnenen religiosen Eroberungs- und Vertheidigungskrieges, den die Jesuiten und mit ihnen und gegen sie die Schaar der Popen kämpfte, bald zu erkennen. Des walachischen Volkes Zustand zu jener Zeit schildern walachische Schriftsteller als

einen Zustand unglaublich großer Versunkenheit und Rohheit, der von Jahr zu Jahr gestiegen war. Man fand Dörfer von Walachen, in denen Keiner auch nur das „Vater unser" zu sagen wußte. Der Gottesdienst wurde noch immer in den meisten Orten in slawischer Sprache abgehalten, damit das Volk vor der heilig sein sollenden Handlung nur ja nicht zum Urtheil erwache. Ich gebe die Darstellung walachischer Auktoren, welche erzählen, daß man, bei dem Mangel an Geistlichen, selbst unter den Erzpriestern öfter hergelaufene Rusniaken gefunden, die den Bart sich hatten stehn lassen und nun als Geistliche galten, weil sie serbisch singen konnten, ohne jedoch nur lesen zu können. In den Kirchen stellten sie sich, als läsen sie, und die Gläubigen nahmen es hin. Nach der Kirche aber fand man den Herrn Protopop im Wirthshaus, ja unter Verbrechern, welche Eigenthum und Leben unsicher machen.

Während dieser Lage der Dinge ging Dositeiu Zirka, ein Walache aus Gembutz (Niederweißenburger Gespanschaft), wie es scheint auf Veranlassung einiger Protopopen, in die Walachei, wo er sich zum Bischof weihen ließ. Er kehrte nach Siebenbürgen zurück und fing an, Popen zu weihn; wurde aber bald entfernt, und der unirte Bischof Joan Gyurgyu Baron von Patak weihte die obigen Popen noch einmal im Sinne der zehn Disputationen von den Scholastikern der Morgenländer, welche, gegen das alte Dogma, die im Abendland Getauften, noch einmal taufen. Dositeiu endlich trat selber zur Union über und wurde Diözesanbischof in Marmaros, wo die gegenwärtig mit der Munkácser Episkopie verbundene Diözese bestand.

Unter dem unirten Bischof Baron Samuel Mikul — 1732 bis 1771 — nahmen die Zwistigkeiten im Klerus immer mehr zu. Der Bischof lebte selbst mit seiner nächsten Umgebung uneinig, weil sie seine Vorhaben, die nach allerlei absichtsvollen Plänen angelegt waren, nicht zu begreifen vermochten. Er starb in Rom, wo er in letzter Zeit sich aufgehalten, und dort und von dort aus am kaiserlichen Hof viele der versprochenen Rechte und Vortheile für seinen Klerus in Siebenbürgen ge-

wonnen hatte.*) Im Vaterland aber erschien im J. 1742 der aus Kostanitza in der kroatischen Grenze gebürtige Serbe Wissarion; kam mit Empfehlungen vom Karlovitzer Metropoliten Arsenie bei Dobra und Deva herein, wohin der Oberknese Petrus aus dem Banat vorausgeschrieben hatte, das Wissarion sogar die natürlichen Bedürfniße nicht habe. Die Walachen erhielten Winke — auch von Männern anderer Nation — ihrem Heiligen und Apostel mit Litaneien entgegen zu gehn und grüne Reiser zu streun. Wissarion, der nichts als serbisch verstand und einen Dollmetsch zur Seite hatte, gab sich für einen Gesandten Gottes aus, der ihm offenbart habe, er solle die Walachen zur wahren Kirche zurückführen; was auf den großen Haufen gewaltigen Eindruck machte und den Saamen der Zwietracht vermehrte. Als unserm Gesandten Gottes der Paß abverlangt wurde, antwortete er: der Paß sei ihm auf die Stirne geschrieben; worauf er denn aus dem Lande befördert wurde.**)

*) Die Verleihung von Gütern an das griech.-unirte Bisthum erfolgte im J. 1738 unter Karl VI., welcher die durch Aussterben der Apaffyschen Familie dem Fiskus zugefallene Herrschaft Blasendorf mit 7 Dörfern in der Niederweißenburger und mit Antheilen an 7 Dörfern in der Kuckelburger Gespanschaft im Austausch gegen die kleinern Dominien Sz.-Ujvár und Unter-Szombath derart zur Dotation des gr. kath. Bisthums bestimmte: daß die eine Hälfte der Erträgniße für den Bischof und seinen Hofstaat und die andere Hälfte zu der Erhaltung sowohl von 11 Basiliter-Mönchen als Profeßoren des zugleich errichteten Seminars und Konsistorialbeisitzer, als auch von 20 Klerikern am Blasendorfer Seminar, dreier dagegen am Seminar de propaganda fide in Rom, verwendet werden sollte. Der Markt Blasendorf (Balázsfalva) ward zum Sitz des Bischofs, der jedoch den Namen des Bischofs von Fogarasch behielt, weil daß Bisthum als dasjenige von Fogarasch vom Papst Innocenz XIII. im J. 1721 kanonisirt worden war. Spätere Unterstützungen vom Hof sind zu der obigen Verleihung gekommen, bis die Schenkung des für die Erweiterung der Schulanstalten am Bischofssitze sehr eingenommenen Bischofs Johann Bobb und dessen Fundirung des Domkapitels im J. 1807 die Wohlbegüterung des Bisthums bis zu dem gegenwärtigen Umfang hob, worüber die Kronstädter Bl. für G. G. und V. Nro 6. 1846. nachzuschlagen sind.

**) S. im Anhang Nro 14. und 15.

Aber der Fanatismus der rohen Maße war einmal geweckt, so fehlte es auch nicht an den Führern. Der Keluger Sofronie, aus Csora (Mittel Szolnoker Gespanschaft) gebürtig, in der Walachei zum Bischof von Siebenbürgen geweiht, erschien als solcher hier im J. 1759 und begann einen glücklichen Krieg gegen die unirten Geistlichen, die er aus ihren Wohnungen und von ihren Kirchengründen zu vertreiben wußte; wogegen diese bei der Organisirung der walachischen Grenzregimenter Wiedervergeltung übten. Auch nachdem Sofronie in die Walachei gejagt worden, wollte nicht Ruhe unter die Walachen einkehren, bis endlich die Regierung mit Militärmacht einschritt.*) — Aber auf einem andern Punkt, in den Marosgegenden, erhob sich wieder ein Pope, Juon Molnár, mit dem Beinamen Tunsul, weil der unirte Bischof den Bart sich geschoren habe. Er griff kühn die Katholiken und die Reformirten an. Doch nach der Predigt, welche derselbe auf dem Jahrmarkt zu Sz.-Péter hielt, setzten der Protopop Georgiś von M. Vásárhely und Daniel von Ujlak mit 20 Soldaten Nachts ihm nach und fingen ihn bei einem walachischen Edelmann, welcher bei diesem Ereigniß auch seinen Tod fand. Molnár wurde nach Wien geführt, wo er durch Vermitlung seines Bruders, des Prof. und Augenarzten N. Molnár, und des Gubernialrath Gaja, eines unirten Walachen, sogar eine Pension von täglich 30 Kreuzern erhielt, welche er aber später verlor, da Bischof Dionis Novakovics ihn als einen Störenfried geschildert hatte und seine Ausweisung aus Siebenbürgen bewirkte.

So viel hatten diese neuen walachischen Apostel dennoch herbeigeführt, daß die Zahl derjenigen Walachen, welche n i c h t zu den unirten gehören wollten, jetzt die Mehrzahl waren. Der unkluge und unmäßige Eifer des unirten Bischof Atanasiś Rednik trug noch mehr zur Aufregung und zur Scheu vor der Union bei, bis sein Nachfolger Gregor Májor von 1772 bis 1782 wieder beschwichtigend wirkte. Unter diesem Bischof tra-

*) General Bukov rückte an der Spitze eines Infanterieregiments gegen die religiosen Unruhestifter und trieb sie aus einander.

ten wieder Viele zur Union über. Jedoch die Walachen alle hinüber zu bewegen, wollte fort und fort nicht gelingen.

Die Spaltung der siebenbürger Walachen in zwei kirchliche Theile lag endlich entschieden vor; sie konnte auch von dem vorsichtigen Gregor Májor nicht mehr ausgeglichen werden. Auch war es den Nichtunirten des Landes unterdessen gelungen, mehr und mehr zu einer geschloßenen Körperschaft zu erstarken. Bereits nach dem Tode des unirten Bischofs Peter Paul Aron (1765) hatte Ihre Maj. die K. Maria Theresia geruht, den Nichtunirten Walachen in der Person des serbischen Bischof von Ofen Dionis Novakovics einen Verwalter ihres Bisthums zu geben. Er machte dem Lande einen kurzen Besuch. Noch seinem baldigen Tode im J. 1767 wurde ein anderer Serbier Dionis Kirilovics zum Bischof der Nichtunirten in Siebenbürgen geweiht. Doch auch dieser verließ das Land schon im J. 1773 und wurde Bischof in Ofen, nachher in Temesvár. Erst noch 11 Jahren, in denen, wie erwähnt, Gregor Májor die letzte dem Unionsgeschäft günstige Thätigkeit entwickelte, also im J. 1784 gab Kaiser Joseph II., dem es weiter an keiner Proselitenmacherei lag, der orthodoxen altgläubigen Kirche in Siebenbürgen einen Bischof, der in Hermannstadt zu residiren und einen Gehalt von 4000 fl. zu beziehen hatte, und zwar, auf den Vorschlag des Karlovitzer Metropoliten, abermalen einen Serbier, Gedeon Nikitics, welcher nun im Lande verblieb und hier auch starb; wann ist nicht bekannt.*) Zu seinem Nachfolger bestimmte der Metropolit von Karlovitz den Gerasim Adamovics, der die Bestättigung Sr. Maj. am 25. Mai 1789 erhielt. Der mit viel Zeit- und Kostenverlust verbundene Umstand, daß die Nichtunirten längere Zeit mit ihren geistlichen Angelegenheiten,

*) Die Schriftstücke des nichtunirten Konsistorial-Archivs in Hermannstadt reichen nur bis in die ersten Jahre des fließenden Jhrhdts und sind auch von da an so mangelhaft, daß über die Bischofswahl vom J. 1810, ihre Art und die Zusammensetzung des Wahlkörpers, vor Kurzen zur großen Verlegenheit der Betreffenden keine Vormerkung vorfindig war.

der Priesterweihe und dgl. an den Bischof in Ofen gewiesen gewesen, war zwar seit 1784 behoben; aber noch war es für die Walachen dieser Sekte beschwerlich, daß ihre Bischöfe, als Serbier, die walachische Sprache nicht verstanden; daher weigerten sie sich bei der Installation des Gerasim Adamovics, denselben anzunehmen. Aber jetzt war es zu spät. Der Gubernator Graf Georg Bánfy wußte sie durch das Versprechen zu beruhigen, daß hinkünftig auf das alte Wahlrecht Rücksicht genommen werden werde.

Adamovics bewährte sich in der Folge als sehr warm fühlend für die Intereßen der Walachen und als unternehmend im Erstreben jener neuen Rechte und Begünstigungen, welche die Walachen Siebenbürgens durch das Koncivilitätsrecht des Kaiser Joseph II. flüchtig hatten kennen gelernt und dieselben nach des Kaisers Widerruf und Tod mochten festhalten wollen. Auf dieses Ziel los ging Adamovics mit dem unirten Bischof Johann Bobb Hand in Hand. Die Aenderung, die in der geistigen Stimmung der Walachen vorgegangen war — denn sie fühlten sich ermuthigt durch die gehobene Stellung des einen Theiles ihrer Geistlichkeit und der adeligen Unirten, welche nach genommener Schulbildung häufig schon, als zum status der Katholiken gehörig, Aufnahme in Aemtern gefunden hatten*) —

*) Stellung und Rechte der Unirten waren unterdessen, als mit dem Regierungsantritt der K. Maria Theresia wieder einige Landtage abgehalten wurden, verfaßungsmäßig berathen und festgesetzt worden, wie aus dem 6ten Art. von 1744 hervorgeht: Terminos autem Graeci Ritus Unitorum mentionato Resolutionis Regiae Paragrapho insertos ad Ecclesiasticos solum, et nobilitari praerogativa gaudentes, quorum Conditio ea est, quae reliquorum patriae Civium, et qui eidem Nationi e tribus receptis systema huius Principatus constituentibus, ubi per adeptionem Bonorum sedem sibi fixerint, hoc ipso a b s q u e Quartae Nationalitatis Erectione ac constitutione annumerati sunt, referri, non vero ad plebeos vel filios Poparum e plebea Sorte assumptorum extendi posse, aut debere, ne Systema huius Principatus evertatur, neve Plebs Valachorum, aliorumque Advenarum, numerum inter Nationes faciat, aut vel ulli trium nationum, earumque Juribus, Privilegiis, Immunita-

ja die durch solche Umstände geweckte, durch die Aufruhrs-Ereignisse unter Kaiser Joseph II. gesteigerte Volksstimmung unter den Walachen, kam der Thatenlust ihrer Bischöfe zu Statten. Diese, unterstützt von den Angesehensten ihres Volkes, brachten die bekannte Klag- und Bittschrift (zu welcher Eder später seine Bemerkungen schrieb)*) vor den für das Land so folgenreichen Reorganisationslandtag des Jahres 1791. Diese Klag- und Bittschrift ist zugleich das erste öffentliche Dokument darüber, wie die Walachen ihre Geschichte und alte Rechte in Siebenbürgen zu deuten begannen. Auf den künstlich zusammengestellten Grund eines historischen Rechts gestützt, als seien sie, die Walachen, die älteste und zwar die seit dem Erscheinen der Magyaren in Siebenbürgen diesen verbündet und bis in des 17. Jhrhdt landständisch gleich gestellt gewesene Nation, haben sie seit jenem ihrem ersten Gesuch, ihre fortgesetzten Klagen, welche immerfort die Bischöfe im Namen des Volkes bei Fürst und Landständen vorbrachten, erhoben und daran die Fäden ihrer Verlangen angesponnen, Verlangen, welche, mit offener Klage gegen den 6ten Art von 1744, mehr oder weniger auf Anerkennung als gleichberechtigte Nation und Religion ausgingen. Sie haben in dieser Weise Schritt für Schritt, und indem sie von jenen allgemeinen ersten Verlangen ablenkten, ja, klüger geworden, in der langen Zeit zu Anfang des fließenden Jhrhdts, wo kein Landtag in Siebenbürgen war, in einzelnen und besondern Fragen im administrativen Wege günstige Entscheidungen sich zu erringen wußten, ein immer größeres Gebiet kirchlicher, bürgerlicher und politischer Vortheile und Rechte erobert. Wir stehn mit Adamovics am Be-

---

tibus et Praerogativis praejuditio sit intelligimus. — Die rechtliche Stellung der Nichtunirten und ihrer Kirche war aus den Fürstenzeiten her unberührt, also sich gleich geblieben. Soviel kann erwähnt werden daß bei Einführung des neuen Steuersystemes von 1754 an, die nichtunirten Geistlichen der Kopfsteuer enthoben wurden.

*) Supplex Libellus Valachorum Transsilvaniae, jura tribus receptis Nationibus communia postliminio sibi adheri postulantium. Cum notis historico criticis J. C. E. (der), civis transsilvani. Claudiopoli. 1791.

ginn dieser ihrer Laufbahn, auf welcher ihnen die Bischöfe dau- rend voran gegangen sind, und auf der wir ihnen hier folgen müßen, obgleich die Ereigniße mehr politischer Art sind, aber innig zusammenhängen mit den Rechten der Kirche, der Geist- lichen und der Walachen überhaupt, als Anhänger ihrer bei- den Kirchen.

Den Walachen — bei der Regierung gut angeschrieben so- wohl wegen der zum Theil wenigstens eingegangenen Union mit der röm. katholischen Kirche, als auch, weil sie bei Einfüh- rung der neuen Steuersysteme und bei Einrichtung der Militär- grenze wirklich als „utiles, qui ad omnia servitia coguntur," wie Bischof Náprági sie im J. 1602 dem Kaiser Rudolph ge- schildert hatte, befunden worden — ihnen und ihren Wünschen war zugleich der bei den Landständen Siebenbürgens in der Entwiklung begriffene Geist der Humanität und deren Erkennt- niß nicht mehr zu ändernder Dinge förderlich; wenn die Land- stände auch der Hast nicht entsprechen konnten, mit der die wa- lachischen Wortführer sich überstürzten und so der Rücksicht auf die tiefstehende Bildung ihres Volkes, wie auch auf die den ständischen Nationen und Religionsparteien seit ihrem Bestehn zur Gewohnheit gewordenen Vorrechte, Gewalt anthaten. Was sie im J. 1791 schon alles verlangten (gingen sie doch über die Gleichberechtigung als Landstand und zu rezipirende Reli- gion, noch soweit, zu verlangen, es sollten die Benennungen der Kreise und Orte, wo sie den größern Theil der Einwoh- nerschaft bilden, mit Aufhebung ihrer bisherigen Namen, in das Walachische übergetragen werden) konnte natürlich nicht gewährt werden, denn es war gegen die Landesgesetze, gegen die ausdrücklichen Bedingungen, unter denen man im Allge- meinen und im Einzelnen die Vermehrung der Walachen im Lande zugelassen hatte, es war gegen die Rechte und Privile- gien der drei das Land nach bestimmten Territoriem besitzen- den und verwaltenden Nationen. Aber durch den zu Stande ge- kommenen 60sten Art- von 1791 gewannen die Nichtunirten soviel, daß die beschränkende Klausel im Approbatengesetz, ver- mög welcher die freie Religionsübung der griechischen Glau-

bensgenossen usque bene placitum principum et Regnicolarum blos tolerirt war, aufgehoben und die Bekenner der griechischen Kirche unter ihrem eigenen, von Sr. Maj. zu ernennenden Bischof, den übrigen Bewohnern in der Uebung ihres Glaubens und in der Tragung der öffentlichen Lasten gesetzlich gleichgestellt wurden. Noch kam dazu, das vom J. 1795 bis 1804 auf Sachsenboden, wo die einst ausgeschloßenen Walachen*) jezt ganze Dörfer bewohnten, ein Ordnen (Regulation) der bürgerlichen und zum Theil der kirchlichen Verhältniße in das Leben trat, wodurch die dort heimisch gewordenen und freie Orte bewohnende Walachen, obgleich größtentheils nichtunirten Glaubens, durch Zuerkenntniß der Regierung und das Schweigen der ihr gehorsamen Sachsen, in den Genuß schöner politischer Rechte traten, indem sie zu Ortsämtern auch in gemischten Ortschaften befähigt und durch das ins Leben Rufen der Kreisversammlungen, welche die freien Gemeinden mit je zwei Abgeordneten beschicken, Glieder unserer Beamten- und Volksvertreter-Wahlkollegien wurden. Privatrechtlich waren sie schon als frühere freie Schutzgenoßen auf Sachsenboden den Sachsen gleichgestellt, da die Natur von dessen Verhältnißen keine privatrechtliche Ungleichheit seiner Einwohner kennt. Diese Rechte genoßen die Walachen in den Gespannschaften und seckler Stühlen nur wenn sie im Besitz des ungarischen Adels waren und seit der Union, wie wir wissen, die Geistlichen; die Uebrigen waren und blieben rechtlose Masse.

Adamovics war bereits im J. 1796 gestorben, nachdem durch sein Bemühn und die Gunst der Verhältniße für seine Glaubensgenossen schon so viel erreicht war, daß er bei diesen in dankbarem Andenken bleiben mußte. Er war der Erste, der es einsah, was den Walachen vor Allem noch fehlte. Er unterstützte das Entstehn von Schulen in seiner Diözese. Er drang auf den ersten Grad von Bildung und Gesittung unter seinen Popen.

---

*) Noch im J. 1478 befahl König Mathias in einer Urkunde (im sächs. Nat. Archiv) das Dorf, welches die Walachen eigenmächtig auf Sachsengrund erbaut hatten, igne totaliter consummi — — quod pati noluimus, ut ibi radicentur (Valachi).

Bis 1810 blieb der Bischofsstuhl der Nichtunirten in Siebenbürgen wieder unbesetzt. Das Bisthum ward durch einen Vikar, den damaligen Archidiakonus oder Protopopen von Vajda-Hunyad, verwaltet, welchem ein Konsistorium beigegeben war. Man soll die Stelle des Bischofs unbesetzt gelassen haben, um den sogenannten Sydorialfond, aus welchem der nichtunirte Bischof seine Besoldung erhält, etwas anwachsen zu lassen.

Aus dieser Periode ist zu erwähnen, daß die kirchliche Wiedervereinigung der siebenbürger Walachen von Einigen aus ihrer Mitte in Anregung gebracht wurde. Peter Májor hatte diesen Gedanken in seinen Schriften ausgesprochen, und er fand zuerst bei den Nichtunirten Anklang, welche mit den einflußreichern Unirten sich ins Einvernehmen setzten und im J. 1798 einen bezüglichen Plan dem Kaiserhof in Wien unterbreiteten. Darauf ward von Allchsten Orten Karlsburg (der alte Metropolitensitz Weißenburg) zum Versammlungsort des beiderseitigen Klerus, und der damalige kommandirende General zum königlichen Kommißär bei dieser Versammlung bestimmt. Aber aus zweierlei Ursachen scheiterte das damalige Vorhaben, wie in der Foaie 1846 S. 344 gesagt wird: Einige Feinde nämlich sahen die aus einer Vereinigung der Walachen für diese erwachsenden Vortheile nicht gern und wußten das Zusammentreten des Klerus zu verhindern. Auch wollte der Bischof des einen Theils, der Unirten, wie man im Voraus vernahm, die Anerkennung seiner allein, da zwei Oberhirten überflüßig seien. So ward aus der ganzen Sache nichts.

Mittelst k. Dekretes vom 26. Mai 1809*) endlich verlieh Kaiser Franz I. den Nichtunirten das Recht, gleich den Unirten, aus ihrer Mitte einen, der vaterländischen Gesetze und Sprachen kundigen Bischof zu wählen, bestimmte diesem Bischof einen Jahresgehalt von 4000 fl. aus dem Sydorialfond und erhob die Taxe, welche jeder nichtunirte Hauswirth im Land zur Bildung dieses Fondes bisher jährlich mit 2½ Kreutzern entrichtet hatte, auf 3 kr.; damit es bald möglich werde, aus

*) Das Gub. Dekret vom 13 August 1810 im Anhang Nro 16.

diesem Fond auch ein entsprechendes Seminarium zur Bildung von Klerikern und Normalschulen mit ordentlich besoldeten Lehrern, zu errichten. Se. Maj. befahl, es sollten walachische Jünglinge auf der Universität in Wien aus der Sydoxialkasse unterstützt werden, damit sie sich zu Lehrern ausbilden könnten.

In Thorenburg ging am 19 Septbr 1810 in Anwesenheit der k. Gubernialkommißäre, des k. Gubernialraths Stephan Koszta (eines gebornen Walachen) und des k. Gubernialsekretärs Stephan Halmágyi, die Wahl vor sich. Es wählten die 41 Protopopen (jetzt bestehn deren 44) dann eben so viele aus jedem Protopopiat abgeordnete Popen und die Notarien, welche die Protopopen aus der Mitte der ihnen untergeordneten Geistlichen zur Seite haben. So beschreibt P. Májor diesen Wahlakt.*) Ein Hutzovics erhielt die meisten Stimmen. Nach ihm Basil Moga. Der Dritte der Se. Maj. zur Bestätigung Vorgelegten, ist nicht bekannt. Basil Moga, bisher Pfarrer in der walachischen Vorstadt des sächsischen Städtchens Mühlbach, erhielt die Bestättigung Sr. Maj., wurde auch im J. 1811 in Karlovitz geweiht, und so hatte der Gebrauch, daß der nichtunirte Bischof Siebenbürgens von der Ernennung des Karlovitzer Erzbischofs und Metropoliten abhing, aufgehört.

Der neue Bischof erhielt von Sr. Maj. eine Instruktion, die ihn, sammt dem Konsistorium in Hermannstadt (bestehend aus dem Oberaufseher der Schulen, dem Profeßor der Theologie, einigen Erzpriestern des Ortes und der Umgegend und dem Aktuarius) in Kirchen- Schulen- und Ehesachen unter das Landesgubernium, in Glaubenssachen unter den Karlovitzer Metropoliten stellte, Achtung vor den Rechten der rezipirten Religionen, Maaß im Abnehmen der Gebühren von den Popen und geeignete Maaßregeln zur Hebung der geistlichen Intelligenz gebot, zugleich aber die nichtunirte Geistlichkeit neben der unirten ökonomisch entschieden zurücksetzte.**)

*) Nach der k. Verleihung der Bischofswürde an Basil Moga (im Anhang unter 17) wurde die Wahl per Archi-Diaconos concernentiumque Districtum Archi-Diaconalium Graeci Ritus non Unitorum deputatos vollzogen.

**) Die Instruktion im Anhang Nro 18.

Moga reiste nach Wien und stellte bittlich vor, wie sie auf mehr Begünstigungen gehofft hätten, auf Zutheilung von Pfarrgründen, Enthebung der Geistlichen von Steuer, Mauth und Zehnten und der niedern Kirchendiener und Popensöhne von der Militärpflichtigkeit. Der Schriftenwechsel über Gesuche und Vorbringen der Walachen wuchs bei den Behörden. Heute ab- und zur Ruhe gewiesen, standen sie morgen mit neuen Gründen da, die Bitte zu wiederholen. Aus einer örtlichen Concession wußten sie Principien zu formiren, und daraus eine Reihe übriger und allgemeiner Verlangen zu folgern. Schon standen unirte Walachen in hohen Aemtern, die für ihre nichtunirten Brüder Sympathien hegten. Moga hob das Einvernehmen des beiderseitigen Klerus und verschmerzte hie und da auch den Uebertritt von Ecclesien zur Union, um der Freundschaft des unirten Bischofs willen, die ihm zu Statten kam. Er ging wiederholt noch Wien. Walachische Jünglinge studirten an der dortigen Universität, unterstützt aus dem Sydorialfond. Es sind die Wenigen, die unter den nichtunirten Geistlichen eine höhere Schulbildung genossen haben. Allmählig ward Sitte und Bildung allgemeiner im Klerus. In jenen Staatsämtern, die durch die Gesetze nicht ausdrücklich an die rezipirten Religionen geknüpft sind, fanden die walachischen Jünglinge, nachdem sie auf den Schulanstalten der übrigen Glaubensgenossen ihre Vorbereitung genoßen, Aufnahme. Auch die nichtunirten Volksschulen haben sich vermehrt und stehn auf Sachsenboden, zum Theil aus den Allodialkassen unterstützt, nicht schlecht; namentlich in Kronstadt gut. In neuester Zeit erhielten auch nichtunirte Popen Gehalte aus den Allodialkassen. Vom J. 1837 an kam in Kronstadt durch den Unternehmungsgeist des Buchdrucker Johann Gött, eines Deutschen, und unter der Leitung eines unirten jungen Geistlichen, Georg Baritz, die mehrgenannte Zeitung sammt Beiblättern in walachischer Sprache heraus und fand, die Geister anregend und bewegend, Anklang bei dem reichen Kronstädter walachischen Handelsstand, bei dem Klerus, bei den Gebildeten unter den Nichtunirten und Unirten, welche bis dahin kein ähnliches

Organ der Verständigung besaßen,*) wie nicht minder Unterstützung und Theilnahme bei den Glaubensgenossen in Ungarn, dann in der Moldau und Walachei.

Da reichte Moga seine Beschwerde über die drückende Stellung seines Klerus und seiner Gemeindekinder, der zurückgesetzten Bürger des siebenbürgischen Staates, bei den Landständen des J. 183⁷/₈ ein. Diese Beschwerde bewies vor Allem thatsächlich, daß, trotz jenem Punkt in der Bischofs-Instruktion, der ihm ein Unternehmen zum Nachtheil der rezipirten Religionen untersagt, Moga die Entziehung desjenigen Zehnten der Walachen auf dem Sachsenboden, der, wie wir wissen, den sächsischen Geistlichen gehört, als diesen nichtzukömmlich, vor den Landständen und dem Fürsten ansprechen konnte. Sonst waren in dieser Beschwerdeschrift die alten Verlangen nach beßerer ökonomischer und bürgerlicher Stellung der wal. Geistlichen wiederholt und die Errichtung eines geistlichen Seminars aus Staatsmitteln angesucht. Von jenen umfaßenden Wünschen vom J. 1791: die Walachen sofort unter den ständischen Nationen und Landesreligionen mit Betheilung von deren Vollrechten aufzunehmen, (oder wie ihre Männer von 1791 sagten: wieder einzusetzen) war Moga, vermuthlich doch gefeßelt durch seine Instruktion und belehrt durch die Bescheide und Hinweisungen auf Landesverfaßung und Gesetz, wie er sie von den Staatsbehörden auf seine Gesuche oft erhalten hat, nunmehr abgegangen.

Mogas Gesuch an die Landstände von 183⁷/₈ wurde an die Ausschüße verwiesen und mußte bis nach der Verhandlung allgemeinerer Fragen nachstehn.**) Doch durch das Urbarialgesetz, welches am Landtag 184⁶/₇ endlich zu Stande kam, sind im Art. XV. §. 14. den nichtunirten Kirchen und Schulen auf Komitatsgrund Aecker und Wiesengründe zugewiesen worden,

*) Erst mit dem Beginn des Jahres 1847 erschien auch in Blasendorf ein Blatt: Organul Luminării u. s. w. (Organ zur Aufklärung in kirchlichen, politischen und literarischen Dingen), herausgegeben vom Prof. N. Zipariu.

**) Wir besitzen, wie bekannt, treffende Bemerkungen zu Mogas Gesuch von Jos. Trausch, bei Gött gedruckt, 1844.

und so ist mittelbar der bezügliche Beschwerdepunkt des Bischofs behoben. Auch der Befreiung von der Militerpflicht werden sie nicht mehr erwähnen wollen, nachdem das 1847ger Rekrutirungsgesetz selbst mit den Söhnen und Dienern der rezipirten Geistlichen keine Ausnahme mehr macht.

Aber wehrend des Landtages 1841 bis 43 benützten die beiden walachischen Bischöffe, Johann Lemény, der unter den vom König ernannten Gliedern des Landtags (den Regalisten) sitzt, und Basil Moga, die im Sprachkampf gegen die Sachsen erbitterte Stimmung der ungarischen und sekler Stände, und kehrten die Spitze all ihrer Anklagen und Verlangen gegen die Sachsen allein, deren Mitstände den walachischen Anklagen vorläufig Beifall schenkten. Die Bischöfe motivirten ihr Auftreten gerade aus ihrer Verpflichtung, das ruhige Verhalten ihrer Kirchenkinder zu bewirken, indem die Sachsen durch Unterdrückung und Rechtsschmälerung das unter ihnen lebende Walachenthum zum höchsten Grad der Verzweiflung und zum nahen Ausbruch gebracht hätten. (?) Auf kirchlichem Gebiet waren in näherer und weiterer Beziehung ihre Klagen und Verlangen die nachstehenden: gleiche Rechte mit den Sachsen auf die Magistraturen und höhern Aemter ohne Unterschied der Religion; Betheiligung an den Stipendien aus der sächs. Nationalkasse für Studierende und Unterstützung auch ihrer Kirchen- und Schulbauten aus den Orts- (oder Allodial-) Kassen; Aufhebung der Zehntentrichtung von Seite der Walachen an die sächsischen Geistlichen; Zutheilung von Kirchengründen auch an die nichtunirten Geistlichen und Kirchendiener; was Alles ihnen die Sachsen — nach ihrer, der Walachen, Behauptung — aus Hartherzigkeit und gegen bestehendes Recht und hohe Verordnungen entziehn.

J. K. Schuller beleuchtete in einer Broschüre*) die Grundlosigkeit und Gehäßigkeit dieser Anklagen und das Ungesetzliche der Verlangen der Bischöfe, deren Klagschrift eigentlich nichts anders enthält, als den bittersten Vorwurf darüber, daß die

*) Auf Kosten der sächs. Nationskasse gedruckt bei Steinhausen in Hermannstadt 1844.

Sachsen ihren Schutzgenossen nur allmählig Rechte zuerkannten, oft nur bewußtlos zuließen, und nicht mit einem Male lieber alle ihre Rechte und selbst erschaffenen Genüße und Einrichtungen dem Eindringling hingaben. Die Tagesblätter, nämlich die ungarischen, so wie die walachische Zeitung in Kronstadt sammt Beiblättern einerseits, und andererseits die deutschen, selbst solche des Auslandes, stritten heiß in der von den Bischöfen angeregten Frage. Die deutschen Publizisten anerkannten und erwiesen die gleiche Berechtigung der Walachen auf Sachsenboden als naturalisirte Sachsen, und ihr Recht auf Amt und Würden, sobald sie sich naturalisirt und einer rezipirten Religion angeschloßen haben; wehrend die Walachen, die gleichen Rechte als gesondertes Volk und Religionspartei, also gegen die Grundverfaßung des Landes, für sich behaupteten und erstrebten. Ungarische Stimmen nahmen das Klagegeschrei der sächsischen Walachen als gegründet an, weil es augenblicklich ihrer gereitzten Stimmung entsprach, die Sachsen möglichst gehäßig vor sich zu haben. Im Grunde aber stimmten sie mit dem, die Verfaßung des Landes und das ungarische Einheitsstreben mit der Vermehrung der getheilten Volksinteressen bedrohenden Verlangen und Behaupten der Walachen nicht überein.

Jetzt starb Basil Moga, der 34 Jahre lang den Oberhirtenstab geführt hatte, am 27. Oktober 1845 im 72sten Lebensjahr, und ward mit den seit einem halben Jhrhdt hier nicht gesehenen eigenthümlichen orientalischen Zeremonien begraben. Die Nachricht von Basil Mogas Vermächtniß in 30,000 fl. Silbermünze zu Gunsten eines zu errichtenden Seminars für Kleriker in Hermannstadt, wo die Nichtunirten ein Haus in der Heltauergasse seit 1822 eigenthümlich besitzen, machte einen, den Ruf allzu großer Sparsamkeit und Erwerbsamkeit, der am Gedächtniß des Verstorbenen hängt, versöhnenden Eindruck. Bischof Moga, der ärmlicher lebte als der ärmste seiner armen Kirchendiener, hat auch zum Bau der schönen großen Kirche der Nichtunirten in seiner Vaterstadt Mühlbach Vieles beigetragen.*)

*) Ich nehme hier Gelegenheit, über den Stand des Vermögens, wel-

Nach dem Tode Mogas dauerte der literarische Kampf fort, den er, indem er vielleicht mehr fremden Eingebungen folgte, in Bewegung zu setzen geholfen hatte. Ich darf die Ereigni-

---

ches der nichtunirte Klerus in Siebenbürgen jetzt beisammen hat, kurze Auskunft zu ertheilen. Die Gazetta de Transsilvania dient mir zur Quelle, welche in Nr. 23. 1846 ihren bezüglichen Aufsatz damit einleitet, daß sie erwähnt, wie Vieles erforderlich sei, um die beabsichtigte Bischofsresidenz und das Konsistorialgebäude aufführen, die Konsistorialräthe ordentlich besolden, ein Seminar errichten, Professoren anstellen, eine Bischofskirche bauen zu können u. s. w., während die jetzigen Einkünfte kaum zu den fließenden Ausgaben der obersten Kirchen- und Schulverwaltung zureichen. Dieselben sind:

a) Die jährlichen Einnahmen des Sydorialfondes mit etwa		6,000 fl.
b) Erträgnisse der nachstehenden Kapitalien:		
1) in Staatsobligationen . . .	42,431 fl. 13 1/3 kr.	
2) in den bei Privaten angelegten	5,354 fl. — „	
3) in den von Sr. Maj. zur Entschädigung für die zur Mil.-Grenze Geschlagenen bewilligten und ebenfalls bei Privaten angelegten	30,000 fl. — „	
4) in den vom Bischof Moga gewidmeten	30,000 fl. — „	
Zusammen .	107,785 fl. 13 1/3 kr.	
Die 5 Percente davon in runder Summe sind .		5,400 fl.
Summe der jährlichen Einnahmen		11,400 fl.

Dies Vermögen, wozu auch der Seminarfond kömmt, den die Nichtunirten unter Kontrolle der hohen Landesregierung gesammelt haben und welcher durch Zuschlagung der jährlichen Prete sich im J. 1846 auf 11,652 fl. gehoben hatte, wird durchaus vom Landeskassenamt verwaltet und keine Ausgabe geschieht ohne Genehmigung der hohen Landesstelle. — Die Gazetta schließt mit den Worten: Für die gemeinsamen Bildungs- und Verwaltungsbedürfnisse eines Klerus, welcher 1 Bischof, 44 Erzpriester und 1400 Popen zählt, ist das obige Einkommen ein gewiß sehr geringes. Bei dem Unterhalt aber, den die einzelnen Geistlichen dieser Konfession von den Stollgebühren, den freiwilligen Gaben der Kirchenkinder und den höchst seltenen Pfarrgründen haben, ist Selbsthülfe von ihnen nicht zu erwarten. Darum bringt die Gazetta die Erhöhung der Sidorialtaxe, wenn auch auf ei-

ße des Tages hier nicht weiter auseinander setzen. Die Walachenfrage ist vom historischen Standpunkt für und wider sattsam erörtert — dort letzthin in anonymen Büchleins, die in ungarischer Sprache in Groß-Enyed erschienen sind, und hier durch den Grafen Jos. Kemény im Kurz'schen Magazin (Bd. 2. S. 286—339) mit einem Endspruch entschieden — und ist somit für das offne Auge klar vorliegend; vom politischen und kirchlich-politischen Standpunkt bietet sie noch große Schwierigkeiten dar.

Der Archimandrit (Abt.) Andreas Schaguna traf als der von Sr. Maj. ernannte Vikar des nichtunirten Bisthums in Siebenbürgen am 2ten Septbr 1846 in Hermannstadt ein.

Der Landtag von 184⁶/₇ ging nicht vorüber, ohne daß der unirte Bischof Johann Lemény Exc., wenn auch nur ganz am Schluß, die Bitte um Erledigung der walchischen Beschwerden gegen die Sachsen erhob, da, nach seiner Behauptung, die Unruhe der unterdrückten sächsischen Walachen einen Aufruhr auf Sachsenboden befürchten lasse. Des Vikar Schaguna ist dabei im Geringsten nicht erwähnt worden, als habe er sich an dieser Betreibung der Klagen und Verlangen seines Vorgängers, Bischof Moga, betheiligt. Er soll überhaupt von Gelüsten zu politischer Wirksamkeit frei sein, und seinen Geistlichen aufgetragen haben, von politischen und weltlichen Dingen sich entfernt zu halten. Eine Klage, welche rein die bürgerliche Verwaltung betraf und im Monat Juli 1847 beim Bischofsstuhl eingelaufen war, überschrieb Vikar Schaguna einfach und offen an den Sachsengrafen zur zukömmlichen Amtshandlung.

Aber seine gerechte Sorge um das Seelenheil der ihm an-

---

nige Jahre nur, in Vorschlag. Auch soll das nichtunirte bischöfliche Konsistorium der Ansicht sein, daß das Stipendium für junge Geistliche an der Wiener Hochschule überflüßig geworden sei, da sie auch im Inlande sich erforderlich ausbilden, dagegen diese Stipendiums-Kosten zur Hebung des Fonds demselben zugeschlagen werden könnten.

vertraueten Gemeinde sprach sich aus in dem wohlwollenden und emsigen Erforschen und Abstellen der Uebelstände überhaupt, in der mahnenden und erhebenden Ansprache bei diesem und jenem feierlichen Anlaß, und namentlich in den Verfügungen: erstlich diejenigen nichtunirten Knaben und Jünglinge, welche fremdgläubige Schulen besuchen, sollten zum Besuch ihrer Kirche verpflichtet und ihnen der Unterricht in der Glaubenslehre von nichtunirten Geistlichen ertheilt werden, und zweitens: die Geistlichen sollten für beständig in ihrer geistlichen Kleidung öffentlich erscheinen. Auch versuchte er, den Kurs an der geistlichen Schule, die am Konsistorium in Hermanstadt zur Bildung von jungen Geistlichen besteht, von einem halben auf ein ganzes Jahr auszudehnen und ihn nur Denen zugänglich zu machen, die ein Schulzeugniß vorzeigen können; drang aber hiemit bis noch nicht durch.*)

In walachischen Kreisen wurde unterdessen ein Bittgesuch an Se. Maj. den Kaiser, um Gestattung der Bischofswahl und zwar nach alter Weise, wo auch Laien ihre Stimmen abgaben, entworfen und, da kein Geistlicher unterfertigen wollte, allein von Laien unterlegt. Im Mai 1847 bat auch das bischöfliche Konsistorium um die Wahl, worauf das hohe Hofdekret vom 24. Juli und das Gubernialdekret vom 28. Okt. 1847 die am 1ten Dezember 1847 nach der Art von 1810 vorzunehmende Wahl unter Vorsitz des Provinzial-Kanzlers Grafen Ladislaus Lázár und des Gubernialsekretärs Paul Istvánfy in Thorenburg, und zwar mit Rücksicht auch auf diejenigen Männer im nichtunirten Klerus zu vollziehn anordnete, welche nicht geborne Siebenbürger seien.**)

---

*) Unter den löbl. Anstalten, die der Vikar Schaguna traf, ist zu erwähnen die Volkszählung, die er in seiner Diözese veranstaltete. Nie noch waren die Nichtunirten Siebenbürgens gezählt worden. Man mußte sich bei diesfälligen Angaben auf eine blose Schätzung ihrer Zahl beschränken.

**) Vikar Schaguna ist in Pest geboren, und stammt aus einer macedo-walachischen Familie. Ich setze zur nähern Kenntniß der Persönlichkeit

Sie ist vor sich gegangen die Wahl. Am 2ten Dezember 1847 fand die Stimmenabgabe im Komitatssaal zu Thorenburg in Anwesenheit vieler Zuschauer beiderlei Geschlechts, Statt. 41 Protopopen waren anwesend; der Vikar der 42ste. Jeder schrieb auf ein Blatt drei Namen und gab das Blatt in die Urne. Wenn dies Verfahren nach der Art von 1810 war, so ist deren Schilderung von P. Májor nicht richtig. Bei Abzählung der 126 Stimmen ergab sich das nachstehende Resultat: Johann Moga Erzpriester in Hermannstadt und Professor der Theologie erhielt 33 Stimmen; Johann Fule, Erzpriester in Hermannstadt und Oberaufseher der Schulen, 31; Andreas Schaguna, Archimandrit, Abt von Kovil und Bisthumsverweser, 27. Die übrigen Stimmen theilten sich auf die Erzpriester Igian (14), Popázu (11), Duma (5) u. s. w.

Wir sehn der Allchsten Bestättigung Eines der drei Erstgenannten entgegen.

Die nichtunirten Bischöfe Siebenbürgens bis auf Adamovits charakterisiren sich durch Nichtsthun. Sie hätten für das geistige und das Seelenheil ihres in Kulter und Sittlichkeit darnieder liegenden Volkes sehr Vieles thun können. Der Mangel des sprachlichen Verständnißes, da sie Serbier waren, war eine Scheidewand zwischen ihnen und der Gemeinde. Ihre Stelle war ihnen Pfründe. Der starre Zeremoniendienst in der Kirche, Vermehrung des bischöflichen Einflußes und der Geldabnahmen (Konfirmationstaxen) bei der Besetzung erledigter Pfarreien (jener entsittlichende Stellenverkauf an den Meistbithenden, der vor Kurzem noch nicht aufgehört hatte) Visitationsreisen, um die gebräuchlichen Geschenke einzusammeln

bei: daß der Archimandrit und gegenwärtige Vikar Schaguna, absolvirter Jurist und Theolog, Professor am Gymnasium der Nichtunirten in Wersetz und vor der Ernennung zum Vikar bei dem lebenden Metropolitan- Erzbischoff und dessen Vorgänger in Karlovitz Sekretär gewesen ist.

und auf Kosten Anderer zu leben — dies war ihre Beschäftigung, so lange sie sich im Lande aufhielten. Mit Adamovics treten die nichtunirten Bischöfe mehr als Vorkämpfer zur Erlangung politischer und kirchlicher Rechte für sich, den Klerus und ihre Gemeinde hervor, indem sie sich an den Unirten ein Beispiel nahmen, deren Bischöfe durch Thätigkeit auf dem Felde der Politik und Beharren auf der Erfüllung empfangener Versprechen, die günstigere Stellung errungen hatten.

Wir irren uns vielleicht in der Heilsamkeit des Wunsches nicht: daß der neue Bischof eine neue Periode in der bischöflichen Wirksamkeit unter den Nichtunirten Siebenbürgens begründen möchte, indem er seine Position in der Mitte der beiden Extreme nimmt, nämlich seine Aufmerksamkeit hauptsächlich dem der größern Pflege bedürftigen Feld der Seelsorge, der Schulbildung, der Gesittung und Intelligenz überhaupt, zuwendet.

Ob wahrer religioser Sinn, ob Bildung und Gesittung im Klerus und Volk nicht auch zum Erwerb größerer politischer Rechte der *sicherste Weg* sein müßte!

Schlüßlich hat der Verfaßer die Bitte: indem er — soviel hier am Orte war — bemüht gewesen, das Maaß der Rechte, welches die Nichtunirten und ihr Klerus, diese als nichtständische Nation und jene als Diener einer nicht rezipirten Religion, besitzen, nur bis dahin anzuerkennen, bis wohin es mit dem Stand der historischen Wahrheit übereinstimmt und in dieser Uebereinstimmung freilich tief unter den Träumen und Behauptungen von einstiger politischer nnd kirchlicher Größe der siebenbürger Walachen steht, so wollte er dadurch im Geringsten nicht ein Wohlgefallen an dieser historisch begründeten beengtern Stellung der zahlreichen Nichtunirten, die unter uns wohnen, zur Schau tragen. Im Gegentheil wünscht er ein fortschreitendes Emanzipiren auch dieser Religionspartei, nach dem Grad ihrer Verdienste, ihrer Bildung, ihrer *Fähigkeit* zum

Anschluß an abendländische Gesittung. Doch eben zu diesem Geschäfte der Emanzipation ist es nothwendig, daß man über die historischen Rechte der Parteien im Reinen sei; denn sie sind die Grundlage jenes Vertrages, mittelst dessen das friedliche Werk weiser Politik, der Humanität und der vernünftigen Gerechtigkeit zum wahren Vortheil beider Theile, der Geber und Empfänger, zu vollziehn ist.

Hermannstadt, im Jänner 1848.

Es ist bekannt, wie die Jahre 1848 und 1849 eine plötzliche totale Aenderung in der kirchlichen und politischen Stellung der Walachen hervorgebracht und also mehrere der obigen Beweisführungen überflüßig gemacht haben. Sie wurden dennoch stehn gelaßen, weil sie an sich einen geschichtlichen Moment bilden, welcher den Sprung von den damaligen Anschauungen und Thatsachen zu den gegenwärtigen bezeichnet.

J. H.

Urkundenbuch

zur

Geschichte des griech. nicht-un. Bisthums in Siebenbürgen.

I.

Nos Requisitores Literarum, et Literalium Instrumentorum in Sacristia, sive Conservatorio Capituli Ecclesiae albensis Transilvaniae repositarum et locatarum, ac aliarum quarumlibet judiciariarum deliberationum, legitimorumque mandatorum Regio Principalium executores. Damus pro memoria per praesentes; quod Reverendus Pater Georgius Reigai Societatis Jesu Valachorum Graeci ritus in Transilvania unitorum, Theologus exhibuerit Nobis, praesentaverit quaternas quasdam Literas, primas quidem Mathiae Regis Hungariae Exemptionales. Secundas Uladislai similiter Regis Hungariae mandatum. Tertias ibidem Uladislai Regis Confirmationales. Quartas vero itterum Uladislai Regis Protectionales, tenoris infrascripti, petens nos; quatenus easdem praesentibus nostris inseri, et inscribi facientes, Paria earundem, sub sigillo nostro capitulari, eidem extradare et emanari facere vellemus. Quarum quidem Literarum priorum Mathiae videlicet Regis tenor, et verbalis continentia haec est: Nos Mathias, dei gratia, Rex Hungariae Bohemiae etc. memoriae commendamus tenore praesentium Significantes, quibus expedit universis: quod Nos, tum ad humillimae supplicationis instantiam fidelis nostri Reverendi Jovanychik metropolitani Nandor albensis, nostrae propterea porrecta Majestati, tum vero ex gratia speciali, universos, et singulos Valachos Presbyteros fidem graecam tenentes, in Comitatu Maramarosiensi existentes, praesentes et futoros de solutione quarumcunque taxarum tam ordinariarum, quam extraordinariarum per ipsos, in medium Regnicolarum nostrorum solvi, majestatique nostrae, ab iisdem provenire debentium, perpetuis futuris semper temporibus gratiose duximus eximendos, et supportandos. Imo eximimus et supportamus praesentium per vigorem. Quo circa vobis fidelibus nostris universis et singulis Dicatoribus et Exactoribus qua-

rumcunque taxarum nostrarum, tam ordinariarum quam extraordinariarum. Item, Comitibus Camerarum salium nostrorum Regalium in praedicto Comitatu Maromarusiensi pro tempore constitutis, eorumque vices gerentibus, harum serie firmiter praecipientes mandamus, quatenus a modo deinceps praefatos Valachos Presbyteros ut praefertur Graecam fidem tenentes, praefatoque metropolitano subjectos, ad solutionem aliquarum taxarum ordinariarum scilicet, et extraordinariarum, in medium Regnicolarum nostrorum solui debentium, contra formam praemissa nostrae Exemtionis arctare, et compellere, ipsosque ratione non solutionis earundem in personis, rebusque et bonis ipsorum quibusvis impedire, turbare, seu quovis modo damnificare nusquam, et nequaquam praesumatis, neque sitis ausi, modo aliquali, gratiae nostrae sub obtentu. Praesentibus perlectis Exhibenti restitutis. Datum Budae Sabbato proximo ante Dominicam Laetare anno Domini millesimo quadringentesimo septuagesimo nono. Regnarum nostrorum Hungariae etc. anno vigesimo secundo, Bohemiae vero undecimo et subscirptum erat: R. Urbani pptc. Thesaurarii Regii Erantque sigillo ejusdem Domini Regis Authentico in medio loco, super cera rubra impressive comunitae et roboratae, pariterque in pergameno confectae et emanatae.

Secundarum Uladislai videlicet Regis mandati tenor talis est: Uladislaus, Dei gratia rex Hungariae et Bohemiae etc. Fidelibus nostris universis et singulis praelatis, Baronibus, Comitibus, Castellanis, ipsorumque officialibus. Item Civitatibus Oppidis et Villis earumque Rectoribus Judicibus scilicet et villicis ac alterius cujusvis status et conditionis hominibus in hoc regno nostro Hungariae ubivis constitutis et commorantibus praesentes visuris salutem et gratiam. Exposuit nobis fidelis noster Reverendus Joannes Episcopus Ruthenorum in claustro beati Michaelis Archangeli in Maromarus ritu Graecorum fundator, commorans gravi cum querela. Qualiter in bonis et possessionibus vestris et in medio vestri plurimi Rutheni Presbiteri et plurimi item Coloni Graecam fidem tenentes et sub Jurisdictione sua existentes commorarentur, qui proventus sibi et dictae Ecclesiae

suae et vetusta consvetudine provenire debentes reddere et restituere difficultarent, in gravae praejudicium Jurium ejusdem Ecclesiae suae et damnum valde magnum, et quia nos nolumus ut idem exponens et dicta Ecclesia sua solitis et justis suis proventibus destituatur. Mandamus idcirco fidelitati vestrae, et vestrum cujuslibet praesentium serie strictissime quatenus ac modo imposterum praefato exponenti et dictae Ecclesiae suae per praenominatos Ruthenos presbyteros et colonos graecam fidem, ut praefertur tenentes ubivis in praescriptis bonis et possessionibus vestris et in medio vestri commorantes, de omnibns proventibus et obventionibus suis locis debitis et temporibus semper oppor. — — respondere et responderi facere modis omnibus debeatis et teneamini. Aliud non facturi praesentibus perlectis exhibenti restitutis. Datum in suburbio civitate nostrae Albae Regalis die Dominica proxima ante Festum ad vincula beati Petri apostoli, anno Domini millesimo quadringentesimomo nonagesimo primo. Regnorum nostrorum anno Hungariae etc. Secundo, Bohemiae vero vigesimo primo. Et scriptum erat in fronte literarum: M. p. Domini Reg. Erantque sigillo ejusdem Judiciali in medio super cera rubra impressivae Comunitae et roboratae patenterque in pergamine confectae et emanatae. Tertiarum seu confirmationalium verbalis similiter continentia seque in haec verba. Nos Uladislaus Dei gratiae Rex Hungarie et Bohemiae etc. Memoriae comendamus tenore praesentium significantes quibus expedit Universis. Quod venerabilis et religiosus frater Hilarius Prior Claustri sive monasterii Ecclesiae beati Michaelis Archangeli in Maromarusio fundati Graecae fidei professor nostrae majestatis accedens in praesentiam, exhicuit, et presentavit nobis, quasdam liberas privilegiales, Reverendissimi patris quondam Antonii Civitatis Constantinopolitanae, novae Romae; et totius orbis patriarchae, in Pergamento graecis literis exaratas, sigilloque suo plumbeo impendenti consignatas. Et cum hoc etiam earundem Literarum exemplum verbotenus in latinum traductum, de et super nonnullis Indultis, juribusqe et libertatibus eidem Ecclesiae Sancti Michae-

lis per eundem concessis, inferius in tenore ejusdem Exempli denotatis et specificatis. Supplicans majestati nostrae, ut literas hujusmodi Patriarchales, ac omnia in iisdem contenta ratas, gratas, et accepta habere, ac pro eodem fratre Hilario suisque successoribus universis, Ecclesiaeque praenotatae innovantes perpetuo valituras gratiose dignaremus confirmare. Quarum quidem literarum et earundem Exempli Tenor sequitur in haec verba: Antonius dei gratia Civitatis Constantinopolitanae, novae Romae ac totius urbe Patriarcha. Bene beateque pro geniti et in Deo honorati bonique Christiani humilitati nostrae, secundum confirmationem sancti spiritis delecti filii, et generosi Vaivoda Balicza, et Drág mester, qui habent Ecclesiam, sive Monasterium perpetuum in Maromarus in nomine Sancti Michaelis Archangeli fundatum, qui venerunt ad hos, et humilitate nostrae infelici, et urgente impetu Constantinopolitani statu supplicarunt, ac in beatitudine, obedientia quam habuerunt pro consvetudine Christianae Religionis praestituerunt, humilitatique omne ac Ecclesiae

haereditatem de propriis bonis, et bene aequisitis Ecclesiam videlicet in nomine Sancti Michaelis Archangeli fundatam donarunt, ac obtulerunt, ita quod ad Ecclesiam humilitatis nostrae respectu habeat, eidemque obediat, nos autem videntes justum eorum desiderium ac integram fidem considerantes donationem ejusmodi gratam accepimus, voluntatique eorum condescendimus, ac Drág mester velut humilitatis nostrae filium, nostra auctoritate, qua fungimnr benediximus patriarchali, itaque quem Deus eliget in dicto monosterio Priorem, qnod talis etiam habeat nostram benedictionem, qua valeat omnes Ecclesias quae sunt in pertinentiis praedicti monosterii consecrare, ad haec si quis nostrorum subditorum Archiepiscopus, aut Episcopus in dicto monosterio aut pertinentiis ejusdem inveniretur, quod ejusmodi dicto Priori esset in adjutorium velut haec humilitatatis nostrae literae ostendunt. Sigillo nostro Ecclesiae munitae. Quia nos Ecclesiam istam ex sincero corde, et cum magno honore, in nostram protectionem suscepimus, ac pro solute Christianitatis, et con-

cedimus ejusmodi Priori, aut donamus auctoritatem super omnes proventus dicti monosterii, ac pertinentiarum quae hic infra inseruntur; velut: Szilágyság, Megygyesalya, Ugocsa, Berzava, Chicho, Boloanus, Almazigy et in omnibus his nominatis Pachomius Prior, et Abbas plenariam auctoritatem habeat, ac respectum ad omnes Sacerdotes, et ad alios omnes homines in dicto monosterio ac ejusdem pertinentiis existentibus, ita ut eos ad bona opera inducat, et erudiat animae, et corporis, et habeat judicare omnes causas, ad Sedem Ecclesiasticam spectantes in dicto monosterio et pertinentiis ejusdem; et quod omnes Ecclesias in pertinentiis dicti monosterii, et omnes earundem et dicti monosterii proventus ac Sacerdotes sub potestate sua habeat, et manibus. Et quod in omnibns divinis officiis, pro sua Patriarcha faciat, commemorationem. Quamobrem vobis has literas nostras dedi, et quod si priori mori (ut omnes mortales sumus) contigerit, omnes fratres Spirituales tunc et Baliza et Dragmester cum omnibus hominibus pravis et magnis in dictis pertinentiis residentibus ac congregatis aperte, ut ita congregati priorem eligant nostra auctoritate et benedictione. Qui ita electus omnimodum potestatem super omnes proventus Abbatiae praedictae, eodem pacto sicut et Praedecessor suus a nobis ad honorem Sancti Michaelis Archangeli habeat concessimus. Et pro majori fide, et veritate ac confirmatione loci Sancti has literas nostras dedimus. Et haec scripta sunt XIV die mensis Augusti anno, in quo scribebantur millenarii VI et CCCCCCCC ac IXXXX nono. Nos igitur hujusmodi supplicatione memorati fratris Hilarii exaudita et clementer admissa praescriptas literas dicti Patriarchae, non abrasas, non cancellatas nec in aliqua sui parte vitatas conspeximus praesentibusque literis nostris similiter privilegialibus, earundem Exemplum de verbo ad verbnm inserti et inscribi facientes eas, et omnia in eis contenta, eatenus, quatenus eadem rite et legitime existunt, emanatae viribusque earum veritas suffragatur, acceptamus, approbamus et rectificamus et pro eodem claustro Sancti Michaelis Archangeli et consequenter pro Fratre Hilario suisque successo-

ribus universis innoantes perpetuo valoturas confirmamus Ita tamen quod ipse frater Hilarius Prior et sui Successores Episcopo de Munkács sui ordinis Reverentia, Archiepiscopo vero de Transsylvania modernis et futuris, veluti superioribus suis debitam subjectionem et obedientiam praestare debeant et teneantur. Harum nostrarum quibus secretum Sigillum nostrum, quo ut Rex Hungariae utimur est appensum vigore, et Testimonio literarum mediante. Datum Cassoviae per manus Reverendi in Christo patris Domini Thomae, Episcopi Ecclesiae Jauriensis et Postulati Agriensis aulae nostrae summi et Secretarii Cancellarii ac fidelis nostri dilecti, quarta decima die mensis Mai anno Domini millesimo qnadringentesimo nonagesimo quarto, Regnorum nostrorum Hungariae etc. anno quarto. Et in superiore margine Literarum haec super inscripto legebatur m. p. Domini |Regis. Erantque sigillo ejusdem pendonti communitae, et roboratae patenterque in pergameno confectae et emanatae. Quartarum tandem et ultimarum earumque protectionalis continentia haec est. Uladislaus Dei gratia Rex Hungariae, Bohemiae etc. Fidelibus nostris Comiti, vel Vice Comiti et Judicibus nobilium Comitatus Maromarusiensis praesentibus et futuris salutem et gratiam. Exponitur majestati nostrae in Persona Religiosi fratris Hillarii Graeciae fidei professionis, Prioris monasterii beati Michaelis Archangeli in Maromarusio fundati. Quod licet nos certas literas Reverendissimi in Christo patris, fratris Antonii Patriarchae Constantinopolitani, super certis indultis et libertatibus ac juribus praefati monasterii per eundenm patriarcham concessis, ad supplicationem ejusdem Exponentis cerfirmamaverimus. Tamen venerabilis frater Joannes Episcopus de Munkacs Graecae fidei professor in aestate proxime praeterita contra hujusmodi indulta praefatae patriarchae omnes populos in pertinentiis dicti Monasterii commorantes, vigore quarundam literarum nostrarum ad Sinistram expositionem ejusdem, de majestate nostra ut dicitur impetratarum vellet, et niteretur taxarae, et ad illegitimam receptionem proventuum dicti monasterii inhiare et licet nos utrasque partes ad praesentiam majestatis

nostrae vocare fecerimus ut inter ipsos super ipso negotio Judicium faceremus. Tamen quia praefatus Episcopus de Munkács, pro tempore deputato coram nobis non comparuit, ideo nos ipsum exponentem in Juribus suis infra revisionem hujusmodi differentiarum turbari nolentes, mandamus fidelitatibus vestris serie praesentium firmiter ut acceptis praesentibus praefatum exponentem contra Jura et privilegio dicti monasteri ad solutionem illegitimam aliquorum redituum praefato Episcopo de Munkacs arctari non permittatis, sed ipsum interea quousque scilicet per nos causa et differentia praetacta revidebitur majestatis nostrae in persona et authoritate praesentibus vobis in hac parte concessa et justitia mediante protegere tueri et defendere debeatis secus non facturi praesentibus perlectis exhibenti restitutis. Datum Budae in Vigilia festi beati Andreae Apostoli. Anno millesimo quadringentesimo nonagesimo octavo, Regnorum nostrorum Hungariae etc. Anno nono Bohemiae vero vigesimo nono. — Venerabilis Georgii — Secretarii Regiae — etc. Erantque Sigillo ejusdem authentico super cera rubra impressive comunitae, et roboratae, patenterque in pergamine confectae, et emanatae. Nos itaque petitionem memorati reverendi Patris Georgii Reigai nobis factam, justam jurique consonam esse agnoscentes praeinsertas literas non abrasas, non cancellatas, nec in aliqua sui parte susceptas, sed omni prorsus vitio et suspicione carentes de verbo ad verbum sine diminutione et augmento variationeque omni, praesentibus nostris inseri, et inscribi facientes. Paria earundem in transumto praesentium sub sigillo nostro capitulari authentico. Eidem extradanda duximus et concedenda. Communi Justitia et aequitate svadente; Legeque Regni permittente. Datum feria secunda proxima post dominicam septimam Trinitatis. Anno Domini millesimo septingentesimo Vigesimo Primo.

Lecta cum suis Originalibus comportata et
(L. S.) Extradata per eosdem Requisitores. m. p.

II.

Nos Georgius Rákótzi etc. memoriae comendamus etc. quod licet nos superioribus aliquot ab hinc annis ex authoritate nostra ac potestatis Ppalis (qua Divina benignitate in hac Principatus Coelitus nobis concessi Adminstratione fungimur) Plenitudine post decessum, ac ex hac luce migrationem honorabilis quondam Georgii Bradi Alba Juliani universarum Graecos Rascianos, ac Valachicos ritus observantium Ecclesiarum in Transsilvania Superintendentis in Vladicatus ejusdem functionem, juxta quaedam sibi praescripta decenti modo administrandam quemdam nomine Heliam Forest collocandum promovendum et statuendum duxerimus. Nihilominus tamen idem Helias Forest ratione status sui Ecclesiastici minus habita, quippe qui tanquam in iisdem Ecclesiis praenotatorum Rituum Praeses qua vitae innocentis, qua morum pietatis sanctimonia ceteros Pastores officio suo Vladicali subexistentes praecellere, ac illis facis instar ardentis bono exemplo praeire debebat, perversorum morum suorum et affectuum praecipitatus detrususque in baratrum variis semet ipsum nefandis vitae maculis implicuisse munusque suum Vladicale vitae dissolutionis detestandis nequitiis offuscatum fecisse, fuisset compertus, ob idque cum per Pastores ejusdem sectae subinde de ejus immodestia, ac exorbitationibus plurimis, variae apud nos querelae fuissent institutae, tandem facto Conventu Generali universorum Seniorum et Pastorum Valachicorum Graeci, et Rasciani Rituum in eodem Generali Conventu servatis de jure, et eorundem Consistorii consvetudine servandis in Jus attractus omnium errorum, quibus accusabatur scelerum nefandorum ex certis et plurimis fassionibus medio authenticorum Capitularium simul ac aliorum credibilium personarum collectis in facie Consistorii Conventus ejusdem pro-

ductis reus compertus officio suo Vladicali dimovendus ac ne commune etiam pastoratus munus labe aliqua inspergi permittatur ut ad luendam debitam paenam magistratui tradatur, et extractus unanimi voto et suffragio eorundem Pastorum adjudicatus fuisset, unde cum de alio Superintendente, vulgo Vladica vocato, in locum illius surrogando sermo inter eosdem esset, atque taudem honorabilis vir Popa Stephanus Simonius Alba Julianus in Vladicam eligendus in omnium eorundem Pastorum ora venisset, supplicatum Nobis illico exstitit, quatenus Nos quoque idem munus Ecclesiasticum eidem Gratiose conferre, eumdemque officio in eodem Vladicatus Clementer confirmare, ac Gratia Principali hac in parte prosequi Gratiose vellemus, quorum supplicationem modo praemisso nobis factam justam omnino et veritati consentaneam agnoscentes, Nos quippe, quibus a toto Principatus Regimine vel maxime cordi simul, et curae deligenti esse consvevit universos, et quaslibet status Nostro Regimini Divinitus concessis in justo, et decenti ordine dirigi, ac conservari, neque mediis illis, quae ad illud conservandum pertinerent, quosvis frustrari, permittere eidem Stephano Popa Simonio, a Rssimo etiam Domino Stephano Gelei Ecclesiarum Hungaricalium Orthodoxarum (calvinianarum) in regno nostro Transsillvaniae Episcopo, ac Albensium Pastore Primario ac Vigilantissimo, ac nonnullis etiam aliis fidelibus Nostris praecipuis singulari, quadam intercessione de ejus modestia morum probitate, vitaeque integritate, ac conditione in suae Religionis Professione, commendato Universarum Ecclesiarum in Comitatibus N. B. Alb. Transsilvaniae, Krasznen., Szolnok-Mediocr., Doboccn., Kolozs, Thorden., et de Küküllő, item Districtibus Kővarien., Bartzen., et Bisztricien., nec non universis Sedibus Siculicalibus et Saxonicalibus existen. (exceptis Ecclesiis Alamorien., Szász-Városien., Hatszegien., Hunyadien., Illien., Körösien., ac tribus terrae Fogaras Senioratibus, in quibus nihilo plus Juris ac authoritatis, quam quod a Domino Episcopo Orthodoxo Ungaro (Calviniano) ipsi indultum fuerit, sibi arrogare concreditur, Vladicatum illarum videlicet, quae graecam sequun-

tur Religionem dandum conferendum, atque in eodem Vladicatu ipsum Benigne confirmandum duximus, his tamen subsequentibus Conditionibus ex Hungarico idiomate in latinum translatis, descriptis et adhibitis.

1. Quod Sacro sanctum Dei verbum juxta Sacros Bibliorum Codices tam Dominicis quam aliis diebus festivis tum in Ecclesiis suis, tum ad funera, tum vero alibi ubicunque locorum desiderabitur, vernacula sua lingva praedicabit, praedicarique per quoslibet aliosquoque Pastores procurabit ac faciet.

2. Quod Catechismum ipsis jam exhibitum recipiet, recipique per alios curabit, eumque juventutem ipsam tum ipsemet diligenter docebit, tum per alios doceri faciet.

3. Quod baptismi Sacramentum juxta institutionem Domini nostri Jesu Christi aqua simplici in nomine Patris, Filii et Spiritu Sancti administrabit, ac per quospiam alios administrari faciet.

4. Quod Sacrum Caenae Domini Sacramentum (quod vulgo Communionem vocamus) per inde juxta iustitutionem Jesu Christi vino et pane administrabit, et per alios administrari faciet, idque adultis duntaxat et integri Judicii atque vitae haud profanae hominibus, participabit, participarique faciet.

5. Quod divinam Domini nostri Jesu Christi Majestatem, (qui est noster unicus Salvator atque mediator apud Patrem) venerabitur cultu, venerationeque eodem modo per alios venerari faciet Sanctos vero etiam debito honore prosequetur, prosequive faciet.

6. Quod cruces et simulacra in templis collocata non cultu aliquo religioso colet, verum pro ornamentis duntaxat templorum ac memoria passionis Domini habebit, haberique faciet.

7. Quod ceremonias ad tumolos vel sepulturas e vivis migrantium juxta receptum Christianorum (hoc est Calvinianorum) moram et consvetudinem adhibitis, ubi necessum foret Concionibus ac Concionibus sacris peragi faciet, super-

stitiones autem illas anniles nequaquam approbabit vel docebit approbarique vel doceri faciet.

8. Quod Personas sacrosancto matrimonii vinculo copulandas tribus ad minimum arte copulationem diebus in frequenti Ecclesiae Coetu publicabit, ac per quoslibet Pastores sibi subjectos ubilibet in quibusvis ipsarum Ecclesiis publicari faciet ac si nihil vitii, quo copulatio eorum futura impediri posset, de iisdem inaudiatur, copulabit libere juramenti Sacramento mediante ac per alios etiam perinde copulari faciet, quae vero jam sunt invicem copulatae, ambae sancte cohabitent, et sique perfide se invicem deseruerint, et utraque earum in hoc Regno Transsylvaniae vel Partibus eidem adnexis vivere comperiatur, nullo pacto nullaque de causa eas divortiet, verum in eo casu; quo alter altero perfide deserto peregre ad exteras, et longe distantes oras se contulerit, nec ullus certus de eo rumor audiatur, tandem exacto 4. aut 5. circiter annorum circulo juxta usitatum orthodoxarum Ecclesiarum Hungaricarum morem et consvetudinem liberam parti innocenti ac desertae dabit, ac dari procurabit nubendi potestatem.

9. Quod nefandae ac profanae vitae homines publicosque malefactores ab Ecclesia et communae fidelium Coetu excocomunicatos ac omnino exclusas habebit, haberiquo per alios faciet, necque illis usum cultus Divinae permittet, vel permitti patietur, quoad usque iidem poenitentia seria mediante Deum in primis post Ecclesiam sibi habuerint, reconciliatam resipuerintque.

10. Quod illas, qui ex Valachis sive Ecclesiasticis sive plebeis instinctu Spiritus Sanctus veram fidem Orthodoxam (Calvinianam) amplexi sese Episcopatui Orthodoxo adjunxerint eos nullo modo turbare aut molestare clam ad palam attentabit, vel per alios attentari permittet, qui eosdem aeque ac parentes fraterna caritate prosequetur, neque contra eosdem apud populum quidquam adversi molietur, vel per alios quosquam moliri patietur.

11. Quod singulis annis universis officio ejus Vladicali

subexistentibus pastoribus Generalem indicet Synodum, ubi si in negotio religionis quippiam ardui occureret, ex tunc obstrictus sit cum Senioribus suis Reverendissimum etiam Dominum Episcopnm Orthodoxum (Calvinianum) Hungaricum modernum vel futurum super eo consulere, censuramque ac consensum ejusdem ratum vel acceptum habere.

12. Quod Seniores (idest Archidiaconos sive Protopopas) ex unanimi voto et suffragio Consistorii eliget, eligique faciet, neque quempiam eorum pecunia corruptus vel quovis munere officio privabit, vel privari permittet, verum si qui eorum excessum aliquem commississe vel quovis modo a justo officii sui tramite declinasse comperti fuerint, justo Juris processu tales ex officio degradabit, rem totam praenotato etiam Domino Episcopo Orthodoxo communicando, et qui tandem ad subeundum munus hujusmodi Senioratus dignus visus fuerit, pastoribus etiam ejusdem Dioecesis vel Districtus aut Comitatus maxime praelibato Domino Episcopo Orthodoxo consentientibus eligetur, ac in locum ab officio remoti surrogetur.

13. Quod temporibus visitationum Generalium Ecclesiarum possim in Regno Transsylvaniae sub-jurisdictione sua existentiam fiendarum ac celebrandarum causas, si quae graviores occurrerint una cum Senioribus sibi adjunctis decidet, quorum judicio, si quae partium litigantium contenta esse noluerit, ex tunc eandem maturius revidendam ad Sedem Judiciariam Albensem Vladicae ejusdem per viam appellationis provocare valeat, ubi adhibitis Senioribus paulo pluribus causas easdem denuo discutiat, ac decidat, censura quoque ac judicio seu consilio saepe-nominati Domini Episcopi Orthodoxi usus.

14. Quod nullum Hungarornm matrimonii vinculo copulabit, vel copulari faciet neque quemquam eorum superabit vel superari faciet, infantes eorum baptisabit, neque defunctos sepeliet, neque aliis ea peragendi dabit potestatem, hoc unico excepto casu, scilicet, si quispiam ex Valachis aliquam ex Hungaricis mulieribus vel puellis ac virginibus in uxorem sibi desponsaverit, ejusque ferret animus, ut per pastorem Va-

lachicum copuletur. Quas quidem Universas et singulas Conditiones, si quis eorum vel in toto, vel in parte violasse compertus fuerit, prima quidem vice sex florenis, secunda autem decem et duobus florenis Hungaricalibus tales mulctabit, tertia denique in id ipsum temere impingentes ex officio degradabit.

15. Quod praeterea nobis quoque in omnibus sincerus et fidelis semper manebit benevolorum nostrorum benevolus, inimicorum vero et malorum innimicus ac malus erit, pro censu vero annuali pelles martinianas triginta et duas, ac Lynceas quatuor juxta usum hactenus observatum, Fisco Nostro singulis annis administrabit.

Dantes et concedentes eidem Stephano Popa Simonio plenam atque omnimodum in Ecclesiis seu praenarratis Dioecesibus suis Jurisdictioni suae subjectis ea, quae muneris sui censebuntur esse, rite et legitime peragendi, exequendi, Ecclesias moderandi, Causas matrimonii cognoscendi, errata ministrorum vitae dissolutae corrigendi, doctrina, pietate, et morum integritate munus Ecclesiasticum administrandi, personas habiles assummendi, minus vero idoneas rejiciendi et alia quaecunque ad suam pertinent vocationem juxta morem, et consvetudinem, quae tamen doctrinae Divinae contraria ne sint, praemissisque conditionibus omnino correspondeant, administrandi et suis legitimis proventibus ac reditibus fruendi iis nimirum, quibus alii Ecclesiarum, Graecarum, Rascianorum, et Valachorum Superintendentes Praedecessores ejus antiquitus introductis usi sunt, ut a singulis Pastoribus suae Jurisdictione subjectae singulos florenos annuatim exigere consveverint, sic etiam ipsi a singulis Pastoribus Ecclesiarum Valachicalium in praeallegatis Comitatibus et Districtibus, Sedibus Siculicalibus et Saxonicalibus singulos florenos exigendi potestatem damus, conferimus et confirmamus praesentium per vigorem quo circa vobis fidelibus nostris Dominis Spectabilibus, Magnificis Generosis, Egregiis, Nobilibus, Comitibus, Vice Comtibus, judicibus Nobilium, item Capitaneis, Vice Capitaneis, Judicibusque Regiis, Praefectis, Provisoribus et Ca-

pellanis, nec non Generosis, prudentibus ac Circumspectis Magistris Civium Regiis, Sedis ac Villicis Judicibus caeterisque Juratis Civibus quorumcunque Comitatuum, Districtuum Sedium Siculicalium et Saxonicalium jam ante nominatorum modernis scilicet et futuris quoque pro tempore constituendis vel vices eorum geren. cunctis etiam aliis, quorum interest, seu intererit, tam Ecclesiasticis quam Secularibus prasentium notitiam habituris harum serie firmiter committimus et mandamus, quatenus praefatum Stephanum Popa Simonium dictarum Ecclesiarum Valachicalium Graecos Rascianos et Valachos Ritus observantium in saepedictis Comitatibus Districtibus et Sedibus Siculicalibus et Saxonicalibus existentium Superintendentem seu Vladicam sub praeceptis Conditionibus agnoscere, atque eundem admittere debeatis, et teneamini, ita ut Ecclesiis suis invigilet, publice Ecclesias curet, et moderetur, in suoye officio legitime procedat, scandala corrigat, et excedentes digno poena puniat, ac ea quae ad censuram ipsius pertinebunt, jure mediante dirimat ac legitimos proventus recipiat, eos nimirum quibus alii Ecclesiarum Graecorum Rascianorum et Valachorum Superintendentes seu Vladicae Praedecessores antiquitus introductis usi sunt, et a singulis Sacerdotibns suae Jurisdictioni subjectis singulos florenos annuatim exigere consveveruut, sic etiam ipse a singulis Pastoribus seu Sacerdotibus Ecclesiarum praemissarum in antea dictis comitatibus, Districtibus et Sedibus Siculicalibus ac Saxonicalibus singulas florenos exigere pro seque percipere, Praesentes Literas nostras pendentis et Authentici Sigilli nostri munimine roboratas ac comunitas memorato Stephano Popa Simonio Clementer dandas duximus et concedendas secus etc. Datum in Civitate Nostra Alba Julia die decima mensis Octobris, anno Domini 1643.

(Aus Peter Majors Kirchengeschichte S. OB.)

III.

Stephanus Simonovicsius Dei gratia Archiepiscopus Belogradiensis, Vadiensis, Marmarosiensis, totiusque Transsylvaniae, Catholicae atque Apostolicae Religionis, Graeci ritus Episcopus. Significamus per praesentes nostras, omnibus et singulis, quorum inter est, nominatim Reverendissimis Episcopis, eorumque Vicariis, Capitulis et praepositis Presbyteris, et cujuscunque gradus Clericis post hos Illustrissimis, Magnificis, praenobilibus ac generosis Dominis Regni Hungariae, Inclytis Civibus, nec non Civitatum, Oppidorum, atque pagorum Incolis, eorumque Primoribus omnibusque in Christo Fidelibus, Quod venerat ad nos R. P. Petrus Partenius, Religiosus Ordinis. D. Basilii Ritus Graeci Sacerdos cum honorificis, et sufficientibus testimoniis, Reverendissimorum Episcoporum, atque imprimis felicis recordationis Domini Basilii Tarassovicsii Munkácsiensis, antecessoris sui, qui resolutionis suae diem praesentiens, voce viva, scriptoque manus propriae firmata in successorem suum praefatum Reverendum Patrem designavit, omnesque suae Cathedrae Sacerdotes sub interminatione irae Dei, nec non futuri Judicii arctissime obligavit, nec videlicet ullum alium praeter nominatum Reverendum Patrem in Episcopum suum assumerent, uti Diploma illud legitimus, et vidimus. Deinde Illustrissimi ac Reverendissimi Domini Mathiae Tarnoczy Episcopi Vaciensis, praepositi Scepusiensi. S. C. Regiaeque Majestatis Consiliarii, qui tam nomine suo, quam Illustrissimi et Reverendissimi Georgii Lippai, Archiepiscopi Strigoniensis, et Primatis Inclytae Corone Hungariae authoritate eadem saepius praemisso Reverendo patri Partenio in suis Dioecesibus administrationem Sacerdotum Ruthenorum commisit, datoque Diplomate ratificavit; Sacerdotum denique Ruthenorum, atque suorum Parochianorum partes Hominenses, Ungvarienses, Sztropkovienses, Makoviczenses, Ticiscanas ac Sce-

pusienses incolentium locupletissima accepimus, legimusque Testimonia, ex quibus perspeximus, quod saepe fatus Reverendus Pater Parthenius concordibus votis, atque affectibus sit electus, ut succedat memorato Reverendissimo Domino Episcopo Munkatsiensi Basilio Tarrasoviczio vita non pridem functo, locumque, ac Cathedram ipsius conscendat. Hunc itaque toties praedictum, pensata ipsius causa, humanissime in charitate christi excepimus, invitatoque Reverendissimo Domino Saba Episcopo Bisztranensi, convocatoque Clero nostro, praemissis demum iis, quae Sacri Canones sacraque Synodus praemittere jubet, solemnitatem instituimus, atque in Episcopum nominatae Munkácsiensis Cathedrae cum ceremoniis apostolicis creavimus, dedimusque ei facultatem per invocationem Gratiae Spiritus Sancti ordines conferre, a peccatis, et censuris sibi reservatis absolvere, Sacros liquores conficere, Ecclesias et Altaria consecrare, omnesque functiones Episcopales licite in sua Dioecesi exercere: petentes, et monentes eundem Reveredissimum Dominum Petrum Parthenium Episcopum Munkacsiensem Fratrem nostrum in Christo carissimum, ut Ecclesiam Suam verbo et exemplo in omni disciplina Christiana memor olim reddendae rationis instituat ac perficiat. In cujus rei perpetuam memoriam fiideique certitudinem manum nostram Sigillum apposuimus.

Datum Belegradi, anno ab Orbe condito 7159. a partu Virgines MDCLI. in monasterio Sanctissimae Trinitatis Metropolitanae nostrae Residentiae.

(Aus Peter Majors Kirchengeschichte S. rng.)

IV.

Nos Georgius Rákóczi Dei gratia Princeps Transsylvaniae, Partium Hungarie Dominus, et Siculorum Comes: memoriae commendamus tenore praesentium significantes, quibus expedit universis: quod cum Honorabilis Szava Brankovitsch et Korenitsch, ab admodum Reverendo viro Georgio Iszulai Universarum in Regno Transsylvaniae Ecclesiar. Orthodoxarum Superintendente Albensis vero Concionatore singulari quadam intercessione comendatus nobis fuerit, de ejus modestia, vitaeque iutegritate, ac eruditione in suae Religionis professione eoque nomine assecurationem a nobis de Episcopatu Albensis Transsylvaniae, Hunyadiensis, Loriniensis, Bihoriensis, Zarándiensis, Krasznensis, Szolnok mediocris et interioris Dobocensis, Colosiensis, Thordensis, de Küküllő et Maramaros Comitatuum: Kőváriensis, Bisztritziensis, et Belényesiensis Districtuum, nec non universarum Sedium Siculicalium Saxonicalium inter Graecos, Raszcianos et Valachos, sibi a nobis conferendo, consecutus sit: Eidem itaque Szavae Brankovit et Korenit universarum Ecclesiarum in praedictis Regni Nostri Transsylvaniae et partium Hüngariae eidem adnexarum, Comitatibus, Districtibus, et Sedibus Siculicalibus ac Saxonicalibus, inter Graecos Raszcianos et Valachos exisientium Episcopatum, illarum videlicet, quae Graecam sequuntur religionem dandum et conferendum, atque in eodem Episcopatu ipsum confirmandum duximus: Dantes et concedentes eidem Szavae Bracovit et Corenit plenam atque omnimodum in Ecclesiis seu praenarratis Dioecesibus suis Jurisdictioni suae subjectis, ea omnia, que muneris sui fueruut, rite et legitime peragendi, exequendi, Ecclesias visitandi, moderandi, causas matrimonii cognoscendi, errata ministrorum vitae dissolutae corrigendi, doctrina, pietate, et morum integritate munus Ecc-

lesiarum administrandi personas habiles assummendi, minus vero idoneas rejicendi, et alia quecunque ad suam pertinent vocationem, juxta morem et consvetudinem, quae tamen Divinae Doctrinae contraria ne sint, adminstrandi; et suis legitimis proventibus ac reditibns fruendi, iis nimirum, quibus alii Ecclesiarum Graecarum, Raszcianorum et Valachorum Superintendentes praedecessores, antiquitus introductis, usi sunt, a singulis item Pastoribus seu Sacerdotibus, ac etiam Senioribus, seu protopopis Ecclesiarum Valachalium, seu Graecarum in praeallegatis Comitatibus Districtibus et Sedibus SiculicalibuS ac Saxonicalibus census annuatim pendi solitos exigendi potestatem; prout damus, conferrimus, et confirmamus praesentem per vigorem. Quo circa vobis fidelibus nostris Illustribus, Spectabillibus, Comitibus, Vice Comitibus, Judicibus Nobilium, item Caqitaneis, Vice Capitaneis, Judicibus Regiis, Praefectis, Provisoribus et Castellanis, nec non prudentibus, et circumspectis Magistris Civium, Primariis et Regiis ac Sedium Judicibus quorumcunque Comitatuum, Bihar, Maramaros, Civitatum, Districtuum, (maxime Belényesiensis) Sedium Siculicalium et Saxonicalium jam antea nominatorum modernis scilicet, et futuris quoque pro tempore constituendis, vel vices eorum gerentibus cunctis etiam aliis, quorum videlicet interest, seu intererit, tam Ecclesiasticis quam Saecularibus, praesentium notitiam habituris, harum serie firmiter committimus et mandamus quatenus praefatum Szavam Brankovit et Corenit dictarum Ecclesiarum Valachalium, Graecorum Raszcianorum in saepe dictis Comitatibus, Districtibus, ac Sedibus Sicculicalibus et Saxonicalibus existentium Superintendentem, sive Episcopum agnoscere, atque eundem admittere, omnibus in locis libere versari, ire et redire permittere, imo etiam officiis et subsidiis eidem adesse debeatis et teneamini, ut Ecclesiis suis invigilet, publice, eas visitet, curet, moderetur in suoque officio legitime procedat, scandala corrigat, et excedentes quosque tam Pastores et Seniores, quam Saeculares digna poena afficiat, in ordinem redigat, atque ea, quae ad censum ejus attinebunt, jure mediante pu-

diat ac legitimos proventus suos percipiat, ut impensas pro libris lingva Ecclesiarum, quibus praeest, vernacula excudendis scholis sustentandis, ac honorario nostro ab antiqua consvetudine Principatus Transsylvaniae tribui solito, sufficientes habere possit, eos nimirum quibus alii Ecclesiarum Graecorum, Raszcianorum et Valachorum Superintendentes, sive Episcopi antiquitus introducti usi sunt, a singulis pastoribus seu Sacerdotibus et Senioribus seu protopopis Ecclesiarum praemissarum in antea dictis et nominatim specificatis Comitatibus, Districtibus, ac Sedibus Siculicalibus et Saxonicalibus exigere prosequi percipere valeat, ac possit. In cujus rei memoriam firmitatemqne perpetuam praesentes literas nostras pendentis et autenthici Sigilli nostri munimine roboratas et Communitas memorato Szavae Brancovit et Corenit clementer dandas duximus, et concedendas. Datum tn castro nostro Kolos-Monostor die 28-a mensis Decembris anno Domini 1656.

Georgius Rákótzi m. p. (L. S.)

(Aus Peter Majors Kirchengeschichte S. r. z. t.)

V.

Illustrissimus Dominus Constantinus Brankovany Celsissimi Principis Transsilvaniensis (lege Transalpinensis) Cantacuzeni Sorban Plenipotentiarius expetiit a nobis, ut Religio eorundem liberum more antiquorum haberit exercitium, circumspectus autem Dominus Metropolita Sava nuncupatus et a moderno Abaffio tyrannico Gubernio innocenter captivatus pristino restitueretur officio, cum redintegratione prostituti honoris. Cumque digna petenti merito assensum sit; Dei est peculium super animas dominari, nec humanis ea praepedire, vel antevertere concessit. Patrum limites quis transgredi potest? Furor Tyrannicus Religiones turbat, quieta sana mens redintegrat. Nos itaque infrascripti publica pacis ac charae patriae Transsylvaniae Curatores damus pro memoria, quibus expedit, universis, quod si deo favente, ut speramus, optatum finem assequi poterimus. Religionem Orthodoxam vulgo Valachicam ab antiquo solitis ceremoniis, eos uti, cum libero exercitio secundum canones patriae et siquae contra voluntatem eorum in suis terminis oppressa forent, coram Regno pristinae libertati restitui efficiemus. Metropolitam seu Vladicam Szavam cum plena restitutione honoris pristino officio uti cum plena authoritate, elaborabimus, et contra quosvis illegitimos impertitores tam in religione, quam in libero exertitio ac ceremoniis, iisdem patrocinabimur. Super qua retinenda sancta Christiana fide nos obligamus hisce praesentibus, usuali Sigillo ac subscriptione corroboramus. Actum Constantinopoli die 21-a Augusti Anno 1681.

Ladislaus Csáky. (L. S.)
Christophorus Pasko. (L. S.)

(Aus Peter Majors Kirchengeschichte S. p.)

VI.

Confirmatoria Episcopatus Theophili Episcopi Valachorum.

Nos Georgius Bánffi de Losoncz a Scrma C. R.que Majestate confirmatus Transsylvaniae Gubernator et ejusdem ab eodem Majestate ad hujus Regni administrationem ordinatum R. Gubernium.

Memoriae commendamus etc. quod ad nihil Christianis Principibus et illorum vices gerentibus aeque dignum, nihil offo suo magis consonum reputemus, quam Populorum Gubernationi suae divinitus concreditorum saluti internae et externae maxima sollicitudine invigilare. Quantumvis enim ad bene vivendum, Rempublicamque tranquille moderandum clavo Regiminis externi incumbere summe necessarium existat, verum tamen salutis internae populorum cura tantum praestat, quantum anima corpus praecellit. Illa siquidem rebus humanis tanquam caducis rejectis eo meditatur, quae coelestis requirit beatitudo, mentemque nostram ad Deum elevat. Hanc vitae supremae ac sempiternae curam ac modum dum saepe saepius in animo revolvimus, occurrit nobis sollicitudo, qua erga fidelium S. C. R.que Mattis D.Dni nri. clem. subditorum Valachorum Graecorum Ruthenorum ex offo nro obligamur, nempe ut Eppum vel Vladicum Theophilum juxta Constitutiones Approbat. Transsylvaniae et consvetudinem ac libertatem illorum eccles. hactenus practicatam electum et consecratum in suo Episcopatu vi Gubernii nri a S. C. R. Matte benignissime nobis dati confirmaremus, ut ita ille modo hactenus usuato suo offo melius defungi possit.

Quocirca ipsum Theophilum in Episcopatu omnium illarum eccliarum Valach. Graec. et Ruthenorum, quae sub piae memoriae Prpibus Tranniae Eppis Valach. Trannicis subjectae

fuerunt sub conditionibus in illis temporibus illis praescribi solitis et hic inferius insertis ex debito et authoritate offi a S. C. R..que Matti nobis confirmati confirmandum duximus, nempe:

1. Quod sanctum Dei verbum juxta sacros Bibliorum Codices tam Dominicis quam aliis diebus festis tum in Ecclesiis suis, tum ad funera, tum vero alibi ubicunque locorum desiderabitur vernacula praedicabit, praedicarique per quosvis alios quoque Pastores procurabit et faciet.

2. Quod Catechismum ipsis jam exhibitum recipiet, recipique per alios curabit eumque juventutem ipsam tum ipsemet diligenter docebit, tum per alios doceri faciet.

3. Quod Baptismi Sacramentum juxta institutionem Dni. nri Jesu Christi aqua simplici in nomine patris, filii et spiritus sancti administrabit, et per alios quospiam administrari faciet.

4. Quod sacrum coenae Dni. Sacramentum, quod Communionem vocamus, perinde juxta institutionem Dni nri Jesu Christi vino et pane administrabit, et per alios administrari faciet, idque adultis duntaxat et integri judicii atque vitae haud profanae hominibus participabit, participarique faciet.

5. Quod divinam Dni nri J. Chr. Mattem, qui est noster unicus salvator atque mediator apud patrem, Divino prout christianum hominem addecet, venerabitur cultu, venerarive eodem modo per alios faciet, sanctos vero etiam debito honore prosequetur, prosequique faciet.

6. Quod cruces et simulacra in templis collocata non cultu aliquo religioso colet, verum pro ornamentis duntaxat Templorum ac memoria passionis Dni habebit, haberique faciet.

7. Quod ceremonias ad tumolos vel sepulturas e vivis migrantium juxta receptum Christianorum morem ac consvetudinem adhibitis, ubi necessum foret concionibus sacris peragi faciet, superstitones autem illas anniles nequaquam approbabit vel docebit, approbarique vel doceri faciet.

8. Quod personas S. S. Matrimonii vinculo copulandas tribus ad minimum ante copulationem diebus in frequenti Ecclesiae coetu publicabit ac per quoslibet et in quibusvis ip-

sorum ecclesiis publicari faciet, ac si nihil vitii, quo copulatio eorum futura impediri possit, de iisdem inaudiatur, copulabit libere. Quae vero jam sunt invicem copulatae ambae sancte cohabitent, et sique perfide se invicem deseruerint, et utraque earum in hoc Regno Tranniae vel partibus eidem annexis vivere comperiatur, nullo pacto, nullaque de causa eas divortiet, verum in eo casu alter altero per fide deserto peregre ad exteras et longe distantes oras se contulerit, nec ullus certus de eo rumor inaudiatur, tandem exacto 4 aut 5 circiter annorum curriculo juxta usitatum Ecclarum hung. orthodoxarum morem et consvetudinem liberam parti innocenti et desertae dabit ac dari procurabit nubendi potestatem.

9. Quod nefandae ac profanae vitae homines publicosque malefactores ab Ecclia ac communi fidelium coetu excommunicatos ac omnino exclusos habebit, haberique per alios procurabit, neque illis usum cultus Divini publicum permittet vel permitti patietur, quoad usque iidem poenitentia seria mediante Deum imprimis post Eccliam sibi reconciliatam habuerint resipuerintque.

10. Quod illos, qui ex Valachis sive Ecclesiasticis sive Plebeis instinctu S. S. veram fidem orthodoxam amplexi, sese Eppatui adjunxerint orthodoxo eos nullo modo turbare vel molestare clam vel palam attentabit, per aliosque attentari permittet, quin eosdem aeque ac sibi parentes paterna caritate prosequetur neque contra eosdem apud populum quisquam adversi molietur vel per alios quospiam moliri patietur.

11. Quod singulis annis universis offo ejus Vladicali subexistentibus Pastoribus Gralem indicet Synodum ubi, si in negotio Religionis quippiam ardui occuret, extunc obstrictus sit una cum senioribus suis rever. etiam D. Eppum Orthodoxum hung. modernum vel futurum super eo consulere, censuramque et consensum ejusdem ratum et acceptum habere.

12. Quod seniores exunanimi voto et suffragio Consistorie eliget, eligique faciet, neque quempiam eorum pecuniam vel quovis munere corruptus offo privabit, vel privari permittet, verum si qui eorum excessum commisisse vel quo-

vis modo a justo offii sui tramite declinasse comperti fuerint, juxta juris processum tales ex offo degradabit. Rem totam praenotato etiam D. Eppo orthod. communicando. Et qui tandem ad subeundum munus hujusmodi Senioratus dignus fuerit visus Pastoribus etiam ejusdem Dioeceseos vel Districtus aut Cottus, maxime vero praelibato D. Eppo orthod. consentientibus eligetur, ac in locum ab offo remoti surrogetur.

13. Quod temporibus visitationum Gralium Ecclarum passim in Regno Trannae sub jurisdictione sua existentium fiendarum ac celebrandarum, causas, si que graviores occurerint, una cum senioribus sibi adjunctis decidet, quorum judicio si partium litigantium contenta esse noluerint, ex tunc eandem maturius revidendam ad sedem Juridicam Albens. Vladicae ejusdem per viam appellationis provocare valeat, ubi adhibitis Senioribus paulo pluribus causas easdem denuo discutiat, ac decidat, censura quoque ac consilio saepe nominati Dni Eppi Orthod. ussurus vel utens.

14. Quod nullum Hungarorum matrimonii vinculo copulabit vel copulari faciet, neque infantes eorum baptisabit, neque defunctus sepeliet, neque aliis ea peragendi dabit potestatem hoc unico exceptu casu, si scilicet quispiam ex Valachis aliquam ex Hungaricis mulieribus vel puellis ac virginibus in uxorem sibi desponsaverit, ejusque foret animus, ut per Pastorem Valachicum copuletur. Quas quidem universas et singulas conditiones, si quis eorum vel in toto vel in parte violasse compertus fuerit, prima quidem vice sex florenis, secunda autem 12 flnis hung. mulctabit, tertia denique in id ipsum temere impingentes ex offo degradabit.

15. Quod praeterea sicut et alii omnes S. C. R.que Majestatis in Trannia subdidi suae matti homagium praestare et illud constanter observare tenentur. Pro censu vero annuali Pelles marturinas 32 ac lynceas 2 juxta usum hactenus observatum ex benignitate suae Mattis nobis et in hoc offo successoribus nostris dare tenentur.

16. Ut scholae ubi fieri potest inter Valachos praecipue in monasterio Albae Juliensi, Cottibus Hunyadiensi et Mára-

marusiensi itemque in Districtu Kőváriensi erigantur; in quibus primum lectionem et scriptionem lingua ac litteris Valachicis (!) juniores strenuo doceantur adhibita deinde ubi commode fieri potest, latinae linguae cultura.

17. Ut in hunc finem recte consequendum Valachica Typographia Albae Juliensis quantocitius pristino splendori restituatur, cujus ope libri utiles praecipue sacri evulgentur et sufficienter multiplicentur in nativa Valachorum lingva.

18. Ut illi pastores Valachici, qui praeter Russianam litteraturam nihil murmirant in templo cum summo suo suorumque salutis detrimento, neque praeterea vel summe necessarios ad salutem Christianae Religionis Articulos vel sciunt vel scire volunt, utut aliquoties more et modo Christiano admoniti sint, e statione suā moveantur, ut tum loco ipsorum, tum in ecclias Valach. instituendas ii pastores promoveantur, qui litteraturam Valachicam callent, et in necessariis Christianae Religionis fundamentis scopo convenientem notitiam habent.

19. Ut Eppus Valach. non solum in pastorum ac seniorum Valachicorum ad suum ministerium ordinatione ac indignorum depositione ac poenitentium reassumtione, Grali visitatione Ecclesiarum Valach., revisione arduarum causarum ecclesiasticarum, sed etiam in indictione ac directione Synodi Gralis Valach. a praescripto Eppo orthodoxo Transs. dependeat, finitaque Synodo Valach. in Synodo orthod. evang. Religionis Reform. Pastorem Hungarorum ad mutum praenominati Eppi personaliter cum certis sibi adjunctis compareat, partim ut res in sua Synodo decisas maturae revisioni subjiciat, partim ut Religionis verae, processumque eccles. majorem notitiam addiscat, suosque deinde iisdem instituere valeat, ex nostra in bonum Christianitatis publicum promovendum propensione ac praecipuorum nostrorum Consiliariorum consentione a praenominatarum Eccliarum Valach. Eppo senioribus, Pastoribusve sub animadversione superius declarata observati ut juxta et aeque duximus, ita serio mandamus.

Dantes et concedentes eidem Theophilo plenam atque

omnimodam in Eccliis seu Dioecesibus jurisdictioni suae subjectis, ea quae muneris sui esse censebuntur, rite et legitime peragendi ac exsequendi; Ecclias moderandi, Causas matrimonii cognoscendi, errata ministrorum vitae dissolutae corrigendi, doctrina, pietate et morum integritate munus ecclesiasticum administrandi, personas habiles assumendi, minus vero idoneos rejiciendi, et alia quaecunque ad suam pertinent vocationem, juxta morem et consvetudinem, quae tamen doctrinae divinae contraria ne sint, praemissisque conditionibus omnino correspondeant, administrandi, ac suis legitimis proventibus ac reditibus fruendi; iis nimirum, quibus alii Ecclesiar. Valach. Graecarum et Russianarum Superintendentes praedecessores ejus antiquitus introductis usi sunt, ut a singulis Pastoribus suae jurisdictioni subjectis singulos flnos annuatim exigere consveverint, sic etiam ipsi a singulis pastoribus Ecclesiarum Valachicalium in praeallegatis Cottibus, Districtibus, Sedibusque Sicul. et Saxon. excepta tamen terra Fogarasiensi, singulos flnos exigendi potestatem prout damus, conferimus et confirmamus praesentium per vigprem. Quocirca spectabilibus magnificis generosis egregiis et nobilibus Supremis et vice Comitibus Judliumque quorumcumque Cottuum, item Capitaneis et Judibibus R. quarumlibet Sedium Sicul. nec non praefectis Provisoribus et Rationistis bonorum Capitaneis ac Castellanis orcium, Generosis etiam Prud. ac Circumsp. Magris Civium, Primariis Regiis ac Sedium Judicibus, Villicis ceterisque juratis civibus ac Senatoribus quorumcunque Districtuum et Sedium Saxon., modernis scilicet et futuris, quoque pro quovis tempore constituendis eorumque omnium vices gerentibus, cunctis etiam aliis, quorum scilicet interesset seu intererit, cum respectu et affertu cuique competente significamus et demandamus harum serie ex authoritate a S. C. R.que Majestate nobis confirmata, quatenus praefatum Theophilum dictarum Ecclesiarum Valach. Graecos Rusianos et Valachos ritus observantium in omnibus Cottibus et Sedibus ac Districtibus in quibus praedecessores ipsius Eppi Valach. suam jurisdictionem offo suo competentem exercuerunt, hunc quo-

que Superintendentem seu Vladicam sub praecensitis conditionibus agnoscere atque admittere debeatis et teneamini.

Ita ut Ecclesiis suis invigilare publice Ecclesias curet, moderetur in suove offo legitime procedat, scandala corrigat et excedentes a tramiteque Recti exorbitantes digna poena puniat, eos nimirum, quibus alii Ecclesiarum Valach. Graec. et Ras. Superintendentes sive Vladicae praedecessores antiquitus introducti usi sunt: ut a singulis Sacerdotibus Jurisdictioni suae subjectis singulos flnos annuatim exigere consveverint, sic etiam ipse a singulis pastoribus seu Sacerdotibus Ecclesiarum universarum saepius declaratarum muneri suo Vladicali Commissarum, ac in antea dictis ditionibus nostrae partibus in quibusvis scilicet Cottibus, Districtibus, excepto Fogarasiensi, ac Sedibus Sic. et Sax. habitarum singulos flnos annuatim exigere, pro seque percipere valeat atque possit.

In cujus rei memoriam firmitatemque perpetuam praesentes litteras nostras pendentis et authentici sigilli nostri munimine roboratas memorato Theophilo gratiose dandas duximus et concedendas. Datum in Civitate Cibiniensi die (21 Julii 1692.) (?)

Lib. Reg. prior. Sec. I. p. 14.

(Aus der Urkundensammlung des Herrn Vereinsvorstehers Jos. von Bedeus Exc.)

VII.

Resolutio Sacrae Caesareae Regiaeque Majestatis de Sacerdotibus Valachis data 14. Aprilis Anno 1698 et postea 26. Augusti Anno 1699. iterata.

Qui ex Sacerdotibus Graeci ritus Valachis edita professione ad observantiam ritus Graeci apud Catholicos cum agnitione Summi Pontificis se declaraverit, gaudebit privilegiis Sacerdotum Catholicorum, si vero ex iisdem ritus Graeci Sacerdotibus dictam professionem sibi feciendam non putaverit, vel etiam uni ex aliis receptis Religionibus se univerit, aut etiam is suo religionis statu, quo nunc est permanendum sibi duxerit, gaudebit illius religionis privilegiis, ad quam se declaraverit, aut etiam in suo statu religionis, eo jure, quo nunc habetur, habebitur.

Conditiones unionis Sacerdotum Valachorum Transsylvanicorum cum Ecclesia Romano Catholica ex Diplomate suae majestatis Sacrmae, eisdem Sacerdotibus Valachis die 16. M. Februarii A. 1699. dato excerptae:

1. Romanum Pontificem esse Caput universale totius per Orbem diffusae Ecclesiae.

2. Panem Azimum sufficientem esse materiam Coenae Dominicae seu Sacramenti Eucharistiae.

3. Praeter coelum, Sedem Beatorum, et Infernum Carcerem Damnatorum, tertium dari locum, in quo animae nondum expiatae detinentur et purificantur.

4. Spiritum Sanctum, tertiam in Trinitate personam a Patre et filio et procedere.

(Aus der v. Bedeus'schen Sammlung.)

VIII.

Diploma Primum Augustissimi quondam Imperatoris Leopoldi.

Nos LEOPOLDUS Dei gratia electus Romanorum Imperator, semper Augustus, ac Germaniae, Hungariae, Bohemiae, Dalmatiae, Croatiae, Schlavoniaeque etc. Rex, Archidux Austriae, Dux Burgundiae, Brabantiae, Styriae, Carnioliae, Carinthiae, Marchio-Moraviae, Dux Lucemburgiae, ac Superioris ac Inferioris Silesiae; Vitembergae et Thekae, Princeps Sveciae, Comes Haspurgi, Tirolis Terrei Chiburgi, et Goritiae etc. Memoriae commendamus tenore praesentium significantes, quibus expedit Universis, quod cum immunitas Ecclesiastica, qua Ecclesiae Ecclesiasticaeque Personae, ac res ipsaram gaudent Jure pariter Divino de humano singulariter, in Apostolico nostro Regno Hungariae ac Regnis Provinciisque eidem junctis, ac annexis gratiosis Divorum Regum, Praedecessorum videlicet nostrorum beatae recordationis Privilegiis Regnique Constitutionibus sancita sit, eamque a Caesaria Regiaque Majestate nostra, (utpote quae specialem inter Reges Christianos Praerogativam Regis Apostolici obtinemus) asseri, defendique condeceat, justum videri, ut quos eadem fides et charitas in ejusdem S. Ecclesiae Catholicae Unitae conjunxit, ejusdemque S. Matris obedientes Filios eodem in gremio fovet, eodem denique sub capite ejusdem corporis commembra vivificat, exindeque divini aeque ac Humani favoris pariter reddit capaces, Jure suo non destituantur.

Cum autem nobis procerto relatum sit, gentem Valachorum, Graecorum et Ruthenorum, quae hactenus Schismatis Labe laborabat, aspirante divino Numine in variis Regnorum nostrorum Hungariae, Croatiae Slavoniaeque partibus, uti et in Transsylvania, partibusque eidem adjunctis coepisse, ad

Unionem et Graemium S. Romanae Ecclesiae redire, omniaque ea admittere, profiteri, ac credere, quae S. Mater Ecclesia Romano Catholica admittit, profitetur, ac credit, et nominanter illa quatuor puncta in quibus hactenus potissimum dissenserat. Primo Romanorum Pontificem esse Caput Universale per orbem diffuse Ecclesiae. Secundo Panem Azymum sufficientem esse Materiam Coenae Dominicae seu Sacramenti Eucharistiae. Tertio praeter Coelum Sedem Beatorum, et infernum Carcerem damnatorum tertium dari locum, in quo animae nondum exspirate detinentur et purificantur. Quarto Spiritum Sanctum tertiam in Trinitate personam a Patre et Filio procedere. Nos igitur zelanti Regis Apostolici muneri respondere volentes ex Authoritatis Nostrae Regiae plenitudine, per praesentes benigne declarare voluimus, quatenus Graeci Ritus S. Romanae Ecclesiae Unitorum tum Ecclesiae ipsae, tum Ecclesiasticae Personae, tum earum res in praedictis, Hungariae Croatiae, Slavoniaeque Regnis uti et in Transsylvania partibusque eidem annexis, eadem prorsus immunitate Ecclesiastica, gaudere debeant, qua Ecclesiasticae, et Res fidelium S. Romanae Ecclesiae Latini Ritus et Sacrorum Canonum Praescripto, et Terrenorum Principum Consensu indultis, et Privilegiis effective perfrui, gaudereque dignoscuntur. Cujus intuitu nos etiam sub gravi indignatione Nostra Regia, severe firmiterque mandamus, ut a praesentium infra declaranda publicatione, nullus cujuscunque Status Authoritatis, Dignitatis et Praerogativae potentiaeque fuerit, praedeclaratae huic Ritus Graeci Unitorum immunitati Ecclesiasticae aperte, vel occulte ullo sub praetextu vel etiam praetensi usus et consvetudinis antequam unirentur sub velamine audeat contra ire nec Sacerdotes Romanae Ecclesiae Unitos, Jobbagyonum more tractare ad Robottas laboresque at Colonicales praestationes etiam sub honorarii titulo cogere, aut incarcerare, minus ob dictam Unionem persequi, loco beneficio, aut Parochia amovere praesummat, iisdem prorsus sub poenis tum ab Ecclesiastici tum a Secularis Fori Judicibus, tum etiam si opus fuerit, a nostra majestate infligendis, quas fidelium Latini Ritus

immunitatem Ecclesiasticam Laedentes de jure et consvetudine incurrunt, Et hoc quidem Universis Fidelibus nostris Praelatis, Magnatibus et Nobilibus, tum Ecclesiastici tum Secularis Fori Judicibus et Justitiariis cunctis denique Pradictorum Regnorum, uti et Transsilvaniae Statibus et Ordinibus aliisque quibuscunque subditis nostris, praesentium notitiam habituris, modernis et futuris maxime vero Generalibus locumtenentibus, aliisque quibuscunque officialibus Bellicis ubicunque locorum existentibus, et exstituris, hisce praecipimus et mandamus, ut si toties nominati Graeci Ritus Uniti in praedeclarata immunitate se laesos apud vos quaesti fuerint, vestrumque auxilium et opem imploraverint, iisdem assistere, ac eos contra quosvis hujus Privilegii impetitores tueri, protegere, ac defendere debeatis. Quae tandem praemissa omnia ac juxta illa praesens etiam Caesareo Regium Diploma Mandatumque nostrum benignissimae volumus, et jubemus per Supremos et Vice Comites, ac Judices Nobilium in universis Comitatibus Hnngariae, Croatiae et Slavoniae, ac etiam Transsylvaniae, Sedibusque Siculicis, pariter et Saxonicis per supremos Capitaneos, ac Regios Judices, in quibus Graeci Ritus Uniti degant, tempore congregationum comitialium aut Sedium publicari, ut ad omnium quorum opportet notitiam valeat pervenire, si vero quispium auso temerario his omnibus reluctantes appareant, relationem nobis superinde facere debeatis, quatenus si opus fuerit tam evidenti malo, severo etiam medella tempestive adhibeatur. Secus itaque nullus Fidelium nostrorum facere praesummat, Jubemus praeterea, ut harum transsumptis, sive scriptis, sive impressis, manu alicujus in authoritate Ecclesiastica constituti vel notarii Publici subscripta eadem prorsus fides tribuatur, ac si hae ipsae in originali exhibitae fuissent, quas perlectas reddi sember volumus exhibenti. Harum nostrarum dupplici secreto Sigillo nostro, quo ut Rex Hungariae utimur impendenti communitarum vigore et testimonio litterarum. Datum per manus fidelis nostri nobis sincere dilecti Reverendissimi in Christo Patris Domini Leopoldi S. Romanae Ecclesiae, tituli Sancti Hyeronimi Illirico-

rum Praesbyteri Cardinalis a Colonich, Ecclesiae Metropolitanae Strigoniensis Archiepiscopi, locique ac Comitatus ejusdem supremi ac perpetui Comitis, Primatis Hungariae Legati nati summi et Secretarii nec non Consiliarii nostri, Intimi, in Civitate nostra Vienne Austriae, die decima sexta Mensis Februarii, Anno Domini Millesimo sexcentesimo nonagesimo nono, Regnorum Nostrorum Romani quadragesimo secundo, Hungariae et reliquorum quadragesimo quarto, Bahemiae vero quadragesimo tertio.

Leopoldus.

Leopoldus Cardinalis a Kollonich
Archi-Episcopus Strigoniensis.

Comes Samuel Kálnoki.

(Aus der Urkundensammlung des Herrn Joseph Trausch, Findet sich auch in Peter Majors Kirchengeschichte.)

IX.

Sacratissimae Suae Majestati, die 30 Septembris A. 1699.

Praemissis praemittendis. Accepimus cum profundissima reverentia benignissimas Sacratissimae Mattis Vestrae die 26. Aug. anni curr. datas, in quibus Vestra Mattas clementissime mandat, ut Decretum suum benignissimum in negotio Sacerdotum Valachorum anno prox. praeterito et die 14 Aprilis datum, et nunc proxime etiam iteratum, publicemus. Quid ergo in hoc puncto omnium quatuor Religionum pleno consensu actum, et per primarios ex quatuor Religionibus delegatos, nempe Comitem Laurentium Pekri, religione Catholicum, Baronem Joannem Kemény, Reformatum, Joannem Sachs, Consulem Cibiniensem, Lutheranum; et Nicolaum Horváth, Unitarium, ipsis Sacerdotibus Valachis oblatum sit, ex acclusa Copia dignetur Vra Mattas benignissime intelligere et approbare. Et his Vrae Matti cum tota Augusta Domo felix ac perenne Imperium humillime praecamur. Datum Albae Julie etc.

Resolutio R. Gubernii Trannici, de negotio Sacerdotum Valachorum, a D. D. Statibus et Ordinibus trium Nationum Regni Tranniae etiam approbata, cum pleno consensu omnium etiam Catholicorum.

1. In hoc Regno Tranniae in pagis grandioribus et vel maxime populosis etiam duo sacerdotes Valachi, in minoribus vero tantum unus etiam par est Ministerio suo in templis exercendo oportet ergo ne debito plures habeantur.

2. Non licet Episscopo illorum per abusum subjecta minus capacia in Sacerdotes consecrare, quin imo pro pecunia id facere omnino non sit licitum, sed qui congrue examinatus illius officii capax et aptus judicabitur, talem duntaxat debeat consecrare. Illud examen autem instituatur non coram

Sacerdotibus Valachis tantum; verum cui se ex religionibus Sacerdotes Valachi univerint, ex illius religionis Sacerdotibus vel Pastoribus etiam sunt accersendi ad tale Examen, quos nimirum illius religionis Ecclesia vel Episcopus denominabit et exmittet, sed neque ita tamen numerus Sacerdotum supra necessitatem erit multiplicandus.

3. Quamobrem quicunque in numerum Sacerdotum vult recipi, quoniam ipsi nunc nullam prorsus realem Scholam habent, studeat, et discat in Schola illius religionis, cum qua se univerit, alias ad Sacerdotium non assummatur.

4. Qui vero in Ecclesia actu non funguntur, illi Sacerdotes, si sint personae libertate gaudentes, et si proprias Possessiones non habent, quas absque injuria Dominor. terrestrium incolere possint, usque dum continget Parochiam aliquam vacare, maneant in Monasterio, non vero in Pagis.

5. In universum quemadmodum Sacerdotes vel Pastores alii etiam cujuscunque alterius religionis fuerit, si quas colunt terras, praeter illas, quae praecise ad domum parochialem pertinent, illarum decimas Dominis terrestribus praestare tenentur, nisi Domini terrestres ipsis condonaverint; ita etiam si quas terras, vel alias quovis nominis vocabulo vocitatas haereditates possident, praeter illas, que ad domum Parochialem pertinent de talibus solita tributa et quaelibet onera supportare tenentur. Ita etiam Sacerdotes Valachi libertatem sibi majorem praetendere nequeunt, quandoquidem nec ipsa Sua Mattas Sacrma majorem ipsis indulsit libertatem, tam ratione decimar. quam aliorum quorumlibet negotiorum, quam secundum Leges Patriae habent Ordines Ecclesiastici aliarum Religionum cum quorum hac vel illa se univerint.

6. Quoniam neque Secularibus licitum est, verbera cuipiam infligere, et suam uniusquisque habet pro quantitate et qualitate delicti poenam, forum et processum, in Legibus et consvetudinibus patriis, ita etiam pratria habet Leges de excessibus Ordinum Ecclesiasticorum etiam factas. Ideo Sacerdos Valachus, cum qua religione se unverit, quomodo et ubi, contra talem illius religionis Sacerdotem, excessum

aliquem patrantem, proceditur, ita etiam contra Sacerdotem Valachum similiter procedatur, uti videtur Approb. Part. I. Tit. 5. Art. 5. Qui vero Sacerdotes cum nulla ex religionibus se ipsos univerint, sed in priori statu permanendum sibi duxerint, antiquus erga tales processus observetur.

7. Ratione excommunicationum etiam admonebitur Episcopus Valachor. ut simillibus, qui referuntur, excessibus abstineat in posterum, nec ipsis Sacerdotibus talia permittat, sed quum qua religione se univerit, prout illa religio in excommunicationibus procedere solet, ita Sacerdotes Valachi etiam eo modo procedant.

Haec omnia superius posita, ex hungarico in valachicum translata, et per delegatos ex quatuor religionibus nimirum Comitem Laurentium Pekri, Religione Catholicum; Baronem Johannem Kemény, Reformatum; Johannem Sachs, Consulem Cibiniensem, Lutheranum; et Nicolaum Horváth, Unitarium, ipsis Sacerdotibus Valachis oblata Albae Juliae die 26-a Septembris A. 1699. hac ad ipsos Sacerdotes per eosdem delegatos data informatione, ut nimirum accipiant Copias praemissas ad omnes Districtus vel Ecslesias et ibi communicent, tam inter se, quam cum suis Auditoribus et maturo tandem Consilio se resolvant, Deputatis in hanc finem propediem ad Singulos districtus exmittendis. Et qui Deputati erunt, quatuor Seculares probi viri et quatuor pariter Ecclesiastici, ex quatuor religionibus, qui octo Deputati Resolutionem illorum in scripto authentico deponent Gubernio, et per illud suae Matti Caesareo Regiae etiam referendam, ut ita omnes in hunc tam inter Status quam religiones diffidentiae et variarum etiam ad Aulam informationem, denique totius controversae finis sit, neque ipsi Sacerdotes et Gens Valachorum in suo religionis statu fluctuet. Datum Albae Juliae ex Regio Tranniae Gubernio, die dicta 26-a Septembris, A. 1699.

E Libro Regio G. seu Tomo II. in Archivo Guberniali asservato, pag. 39 usque 45.

(Aus der v. Bedeus'schen Sammlung.)

X.

Az Oláh Püspöknek, Thordae die 6 Julii, A. 1700.

Praemissis Praemitt. Az Református Püspök Veszprémi István ur panaszszából értjük, hogy Szirka nevü Gombótzi Oláh Pap, az szerént az szabadság szerént, az melyet eö Felsége Kegyelmes Resolutiojába az Oláh Papoknak engedett, hogy a' négy recepta Religiok közzül akár melyikhez uniálhassák magokat, uniálta magát a' reformata Religioval. Melylyet Kegyelmed megértvén, mindgyárt németet és oláh papokat küldvén reá, megfogatta és vasba verette, 's nyakára is lánczat vettetvén, igen erös fogságba tartattya. Minthogy azért ez, ha igy vagyon, mind az Eö Flge Kgyls Resolutiojának praejudicál, mind a Reformata Religionak nagy injuriájára vagyon, Kgylmdnek authoritate functionis a Sua Matte Gubernio attributa parancsolyuk, tndósitson valóságosan, mi okon cselekedte, mert ha méltó okát adja, jó, másképpen törvénytelenséget semmiképpen a' Gubernium senkinek meg nem enged. Azomba még tudósittatunk és dolga elválik, addig is, ha csak nem gyilkos és nem tolvaj, ollyan mód nélkül való fogságba ne tartsa kgylmed, hanem vagy kezességen bocsássák ki törvényre, vagy mint papi embert tisztességes Arestomba vass és láncz nélkül tartassa, annál inkább, hogy valami veszedelem vagy becstelenség ne talállya eltávoztassa. Egész válaszszát ezen emberünktöl mindgyárt ide küldje mindcn késedelem nélkül. Cui etc.

E Libro Regio Lit. G. signato seu Tom. II. in Archivo Guberniali asservato pag. 280.

(Aus der v. Bedeus'schen Sammlung.)

XI.

Diploma II. Leopoldinum, Littera G.

Nos LEOPOLDUS etc. Memoriae commendamus tenore praesentium significantes, quibus expedit Universis; quod Considerantibus nobis, quibus potissimum adminiculis Religio Catholica, a tot retroactis Annorum Saeculis, ad haec usque tempora inter genus humanum, non solum propagata sed et confirmata exstiterit, verum etiam per Universa Orbis totius, etiam inter fideles Regna in tantum et tam late patentem sui Splendorem exercuerit, inter alia Divinae providentiae subsidia, ex eo factum esse animadvertimus, quod nimirum Principes pii, ipsiusque Religionis Studiosi et amantes in cultu Divini Numinis propagando, Ecclesiasticaque disciplina conservanda, ornanda, et ad seram Aetatem transmittenda, plurimum semper monenti attulissent, proficuaeque ac falutaris Operae impedissent. Hinc est, quod Nos quoque Divina benignitate Reipublicae Christianae praesidens, eodem sicut in aliis, optimo Principe dignissimi Virtutibus, ita etiam hac in parte libenter imitamur, nihilque magis in votis habemus quam ut cultus Divinus Religioque Catholica augeatur, foveatur, et conservetur, per cultus namque Divini promotionem Regna stabiliri, felicesque rerum progressus impetrari, victoriasque et Triumphus reportari, manifeste etiam propria experientia Nostra suffiicienter advertimus, dum numerosas Deo propitio, de naturalis Christiani nominis hoste Turca, his retro actis annis, reportatas victorias gloriosis et Victricibus armis nostris recuperata, et Turcis erepta praesidia, ipsamque Regni nostri Hungariae Metropolim et Sedem Regalem Budam saepius licet antehac, irrito tamen conatu oppugnatam, per nos tamen cum adjutorio Divino feliciter expugnatam, propulsatamque foedam ottomanicam perfidiam et

totum ferme Regnum Hungariae prout et Transsilvaniae provinciam, a jugo Turcico eliberatam et postliminio quasi aditae libertati assertam esse, experti sumus. Quae omnia soli Divinae benedictioni, Resque Religiosorum Ecclesiasticorum, iram Divinae Majestatis placantium Suffragiis et praecibus adscribimus, et annumeramus, ac proinde tum et eo, tum vero pro Solita nostra in Deum pietati ac Continuo rerum omnium, quecunque in majorem antelati cultus Divini propagationem atpue Boni publici conservationem et augmentum cedere possunt, pro viribus promovendarum Studio ac zelo, uti etiam oro peculiari Nostro Caesareo Regio, quo erga nationem Valachicam ducimur affecta, insuper etiam benigne animo summere volentes, quod cum immunitas Ecclesiastica, qua Ecclesiae Ecclesiasticaeque Personae, ac res ipsarum gaudent, Jure pariter Divino ac humano singulariter in Apostolico Regno Nostro Hungariae, Regnis, Provinciisque eidem adjunctis et annexis gratiosis Divorum Regum, Praedecessorum videlicet nostrorum, beatae recordationis Privilegiis, Regnique constitutionibus sanctita sit, eumque a Caesareo Regia Majestate nostra („utqote, qui specialem inter reges Christianos Praerogativam obtinemus, Regis Apostolici") asseri, defendique condeceat, justum videri, ut quos eadem fides et charitas in ejusdem S. Ecclesiae Catholicae unitae cunjunxit, ejusdem S. Matris obedientes Filios, eodem in graemio fovet, eodem deniquae sub capite, ejusdem quoque corporis commembra vivificat, exindeque Divini atque humani favoris pariter reddit capaces, Jure suo non destituantur. Cum autem nobis qro certo relatam sit, gentem Valachorum, Graecorumque et Ruthenorum, quae hactenus Schismatis Labe laborabat, aspirante Divino Numine, cooperante potissimum Fidelis Nostri nobis sincere atque intime Dilecti Reverendissimi in Christo Patris, ac Domini Leopoldi S. R. Ecclesiae redire omniaque ea admittere, quae S. Mater Ecclesia Romano Catholica admittit, profitetur, credit ac nominanter quidem puncta sub sequentia, in quibus potissimum hactenus dissenserat; Primo Romanum Pontificem esse caput totius per orbem diffusae Ecclesiae. Secun-

do. Panem Azymum suffiicientem esse materiam Coenae Dominicae. Tertio. Praeter Coelum Sedem Beatorum et Infernum carcerem damnatorum tertium dari locum, in quo animae nondum aspiratae detinentur et purificantur. Quarto. Spiritum Sanctum tertiam in Trinitate Personam a Patre filioque procedere. (A. 1752. Die 24 Junii in Deputatione Viennae celebrata, in negotio nostro Praesidente exc. D. C. Königseg data est Copia hujus 2-di Diplomatis J. d. Epp. Paulo Staron, ut cum suis Callugeris conferat, haec copia omissas habuit voces in 1-mo Art. Substratas, neque per Art. 1-um 2-um etc. dividebatur, in reliquo cum istorum Copia conveniebat.)

Articulus 1. Nos igitur zelanti Regis Apostolici muneri respondere volentes, et authoritatis nostrae Regiae plenitudine per praesentes declarare volumus; quatenus Graeci Ritus S. Romanae Ecclesiae Unitorum, tum Ecclesiae ipsae, tum Ecclesiasticae Personae, tum earum res, in praeatacta Trannsylvaniae Provincia, Partibusque eidem annexis eadem prorsus immunitatae Ecclesiastica gaudere debeant, qua Ecclesiae, Ecclesiasticae Persone, ac res Romanae Ecclesiae Latini Ritus ex Sacrorum Canonum Praescripto et Terrenorum Principum consensn indultis, et Privilegiis effective perfrui gaudereque dignoscuntur. Universa etiam et singula Privilegia, immunitates et praerogativas, a divis quondam Hungariae et Transsylvaniae Regibus et Principibus, felicis nimirum recordationis Antecessoribus Nostris clementer iisdem concessa et elargita sunt, in omnibus eorundem Punctis, Clausulis et Articulis, acceptamus, approbamus, et ratificamus Consensumque nostrum Regium pariter et assensum praebemus et impertimur.

Articulus 2. Ac nihilominus pro ulteriori nostra erga eosdem declaranda benignitate, ac clementia, ab omni Personales contributionis respectu duntaxat Canonum ad Ecclesias Spectantium onere, et praeterea cujusvis Nauli aut Telonii Pensione veluti alios nobilitari Praerogativa gaudentes, a quarumcunque Decimarum a Terris Ecclesiasticis qua talibus

praestationibus eximendos et immunitandos esse decrevimus

Articulus 3. Quin imo clementer annuimus, ut quicunque etiam Seculares et Plebeae Conditionis homines, toties mentionatae Sacro Sanctae Ecclesiae sese secundum normam, a Theologo praescribendam univerint, immediate Statui Catholico annumerentur, sicque inter Status computentur, capacesque Legum Patriarum ac universorum beneficiorum, non ut hactenus solum tolerati, sed ad instar reliquorum Patriae Filiorum reddantur. Cujus intuito nos etiam ulterius sub gravi indignatione nostra Regia clementer, serio firmiterque mandamus, quatenus a modo imposterum, nullus cujuscunque Status, authoritatis, dignitatis, et praerogativa praeeminentiaeque fuerit praedeclaratae huic Graeci Ritus Unionis immunitati Ecclesiasticae, aperte vel occulte; nullo sub praetextu, vel etiam praetensi usus, vel consvetudinis, sub velamine audeat contrariae, nec Sacerdotes Romanae Ecclesiae Unitos, Jobbagionum more tractare, ad Robottas Labores, et Colonicales praestationes etiam sub honorarii titulo cogere, honoraria ab iisdem (ut hactenus factum fuisset) exigere eosdemque incarcerare, multo minus ob dictam unionem persequi, loco, beneficio terrarum possessione, aut Parochia amovere praesummant.

Articulus 4. Ita tamen ut Catechismi eorundem velluti in fundamentalibus et essentialibus vitiati ab omnibus, prae quorum manibus existerent, repetantur, et alii praemissae unioni conformes imprimantur, et per omnes distribuantur.

Articulus 5. Deinde siquidem ob ignorantiam Jurium Canonicorum plurimi errores, et ingentia scandala tam per ipsum fors Episcopum, et Popas fuisse patrati, et commissa ad praecavendas similes disconvenientias, certus quidam, animi dotibus ornatus, Jurisque Canonici prudentia praeditus, rerumque gerendarum dexteritate clarus, per Nos aut dilectionem nostrum modernum scilicet Archiepiscopum Strigoniensem, et successores ejusdem, quo citius declarabitur, et demandabitur, Theologus, qui velut causarum generalis auditor, similibus inconvenientiis serio invigilabit, nec patietur ipsam

Synodum, cui semper interesse debebit, Episcopum aut popas Jurisdictioni eorundem concreditas, a tramite juris canonici, praeceptisque Ecelesiae deviare, deinde idem Episcopus Ritus Graeci, directe ab antelato Archiepiscopo Strigoniensi tamquam singulari patrono eorundem cum toto Clero, principalem habebit dependentiam.

Articulus 6. Porro pro avertenda suspicione, nullam cum Principe Valachiae, vel vero Patriarcha ullo, aut accatholicis habere, praesummat correspondentiam, sic ferente tamen necessitate, in particularibus suis, et non nationis aut religionis negotiis, literis prius Theologo exhibitis, scribere possit.

Articulus 7. Tandem numerus Poparum supra necessarium in] praejudicium dominorum terrestrium non augeatur, Bigami et qui nec dum vigesimum quintum attigerunt annum non ordinentur, Episcopus a Popis nonnisi unum florenum annuum, Eidem privilegialiter concessum accipiat, in visitationibus cum Popis despotice non agat, sine scitu Theologi non mulctet, et si quospiam, sic ferente demerito mulctaverit, ejusdem mulctae medietas Episcopo cedat, ultra vero in necessitates Ecclesiarum convertatur, nec licebit Eidem Episcopo sine scitu Theologi aliquem excomunicare, multo minus devortiare, praeterea nullum in suo obsegnio intertenebit, nisi Unitum Valachum aut catholicum, ipsiusque cognati praesentes et futuri, in Popas nihil jurisdictionis exercere praesummant, libri antequam imprimantur per Theologum revideantur consequenterque Unitae Professioni contrarii tollantur.

Articulus 8. Et ut Unitorum filii majus incrementum scientiae valeant haurire, desideramus ut Albae, Hátzeg et Fogaras oppidis scilicet in praeatacta Transsylvania existentibus, Scholas instituant, et ut templa ubi plures fuerint Valachi valeant erigere annuimus.

Articulus 9. Praeterea Episcopus, Archi-Diaconos et Popas sine palpali et evidenti causa ac praeter scitum et volnntatem Synodi non mulctet, neque mutet, minus vero eos apud forum Seculare in causis Spiritualibns accuset, sed si quid praetensionis vel querimoniae adversus eos habuerit me-

diante Theologo ad dilectionem nostram, modernum scilicet dominum Archiepiscopum vel successores ejusdem deferat.

Articulus 10. Adulti et maturioris aetatis non tantum in Paschcate, quin etiam extra tempus Paschcalis possent Sacramentis uti, pro Baptismo autem Communione et Viatico nulla Stola Popis ex obligatione solvatur, pro Copulationibus demum introductionibus, et sepulturis a Synodo semel pro semper moderata Taxa instituenda erit, Proventus per seculares Oeconomos percipiantur, percepti Ecclesiarum proventus cum scitu Episcopi erogentur, rationes vero de perceptis et erogatis, ab oeconomis Secularibus coram Synodo exigantur.

Articulus 11. Quippe nec hoc praetermittendum esse, censetur, ut qui supra dictis Privilegiis gaudere volueriut, Unionis cum Catholica Romana Ecclesia professionem coram Episcopo et Theologo faciant, nec etiam satis est ad Unionem ut quis Religionis alicujus in Transsylvania receptae protectionem acceptare, seque pro illa declarare velit, nisi enim illa omnia credat ac profiteatur, que Religio illa profitetur, accedit, qui se unire velle dicunt, privilegiis immunitatibus et exemptionibus gaudere minime poterunt, quum autem Graeci Ritus Valachi ne Liturgiani suum, nec jejunia, nec Signum S. Crucis, nec Dei parae virginis, et Sanctorum cultum, nec fidem in Sanctissimam Trinitatem deserturi sint, certum est nec Reformatae, nec Lutheranae, ne Unitariae Religioni unire se possunt, siquidem aliud esset, se cum Religione unire aliqua, et aliud Religionis protectio nec assummere.

Articulus 12. Siquidem majestati nostrae tanquam Regi Apostolico summoque Ecclesiarum Patrono, collatio Universorum beneficiorum in Provintia Transsylvaniae, quam et partibus eidem annexis, ex vi Praerogativae Regis Apostolici optimo jure competeret, proinde qui modernis et futuris temporibus in futuraque vaccantia tres Patronos pro dignitate Graeci Ritus, prout et alii Ecclesiastici majoribns officiis gaudere voluerit collationes seu Donationes per Cancellariam nostram Aulico Transsilvanicam expediendas a nemine, sed

a Nobis impetrabunt, ab aliis vero impetrata praesentium per Vigorem, nullius tenebuntur esse vigoris.

Articulus 13. Et ut haec universa et singula deducantur, in effectum, toties mentionatus Episcopus cum Theologo non solum omnem diligentiam et sedulitatem adhibebunt, sed ipsi etiam veluti reliquis praesidentes aedificationi omnimodo studeant, jurisdictioni earundem concreditos in bonis et honestis moribus, uti personas decet Ecclesiasticas conservent ut exemplo ipsorum ipsa quoque Plebs ad bonos mores amplectendos quodammodo provocentur.

Articulus 14. Qnod quidem Universis Fidelibus Nostris, Praelatis, Magnatibus et Nobilibus tam Ecclesiasticis, quam secularibus fori Judicibus et justitiariis, cunctis denique praedictorum, ut et Transsylvaniae Statibus et Ordinibus, Gubernioque nostro Regio supremis Comitibus, Capitaneis Judicibus Regiis, Civitatum et Sedium Saxonicalium, Magistris Civium, aliisque quibuscunque subditis Nostris praesentium Notitiam habituris, modernis et futuris, maxime vero Generalibus, Locumtenentibus, aliisque quibuscunque officialibus bellicis, ubicunque locorum existentibus, et exstituris, hisce praecipimus, et mandamus, ut si toties mentionati Graeci Ritus Uniti in praedeclarata immunitate se se laesos apud vos questi fuerint, vestrumque auxilium, et opem imploraverint, eisdem assistere, ac eosdem contra hujus privilegii impetitores tueri, protegere,ac defendere debeatis.

Articulus 15. Quae tandem praemissa omnia, et singula juxta illa, praesens etiam Caesareo Regium Diploma, mandatumque Nostrum benignissime volumus per Supremos et Vice Comites ac Judices Nobilium, in universis Comitatibus Transsylvaniae Sedibusque Siculicis, pariter et Saxonicis, per supremos Capitaneos et Regios Judices, in quibus Graeci Ritus Uniti degunt, tempore Congregationis Comitatuum, aut Sedium publicari, ut ad omnium quorum oportet notitiam valeat pervenire; Si vero quispiam ausu temerario his omnibus in toto vel in parte reluctantes apparerent, relationem Nobis superinde facere debeatis, quatenus si opus fuerit,

tam evidenti malo severiori etiam manu medella tempestive adhibeatur, secus itaque nullus fidelium nostrorum facere praesummat. Jubemus praeterea, ut harum transsumptis, sive scriptis sive impressis manu alicujus in authoritate Ecclesiastica constituti, eadem prorsus fides tribuatur, ac si haec ipsa in originali exhibita fuissent; in cujus rei memoriam firmitatemque perpetuam, Praesens Diploma Jurium Antelatorum Episcopi, Poparum ac Valachicae Nationis futura pro cautela necessarium, sub sigillo nostro pendenti aulico et authentico extradandum duximus, et concedendum. Datum in Archi-Ducali Civitate nostra Viennae Austriae die decima nona Mensis Martii, Anno Domini 1701. Regnorum nostrorum Romani 43. Hungarici 46. Bohemici vero 45.

Leopoldus.

Comes Sámuel Kálnoki.
Joannes Fiátt.

(Aus der Jos. Trausch'schen Sammlung.)

XII.

Leopoldus etc. etc. Illustres etc. etc. memineritis procul dubio clementissimae Nostrae sub 14 April anni 1698 expeditae et 26 Aug. 1699 repetitae, qua serio decrevimus, ut Valachis graeci ritus integra libertas sit, uni ex quatuor in Transsyilvania receptis Religionibus se uniendi, vel etiam in suo Religionis statu, quo nunc sunt, manendi, ita quidem, ut iisdem privilegiis gaudeant, quibus illa Religio, cui se dicti Valachi univerint, gaudet; Cum autem magna cum displicentia intelligamus, quod contra praefatas nostras clementissimas resolutiones non solum agatur, verum etiam quidam seditionis et turbationis quietis publicae amantes spargere audeant, quod intentio Nostra esset, ut praefati Valachi ad unionem cum Religione Catholica cogerentur; Proinde Vobis hisce constantem Nostram C. R. voluntatem, mentem et intentionem clementissime declarare volumus, quod dictis Valachis integra libertas sit, uni ex quatuor receptis in Transsylvania Religionibus se uniendi, aut in suo moderno statu manendi, gaudeantque illis privilegiis, quibus Religio, cui se univerint, gaudet, aut ipsi Valachi in moderno suo statu manentes fruuntur, ita quidem, ut nemo sub poena gravis Nostrae indignationis praesummat, saepedictos Valachos in hac sua libertate turbare, aut minimum gravare, imo contra facientes ad instantiam bono ordine factam debite puniantur, et laesis congrua satisfactio ac justitia fiat. Volumus enim, ut quilibet juxta Regium nostrum Diploma vitam in Religione sua quiete degere possit ac valeat. Vobis denuo clementissime et serio demandantes, ut praefatam Nostram Regiam Declarationem per totam Provinciam sine minima mora non solum publicari faciatis, verum etiam in observationem hujusce Nostrae clementissimae Resolutionis omne studium et diligentiam, uti zelosos et fideles Consiliarios decet, impendatis. Cui etiam debitum morem gerere noveritis. Ceterum vobis gratiam Nostram C. R. benignissime confirmamus. Datum in Civitate nostra Viennae, die 12. Dec. anno 1701. Regnorum nostrum Rom. 44. Hung. 47. Boh. vero 46.

Leopoldus m. p.

Julius Fridr. Comes Bucellini.

Ad mandatum S. C. Regiae mattis proprium
Joh. Theod. de Veisenberg.

(Aus Peter Majors Kirchengeschichte.)

XIII.

Joannes Constantinus Bassarab Divina favente clementia Princeps et dominus totius Ungro-Vlachiae Sanctae Divinae Metropoliae, Albae Juliae et Archiepiscopatui Transsylvaniae sub invocatione ssmae et vivificae Trinitatis cujus Domum residentialem antiquitate collapsam, ex fundamento fieri et erigi curavit in Domino defunctus quondam Praedecessor Noster Joannes Michael Princeps, Reverendissimo item Patri Athanasio Metropolitae, totique Synodo sanctae Metropoliae trado possessiones in campo Merisenilor dicto distr. Argis, ex toto territorio et campo, ex silva, ex aquis, ex pomario pag. omnibus proventibus qui essent. Quapropter mea Dominatio, hoc Dominationis meae scriptum tradidit, simul cum omnibus contractibus factis in emtione harum possessionum Reverendissimo patri Athanasio Metropolitae Transsylvaniae, et toti Synodo Metropoliae, ut jure optimo teneant, et possideant, hanc possessionem in Campo Miresenilor dicto cum omnibus proventibus a Limitibus usque ad Limites. Datum in Urbe Principatus nostri Bukurestii, Mense Junio 15. anno Principatus Dominationis meae 12. a condito vero orbe 7208. a Domino autem nostro Jesu Christo 1700.

Joannes Constantinus Princeps.

Stephanus Cantakuzeno,
Cancellarius.

(Aus P. Majors Kirchengeschichte.)

XIV.

Arsenius Dei gratia Orthodoxus Archiepiscopus Ipekiensis, Serviae, Bulgariae Occidentales Maritimae Orae, Herczegovinae, Bosniae, Dalmatiae et totius Illyrici Patriarcha.

Reverendissimis Reverendis Excellentissimis item, et Illustrissimis cujuscunque status, gradus, conditones et dignitatis tam Ecclesiasticis quam saecularibus praesentes nostras visuris, lecturis aut audituris salutem, et respective obsequiarum nostrorum promtitudinem cum impertitione Benedictionis!

Exhibitor harum, secundum fide dignam ejusdem relationem ex Districtu Maydan, in Inclyto Regno Bosnae, existente oriundus, Patre maximo matre Maria, nunc Constaniczae in Incl. regno Croatiae degentibus, natus, laudabili adeo intentione totum se vitae eremiticae, et Sacris peregrinationibus devovit, quemadmodum etiam duobus abhinc annis eidem proposito suo insistens ad complura sancta loca, et S. Montem Athon, videndarum colendarumque in similibus locis conservatarum sacrarum reliquiarnm gratia profectus, in sacram usque reparatione salutis humani celebrem urbem Hierosolimam penetravit, posteaquam vero inde in vicino prius S. Savae claustro habitu S. Ordinis Angelici majoris indutus, et nomen Nicolai in Visarionis permutans, cum licentia Superiorum, in has partes remissus esset, et nunc iterum singulari, quodam in sacris his locis vitam agendi Zelo permotus denuo ad praefatam Urbem, memorataque sacra loca proficisci intenderet, requisivit nos debita cum Instantia humillime, quatenus institutum ejus approbantes, pro perficiendo securius itinere, has ei literas Testimoniales, extradaremus· Nos igitur petitis, ipsius in gloriam summi numinis vergentibus locum dantes, eundem Visarionem universis, et singulis supra memoratis debito cum respectu comendandum duximus, rogantes ultronee, quatenus eundem nos solum in progressu ubi-

vis locorum libere, et absque vexa transmittant, eidem pro posse Christiana caritate liberaliter patrocinentur et contra malignos quoque casus benigne defendant, sed etiam pro vero Orthodoxe Orientalis nostrae Religionis cultore, et genuino filio teneant, habeant et recognoscant. Quem ipsum impertiendum favorem Nos quantum in Nobis est, precibus et benedictione nostra demereri conabimur. Datum in resedentia nostra Carloviciensi die 12-a mensis Februarii anno repl. sal. MDCCXLII.

(L. S.) Arsenius Quartus,

Quod praemissum testificatorium et recomendatorium scriptum ex premisso originali fidelissime translatum existat, praesentibus testor. Carlovicii die 13-a Febr. 1742.

Jonas Krisaz, m. p.
Secretarius Patriarchalis.

(Aus P. Majors Kirchengeschichte.)

XV.

Elapso die Sabathi, qui fuit 11 hujus delata est Dobram ad Georgium Pap Archidiaconum Graeci ritus Unitorum Dobrensem Epistola quaedam ex Kápolnas, loco in confinibus Banatus Districtu Lipaiensi sito, subscripta ab Ober-Knesio cognomine Petko, inscripta vero ad vice Ductorem Dobrensem Joannem Ladár, in qua idem Ober-Knesius scribit, venturum eo post duas tresve horas quemdam Sichastro, cui de hospitio tantum provideat, caeteris autem opus cum non habere, admoneatque Archidiaconum, ut cum pulsu campanarum, luminibus, laternis, populo venienti obviam procedat, seque ad designatum hospicium deducat, quo intellecto, Archidiaconus Dobrensis istud quidem haud facturum coram Vice-Ductore declaravit, cum neque a superioribus suis admonitus neque sciat, quis ille sit, cui honor iste singularis impendi debeat. Quare Vice-Ductor abiens ab Archidiacono hospitium, uti petebatur, constituit interea vero, aderant duo equites ex Banatu (quos graecos ex Lippova Archidiaconus credit) qui adesse jam Sichastro significabant, atque cum iis ceremoniis, quarum jam meminimus, hospiti obviet, monebant, quod cum is, facere recusaret, recenserunt equites, atque paulo post advenit Sichastro, magna equitum peditumque stipatus caterva, ingresso hospitium populus veniebat frequentior pedum manuumque osculis hospitem reveritus, quibus exactis per interpretem (ipse autem nonnisi rascianam calere dicitur) ad populum dixit, dolere se hementer, quod tot animae, quas praesentes intuetur aeternum perdendae sint, sed nec harum quidem tantus illum dolor habet, quantus prolium, quae in hac unione educendae sunt, in qua hominem damnari est necesse, plura ejusmodi declamans colloquia, revelationes a ssma. Dei Genetrice quae sibi quotidie apparet, referebat; tum quo cum Reges, viri Principes in honore semper habeant, exposuit, quo etiam fecit, cum

Archidiaconus honores illi cupitos non detulisset ei maledictionem a Deo imprecatus est. Altero porro die, hoc est solis, ubi admonitus a populo fuisset, tempus esse adeundi Ecclesiam, reposuit: hodie a Virgine Deipara jussum se fuisse abstinere, ab ingressu Ecclesiae. Post haec recessit Dobra stipatus Banatensium et Dobrensium magna caterva comitantibus etiam honoris gratia aliquibus Legionis Springerianae viris, venit Devam, atque hic apud Graecum quendam hospitatus ad confluentem populum, multum iterum injuriose de unione de unitis Sacerdotibus per interpretem (popam quendam Schismaticum) pro concione dixit. Excubans hic locumtenens centurionis literas salvi conductus exhiberi, sibi per corporalem petiit, quas etiam equitum aliquis, qui ex Banatu eum comitati sunt, reponebat se ipsum has salvi conductus Tabulas ad Locumtenentem allaturum, cum tamen si de eis literis interpellatus interdum fuit, reponebat se in fronte, cui nomen salvatoris impressum gerit, tales literas habere; interea vero dum corporalis nuncium ad locumtenentem refert, elabitur hic impostor, postquam numerosissimum populum aliunde superstitioni apprime addictum, in animi anxictetes conjecisset. Deva dein ad Szászváros profectum retulerunt illi, qui inde huc advenerant, quibus auditus Locumtenens ille nuncios suos expedivit ad ea loca, per quae transiturum credebat, ut ibidem detentus ad ulteriores Superioritatis ordines sisti valeat. Vestitus illi crisii coloris est in eum fere modum, quo Basiliani monachi in Moldavia utuntnr tectum caput pileo, ex quo fascie imaginibus Salvatoris, Virginisque Deiparae insignitae, dependent, statura mediocris, barba in mento parva nigri coloris vultusque macie erectus, neque aliud obsonii praeter legumina aut accipit, aut edit, nummos tamen illi esse referunt.

(Aus Peter Majors Kirchengeschichte.)

XVI.

Sacrae Caesareo Regiae Apostolicae Majestatis magni Principis Transsylvaniae et Siculorum Comitis Domini Domini nostri Clemeutissimi Nomine.

Venerabile consistorium Nobis honorandum, Salutem et Gratiae Cesareo Regiae Incrementum. Dignata fuerat sua Majestas Sacratissima medio Benignissimi Decreti Regii de 26 Maji a. pr. exarati iteratis praecibus Cleri Graeci Ritus non Unitorum de restauratione Officii Episcopalis ejusden ritus porrectis clementer deferre, benigneque admittere ut fundo Sydoxiali jam num in debitum ordinem redacto, vacans in hocce Principatu Episcopi Graeci ritus non Unitorum Statio restauretur ad eamque per Clerum non Unitum hujus Principatus ex ipsius Graemio sub praesidio Comissarii per Regium hocce Gubernium denominandi vir activus et Idoneus Lingvarumque nationalium et praecipue Valachicae, prout et Jurium Constitutionumque et Consvetudinum in hoc Principatu vigentium gnarus, qui simul amore et confidentia Cleri sibi subordinati populique Valachici in majori mensura potitur et a Dexteritate, honestate vitae morumque probitate, prout et de recte cogitandi ratione fidelitatis item erga Principem Statumque publicum Zelo, de meliori cognitus esse debet eligatur; in Dotationem vero et Salarium eligendi Episcopi, Eadem Altefata annuos 4000 fl. e fundo Sydoxiali applacidasse. Clementerque annuere dignata est, ut pro obtinenda secura, fufficientique fundi hujus dotatione, ex quo deinceps ad erigendum quoque pro educatione Cleri Seminarium constituendosque et Salario providendos professores, instituendos item plures Normales Scholas majores sumtas annua supeditandi requirentur. Taxa illa quae ad fundum Sydoxialem hactenus in $2\frac{1}{2}$ xris solvebatur in posterum pro stabili quidem ad 3 xros interea autem, donec ad erigendum Seminarium instituendasque Scholas Normales et fundanda necessariorum in illis professorum atque Docentium Salaria sufficient fundus coadunari potuerit, sub certo saltem annorum curiculo ad 5 xros elevetur, haec porro taxa a Dictis non Unitis Patribus familias non uti hactenus factum est, per eorumdem popas coligantur, verum per Regios Perceptores incassentur hocque

8

fine singuli Patres fam. non Uniti Ritus occasione Rectificationis contributionis in tabella Contributionali notandi sub hac titulo loco hactenus solutorum $2^1/_2$ xros: 3. et respective 5 xros solvant. Benigne praeterea indulsit Sua Majestas Sacratissima ut pro efformandis ad Seminarium requisitis idoneas, et capacibus professoribus aliquot hujus Ritus pauperiores bonaque spe pro bono morum, ac optimorum Talentorum Juvenes, qui studia in Gymnasiis absolverunt Statuique Ecclesiastice semet devoverunt, sine obtinendae solidioris eruditionis et alterioris experientiae ad Universitatem Vienensem expediantur, ibidemque sumtibus fundi Sydoxialis intertenentur. — Quae benignissima Suae Majestatis Sacratissimae Ordinatio Regia cum eadem altefata vigore subsequi quoque sui Benigni Direeti Regii de 13-a proxime praeterlapsi mensis Julii exarati, eidem inhaerere pro curandumque illius Complimentum adurgere dignata fuisset, eidem Consistorio ea cum alteriore ordinatione hisce praescribitur, quod R. hocce Gubernium in complementum Altissimi hujusce ac Benigni Decreti Regii pro Electione Episcopi in hac Lib. Regiaque Civitate secundum Calendarium novum die 1-ma affuturi Mensis Octobris, secundum Calendarium autem Vetus die 19-a Septembris celebranda, pro Comissariis gremialem Consiliarium Stephanum Koszta, et Secretarium Gubernialem Stephanum Halmágyi denominandos invenit, quare eidem Consistorio hisce committitur, ut ad universos et singulos Magni hujus Principatus Archidiaconos ad Diocesim D. Unitum Transsylvanicam spectantes tales sine mora edere, noverit dispositones quo mentionati A. Diaconi una cum Vicario ejusdem Consistorii pro instituenda Episcopi Electione jnxta superius citatum B. Decretum Regium solum ad natos hujus Principatus filios Graeci Ritus D. Unitos extendenda ad praefixum terminum in hanc L. Regiamque Civitatem comparere, seque apud antelatum Commissarium simulque Consiliarium Gubernialem insinuare haud intermittant, Relate autem ad cellectionem Sydoxiae ejusdem Manipulationem necessarias abhinc sub hodierno ad exigentiam superius laudati B. Decreti Regii tam ad singulos Principatus hujus Jurisdictiones ac regios Perceptores, quam vero ad Exactoratum Principalem factas esse dispositiones Eidem Consistorio eo addito hisce perscribitur, quod Regium hocce Gubernium selectionem Juvenum ad obeundum professorale munus efformandorum cumque in finem ad Universitatem Vienensem expediendorum ad tempus usque denominationis Episcopi differrendam esse invenerit. In reliquo Altefata sua

Majestas Sacratisima benigne propensa manet. E Regio Magni Principatus Trannssylvaniae Gubernio. Claudiopoli die 13-a Augusti 1810.

Georgius Banffi m. p.

Antonius Miko m. p.
Secretarius.

(Aus P. Majors Kirchengeschichte.)

XVII.

Nos Franciscus Primus memoriae comendamus etc. Quod Nos fidelis Nostri Reverendi Basilii Moga hactenus Suburbanorum Liberae Regiaeque Civitatis nostrae Sabaesiensis Graeci Ritus non Unitorum Parochi laudabilibus animi dotibus, Eruditione, vitaeque honestati, ac morum probitate a quibus nobis commendatus est benigne perpensis, habitaque condigna reflectione ad Electionem etiam seu Candidationem per Archi-Diaconos concernentiumque Districtum Archi-Diaconalium Graeci Ritus non Unitorum deputatos ad restaurandum vacans inde ab anno 1796 Graeci Ritus non Unitorum in Magno Principatu nostro Transsylvaniae Episcopi munus anno currente die 1-ma mensis Octobris in Oppido nostro Thorda ex benigno indulto nostro peractam attentis ad haec, et consideratis fidelitate, et fidelibus Servitiis quae Nobis hactenus exhibuisse, et impendisse perhibetur, qualiaque, imo majora in posterum etiam exhibiturus et impensurus esse speratur; eundem itaque Basilium Moga tamque personam idoneam, et bene meritam, ac ad subeundum hoc munus capacem, in Episcopum Graeci Ritus nou Unitorum in Magno Principatu nostro Transsylvaniae ex plenitudine potestatis Nostrae assummendum, et nominandum, Eidemque Episcopatum hunc cum competite in illum Jurisdictione, clementer dandum, et conferendum esse duximus, prout et assummus, damusque et conferimus modis et conditionibus in speciali nostra desuper edita et eidem penes Decretum Nostrum sub hodierno exaratum, transposita Instructione uberius expressis et declaratis. — Harum nostrarum vigore et testimonio litterarum mediante datum in Archiducali Civitate nostra Vienna Austriae die 21-a mensis Decembris Anno Domini 1810. Regnorum nostrorum haereditariorum anno 19-o.

Franciscus m. p.

Sam. C. Teleki m. p.
Com. Joannes Nep. Eszterházi

Protocolatum in libro Regio dignitatum pag. 376. quod testatum redditur per me V. Regestratorem Transsylvanico Aulicum. Emericus Füstös m. p.

Praesentes Benignissimae literae collationales per Impetrantem cxhibitae in consilio Regii. Gubernii praesentatae Lectae, et puclicatae, eidemque Impetranti restitutae. E Regio Magni Principatus Transsylvaniae Gubernio Claudiopoli die 5-a mensis Junii 1811.

Extradatae sunt per Ladislaum Csedő,
de Csik Szt György, Secretarium.

XVIII.

Instructio.

Nos Franciscus Primus Divina favente Gratia etc. Basilio Moga munus Episcopi clementer dandum et conferendum duximus modis et conditionibus infrascriptis, nimirum:

1. Episcopus idem debito Nobis qua summo Principi, legitimisque successoribus Nostris fidelitatis homagio doposito curet una et attendet, ut Clerus et Populus in spiritualibus sibi subjectus in eadem fidelitate perseveret illibate praeterea: Si quid contra personam Nostram juraque et dominatum aut publicam dicti principatus tranquilitatem, quempiam moliri animadverterit illico Regio ibidem Gubernio Nostro fideliter denuntiet, quia porro

2. Nos praeter liberum Religionis exercitium Graeci Ritus non Unitis ex dictamine Articuli 60-mi anno 1791. conditi concessum pro subditorum illi nostrorum Graeci Ritus non unitorum etiam quoad spiritualem consolationem peculiarem ipsis Episcopum clementer dare, et nominare dignati sumus, noverit idem Episcopus nominationem hanc merao gratiae nostrae Caesareo Regiae esse Symbolum, proinde semet tam legibus patriis quam ordinationibus notris et Regii nostri in Transsilvania Gubernii in negotiis Religionum Unitae aeque ac dis-unitae editis plenarie conformet, casu in contrario indignationem Nostram et quae inde sequitur animadversionem in cursurus.

3. Si quando in momentis fidei praecise dogma orientalis Ecclesiae concernentibus aliquo recurrendi foret necessitas, id semper nobis via Gubernii nostri Regii obsequenter insinuare teneatur, nec aliter, quam cum praescitu nostro, sed neque ad alium quam Metropolitam Carlovicensem recur-

sum instituet, ab omnibus tamen quibus natio in Hungaria Illyrica fruitur privilegiis exclusus erit, Appellationem in causis matrimonialibus de praescripto Benigni Rescripti Regii ddto 3-a Septembris anni 1783. emanati ad Regium Gubernium nostram admittet.

4. Quemadmodum Consistorium Dis-Unitorum in complementum praevigentium Ordinationum nostrorum protocollum suum in praesentiarum menstruatim submittere tenetur, nobis substernendum, ita id ipsum Episcopus non Unitorum in posterum quoque accurate observandum habebit.

5. Invigilabit sedulo nec admittet ullatenus ut extranei emmissarii in Dioecesim suum irrepant confusiones excitaturi quatenum nimirum ipsemet pastorale suum munus tanto expeditius obire et exercere queat.

6. Hoc fine medio Archi-Diaconorum singulis locorum Parochis serio commitet, ut ex vicino Moldaviae et Valachiae principatu adventantes Monachos sic dictos Kalugeros, qui subalpestrium potissimum circulorum Pagos adire assolent, illico ad lares suos reinvient, et si id aut differrant aut detractarent in cunctanter concernentium Jurisdictionum Officialibus sub poena amotionis a functione Sacerdotali insinuent. Observandum praeterea habeat: quod cum

7. In Transsilvania quatuor receptae sint Religiones publica lege stabilitae, e quibus Romano Catholicae, Clerus et Populus Graeci Ritns Unitus publica aeque Lege Anni 1744. incorporatus, et omnium illi competentium benefiiciorum et Praerogativarum capax et particeps redditus est, Graeci Ritus non unitus Clerus e Converso toleratus solum habeatur; ea propter serio sibi vetitum noverit, ne Unitae Religionis incremento et propagationi quovis modo adversetur, tanto minus Unitos ad defectionem ab unione seu clam, seu palam solicitare aut pellicere praesummat, sed neque ceteris receptis Religionibus, seu ipse officiat, seu subordinatos suos officere permittat, non absimiliter.

8. Noverit Privilegia omni nationi Illyricae in Regno Hungariae et partibus ei adnexis indulta, ad Transsylvaniam haud esse extensa, aut in praesens extendi, ac proinde Exemtione qua Clerus in natione lllyrica Graeci Ritus sequax fruitur, Clerum ejusdem Ritus non Unitorum in Transsilvania nullo tempore gavisum fuisse, nec modo gaudere, per consequens hunc in statu quo hactenus perstitit, deinceps quoque mansurum esse.

9. Quoad temporalia legibus et consvetudinibus patriae appro-

batis confirmatis se cum Clero conformet, ordinatasque in similibus Instantias observet, si in judiciis inferioribus occurrentium gravaminum justam obtinere nequiret, medellam, ad Regium nostrum Gubernium et ab hoc in negotiis cum primis Religiosis medio cancellariae nostrae Transsylvanico Aulicae directae ad Nos recurrere liceat. Et quia

10. Nos in congruam ipsius Dotationem annuos 4000 florenos e Taxa Sydoxiae per quemlibet patruum familias Dis-Unitum De hinc in 3 et respective 5 xris immediate concernenti Regio perceptori praestanda petendos resolvere dignati simus hinc ejusdem Episcopi erit summa hac in annuis 4000 Rflorenis defixa contentari ac ab omnibus aliis illegalibus illicitisque Cleri populique in spiritualibus sibi subordinati exactionibus et prohibitis cujuscunque Nominis aliis collectis aut mulctis signanter vero a desumtione sic dictae Taxae Examinum pro suscipiendis Sacris ordinibus abstinere. Occasione visitationis (quam absque indultu Regii Nostri in ejate Principatu Gubernii et praesentibus Jussu ejusdem denominandis duobus in quolibet Comitatu aut sede e statu politico Commissariis nunquam suscipiet) in Dioecesi sua instituendae ex moderatione et compendio ductum Legis Approbatarum Constitutionum Partis primae Tit. 8. Art. 1. ad amussim observando procedere ne in plebem Contribuentem ullum exinde redandet onus Clerum insuper suum debite instruere serioque inhibere ne stolae competendis praetextu ultra Normam medio Rescripti Regii sub 23. Sept. anni 1784 emanati praescriptam Parochianis suis gravis esse praesumat. Residentiam vero suam ibi figat, ubi Regii Gubernii residentia stabilita est.

11. In locis, in quibus antehac Uniti Sacerdotes fungebantur et ex hoc capite ipsis certi fundi parochiales ad Dominis Terrestribus et respective Comunitatibus excissi fuerant, nunc autem talibus Uniti non Unitis Sacerdotes successisse invenirentur vel in posterum succederent, Fundi illi vel ad Dominos Terrestres vel ad Communitates reddeant, hinc non uniti Sacerdotes a suis auditoribus mercedem virtute Benigni rescripti Regii sub 23a Sept. anni 1784 emanati, clementer determinatam percipiant, si qui tamen fundi immobiles pro non Unitorum Sacerdotum sustentationi hic aut ibi exscinderentnr Contributioni obnoxii erant, Sacerdotibus non Unitis a solo duntaxat capite ex singulari gratia Nostra a Contributione exemtis existentibus.

12. Quemadmodum vero in praesens non Unitis Unio-

nem amplecti semper liberum est et erit, ita in casum, quo hujus aut illius loci nunc non Uniti incolae ad Unionem reverterentur fundos etiam parochiales ad Unitos Sacerdotes redire opportebit, ita et

13. Si in quopiam loco universi et singuli incolae ab Unione deficerent, solo remanente Unito Sacerdote hic fundos qui excissi fuerunt Parochiales vita sua durante retinebit, eorundemque usu se sustentabit.

14. In locis, in quibus Unitae cum nominatis mixtim degerent, et una tantum haheretur Ecclesia haec si nunc praemanibus illorum ut ut pauciores essent numero maneat adeoque pro non Unitorum usu, necessitate exigente ad ductum altissimarum ordinationum facultas pro aedificanda nova Ecclesia apud competentes instantias solicitanda et demonstrato praevie fundo ita exstruenda erit, ne exinde justo amplius in incolas reddundit aggravium. Cum autem.

15. Observatum esset, ultimum in Transsylvania Disunitorum Episcopum Gerasium Adamovits regulationem parocharum Altissime stabilitam alterasse: hinc Episcopus in stabilita anno 1806 parochiarum, et Archidiaconatuum regulatione nullam mutationem suscipere praesummat, verum illam prout etiam alias quoad Clerum Disunitum ac in objecto Religionis editas Altissimas Regias ac Gubernales adamussim observet, Et signanter

16. Cum tam ipse denatus Episcopus sine necessitate, quam etiam Consistorium sub praetextu quod nonnulli Parochi senio fracti pro administratione Sacrorum impares redditi fuissent numerum Poparum contra tenorem prrescriptae per piae reminiscentiae praedecessorem Nostrum Divuui imperatorem Josephum II.-um circa numerum patrum familias pro constituenda una parochia stabilitum normae tantopere auxissent, ut occasione subsecutae praedeclaratae Regulationis multi supernumerarii Popae evaserint, hinc Episcopus in conformitate editarum ad Consistorium non Unitorum ordinationum curabit diligenter, ut emergentibus vacantiis snpernumerarii Popae cum aggravio communitatum et detrimento contributionis constituti ad actualitatem promoveantur, ad assequendum autem hunc scopum communitatibus supernumerarios Popas emergente vacantia pro parochis acceptare detrectantibus novorum Poparum assumtionem tanto magis denegabit, quod experientia in casibus specificis comprobatum sit quod obicem pro acceptandis per Communitate ssupernumerariis Poppis illi potissimum ponere omnimodo anitantur, qui ad amplectendum Sacerdotium-

aspirant, et hoc fine adhaerentes sibi apud communitatem adsciscant. Supernumerarios demum Popas ad assignatas sibi parochias transire detrectantes Regio Nostro Gubernio nomine tenus repraesentet, quo idem communibus oneribus subjici et ad solvendam contributionem adstringi possint.

17. Praevia Poparum multiplicatio, cum quoque post se traxit sequelam, quod ob auctum eorundem numerum, eorundem etiam proventus decreverit Popae itaque quaerendis subsistentiae mediis intenti, curam animarum negligendo, et sacrorum administrationi haud vocando, semet oeconomiae dediderint, hac proinde ex ratione Episcopus solicitam adhibebit curam, quo parochi in illis duntaxat locis constituantur in quibus altisime determinatus patrum familias numerus juxta stabilitam, regulationem reperitur, sicubi autem ab hac norma sonticis de causis recedendum esset, id Regio Gubernio praevie semper repraesentetur, hac ratione fiet, ut parochi meliorem subsistentiam nacti, sepositis temporalibus curis, cum majori plebis aedificatione sacrorum administrationi vocari possint, quin imo ad adimplendas officii sui partes saeverius stringi queant.

18 Ad culturam plebis cultura Ecclesiasticarum Personarum deserviet, hoc fine per anteriores altissimas ordinationes sequentia requisita praescripta fuerunt, ut candidatus ad Sacerdotium officia hominis erga Deum, Superiores et proximum noscat, legere item et scribere sciat, praescriptum praeterea Cathechismum sibi cum quinque Arithmeticae speciebus proprium reddat, his requisitis ex illa consideratione, ut praeviae qualitates perfectiores redderentur, additae fuerunt duae adhuc conditiones in eo consistentes, ut Candidati scholas non tantum normales, sed saltem etiam Grammaticas absolvant, taliterque lingvae Hungaricae quoque aliquem cognitionem eisdem summe necessariam acquirant, his proinde regulis ad salutarem finem directis, Episcopus serio instituendam habebit.

19. Alterum culturae impedimentum in eo observatum est, qnod non Uniti Sacerdotes eo potissimum adnitantur, ut aut filii ipsorum, aut si his destituantur eorum gereri in functione succedant, quo fit ut non tantum Popatus quasi pro haereditate reputentur, sed praeterea reliqni incolae tantopere absterreantur, ut alia dein individua ad necessaria pro Ecclesiastica functione studia coudiscenda animum amittant, ad hoc praepediendum repetitae per Gubernium nostrum Regium ad consistorium non Unitorum editae fuerunt, dispositiones, quae tamen hucusque adaeqatae effectui mancipari ex eo nequive-

runt, quod Popae sub pretextu senii et inhabilitatis functionem resignare, et pro antevertendo in cura animarum defectu necessitatem constituendi alterius Popae argere soleant, qua occasione potiorem communitatis partem facile ad danda a suis adhaerentibus vota pertrahunt, Episcopus proinde edilis dispositionibus praefixo pede insistendum habebit, quo noxius hic abusus radicitus evellatur.

Generaliter demum noverit Episcopus totam hanc instructionem eo unice directam esse, ut non tantum jura Receptarum Religionum intacta conserventur sed etiam pro positus per nos pro Regio nostro munere publicae felicitatis et tranquillitatis scopus, cum procuranda apud sibi ordinatam rudiorem plebem morum probitate et animarum salute adaequatum sortiatur complementum, cui omni fidelitatis studio cooperari, quemadmodum ad praecipuas pastoralis directionis curas pertinet, ita omnibus fidelibus subditis incumbit. Datum in Archiducali Civitate nostra Vienna Austriae die 21-a mensis Decembris. Anno Domini 1810. Regnorum vero Nostrorum haereditariorum Anno 19.

Franciscus m. p.

Samuel C. Teleki

Comes Joannis Nepomuc.

(Aus P. Majors Kirchengeschichte.)

Inhalt.

Druckfehler.

Seite 1 Z. 8 v. o. leſe nach ſtatt noch
„ 3 „ 1 v. u. „ Bd. 1 ſtatt Bd. 2
„ 7 „ 10 v. u. „ Vor ſtatt Von
„ 10 „ 5 v. o. iſt der Punkt hinter doch zu ſtreichen
„ 18 „ 5 v. u. leſe Nach ſtatt Noch und dem ſtatt den
„ 19 „ 9 u. 11 v. o. leſe Gavra ſtatt Goara — Z. 10 Kesanie ſtatt Keſanie
„ 19 „ 3 v. u. leſe Picteti ſtatt Pietati
„ 20 „ 15 v. o. „ praescitu ſtatt praefectu
„ 22 „ 18 v. u. „ einem ſtatt einen
„ 25 „ 18 v. o. „ angeſiedelt ſtatt angeſindelt
„ 28 „ 5 v. u. „ daß ſtatt da
„ 29 „ 6 u. 7 v. o. leſe Michael Topfeus (Tófö)
„ 30 „ 3 v. u. leſe Felek, Freck ſtatt Felek-Freck
„ 31 „ 1 v. u. „ 6 ſtatt 7
„ 58 „ 15 v. o. „ Kultur ſtatt Kulter
„ 64 „ 4 u. 5 v. u. leſe fundato ſtatt fundator
„ 64 „ 11 v. u. hinter Castelanis iſt Nobilibus beizuſetzen
„ 65 „ 7 v. o. leſe amodo ſtatt ac modo
„ 65 „ 7 v. u. „ litteras ſtatt liberas
„ 65 „ 14 v. u. „ sequitur ſtatt seque
„ 66 „ 15 v. o. „ Nos ſtatt hos — Z. 16 v. u. imperii ſt. impetu
„ 67 „ 2 v. u. „ ratificamus ſtatt rectificamus
„ 67 „ 7 v. u. „ vitiatas ſtatt vitatas
„ 69 „ 1 v. o. „ vocari ſtatt vocare
„ 69 „ 7 v. o. „ privilegia ſtatt privilegio
„ 71 „ 1 v. u. „ ceditur ſtatt creditur
„ 72 „ 1 v. u. „ Concionibus et Cancionibus ſtatt Conc. et Concionibus
„ 73 „ 6 v. u. „ vel ſtatt ad — Z. 9 v. u. illos ſtatt illas
„ 74 „ 5 u. 6 v. u. leſe seperabit vel seperari ſt. superabit
„ 76 „ 1 v. o. leſe -stellanis ſtatt -pellanis
„ 77 „ 11 v. u. „ legimus ſtatt legitimus
„ 81 „ 1 v. o. „ -niat ſtatt -diat
„ 86 „ 11 v. o. hinter si iſt qua beizuſetzen
„ 88 „ 13 v. u. leſe arcium ſtatt orcium
„ 96 „ 8 v. u. „ quarum hae ſtatt quorum hac
„ 97 „ 11 v. u. hinter quatuor iſt receptis beizuſetzen
„ 100 „ 11 v. o. leſe pro ſtatt oro — Z. 12 affectu ſt. affecta
„ 104 „ 10 v. u. „ protectionem ſtatt protectio nec
„ 104 „ 18 v. u. „ accredit ſtatt accedit
„ 112 „ 18 v. u. „ anxietates ſtatt anxictetes.